Kurtze Nachricht

Von den

Büchern

Und

Deren Urhebern

In der Stollischen Bibliothec.

Der sechste Theil.

JENA,

Bey Johann Meyers seel. Erben, 1736.

Geehrtester Leser.

Der sechste Theil ist eine Fortsetzung des fünfften, und hält mehrentheils Lebensbeschreibungen und einige andre zur Gelahrheit überhaupt dienende Bücher in sich. Daß ich das vorige halbe Jahr denselben schuldig blieben, ist die Ursache, weil ich mit der nach Ostern publicirten **Historie der philosophischen Gelahrheit** und **den Neuesten Zusätzen zu derselben** beschäfftiget gewesen. Der **siebende Theil** soll daher bald folgen, und auf die Ostermesse des künfftigen Jahres wird **der achte** nebst einem Register erscheinen. Dann werde ich diese

Arbeit so lange ruhen lassen, biß ich mit der **Historie der theologischen Gelahrheit** fertig bin. Ich hätte mit alle meinem Schreiben längst aufgehöret, wenn ich nicht durch die Verlegerin und deren Erben, sonderlich aber durch vornehme Patrone, und die Zuschrifft gelehrter Männer meine Feder noch ferner zu gebrauchen ermahnet worden. Ich will dann schreiben, so lange GOtt, den ich vor seine Gnade nie genug preisen kan, Gesundheit und Kräffte verleyhet. Denn ob es mir wohl eben so wenig, als andern redlichen Gelehrten, an Feinden fehlet, die mir vielerley Verdruß zu machen suchen, so sollen sie doch die Freude nicht haben, daß ich mich dadurch an meiner Arbeit und Verrichtungen im geringsten sollte hindern lassen. Und also bleibe ich noch fernerhin, so lange GOtt will,

Geehrtester Leser

Jena,
den 30. Jul. 1736.

Dein aufrichtiger Diener
G. St.

CCIV. An-

CCIV.

Anti-Baillet, ou Critique du Livre de Mr. Baillet, intitulé *Jugemens des Savans*. par Mr. Menage. 2 tomes. à la Haye, chez Louis & Henry van Dole, Marchands Libraires dans le Poten, à l' Enseigne du Port-Royal. 1690. in groß 12.

I. In der an Mr. Bigot gerichteten Zuschrifft giebt Mr. Menage vor: er würde seine Anmerckungen über des Herrn Baillet Jugemens des Sçavans wohl zurück behalten haben, wenn ihn Mr. Bigot nicht darzu vermocht hätte; denn wie er durch die Menge der wieder ihn publicirten Schrifften gleichsam unentpfindlich geworden, also habe er nie geglaubt, daß Mr. Baillet so viel werth sey, daß er sich mit ihm einlassen solle. In der Vorrede sagt er: wer Baillet sey, und daß sich derselbe weder sein (des Menage) graues Alter, noch seinen erworbenen Ruhm, noch auch die Freundschafft, damit ihn der General-Advocat de Lamoignon beehre, abhalten lassen, ihn als einen Pedanten, dessen Morale eine recht heydnische Sittenlehre sey, durchzuziehen. Er giebt vor: Baillet verstehe kein grichisch, und sey nur ein Copiste der Copisten. Er leugnet: daß er zu einem Schüler in der Poesi gesagt: **Wenn du ein guter Poete werden willst, so lies den Virgilius und meine Verse.** Ja er meint: wenn man des Baillet Wandel gegen den seinen halten sollte, sein Leben dem seinen (des Menage) weder an Frömmigkeit, noch Reinigkeit, noch auch an Mäßigkeit zu vergleichen sey. Ja wenn wir dem Herrn Menage glauben, so ist noch nie kein Buch gedruckt worden, darinne so viel grobe Fehler befindlich sind, als in dem vom Baillet edirten Jugemens des Sçavans.

II. Wer von diesem Wercke des Baillet und dem darüber mit Mr. Menage entstandnen Streite weitere Nachricht wissen will, der schlage die Memoires concernant les Vies & les Ouvrages de plusieurs Modernes celebres dans la Rep. des Lettres par Mr. (Charles) Ancillon p. 238. sqq. nach, so wird er seine Begierde schon gesättiget finden. Morhof, der dieser Jugemens in allen Ehren gedencket, erwehnet hiervon nichts. Das macht, daß er das r) I. Buch seines Polyhistoris herausgegeben hatte, ehe was vom Anti-Baillet zum Vorschein kommen. Ja wie dieser berühmte Mann an. 1691. den 30. Julii gestorben, so stehet dahin, ob ihm von dieser Schrifft des Herrn Menage was bekannt worden. Jetzund ist dieselbe ziemlich rar. Und ob ich wohl nicht leugne, daß er dem fleißigen Baillet viele Fehler darinn gewiesen, so sagt man doch: s) daß Monsieur de la Monnoye in seinen noch nicht publicirten Anmerckungen über den Anti-Baillet dem Menage auch nicht wenig Schnitzer gewiesen, und anbey eine grosse Menge zweifelhaffter Sachen ungemein accurat erklähret habe. Daher man billig wünschet: daß der Anti-Baillet mit diesen seinen Remarques wieder aufgelegt werden möchte.

r) allwo cap. XVI. §. 55. 56. der Jugemens des Sçavans mit Ehren gedacht wird.
s) S. die N. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 283.

III. Dieses aus zwey Theilen bestehende Buch hält lauter Anmerckungen und Censuren über gedachte Jugemens in sich. Wie nun dieselben nicht zusammen hengen, so ist auch nicht wohl möglich, einen kurtzen Inhalt davon zu entwerffen. Vor jeder Anmerckung stehet eine Uberschrifft, und zu Ende ein Index rerum. Doch kan ich nicht umhin, etliche Puncte daraus anzuzeigen. Tom. I. pag. 1. erzehlet Menage: daß er ein groß Theil seines Ansehens dem Herrn *Balzac* zu dancken habe, und vertheydiget zugleich denselben wieder des Baillet Beschuldigungen. Pag. 4. berichtet er uns: daß *Mr. Sorel* ein offenbarer Feind des *Balzac* gewesen. Pag. 11. heißt *Charles du Moulin* der größte *JCtus* und *Advocat* seiner Zeit, dessen Meinung so viel Ansehn als richterliche Aussprüche gehabt. Pag. 15. 16. ist er nicht zufrieden: daß Baillet geurtheilet, Grotius sey so viel als zwey Salmasii; denn seinen Gedancken nach hat er beyde mehr vor pares als similes gehalten. (p. 18.) Pag 19. 20. sqq. vertheydiget er sich nicht zum besten. Daß *Poggius Florentinus* den *Quintilianum* mit nichten in der Boutique eines Bratwurst-Krämers, sondern unten in einem Thurme des Klosters zu St. Gallen gefunden,

den, wird pag. 45. sq. dargethan. Pag. 64. sq. weiset er: daß es wohl glaublich sey: Daß *Joh. Bodinus* dem *Turnebo* einige Ausbesserungen des *Oppiani* entführet; aber daß er ihm die Ubersetzung in Verse abgestohlen, sey weder wahr noch wahrscheinlich. Pag. 71. heißt *Pearson*, der gewesne Bischoff zu Chester, der gelehrteste unter den Engelländern. Und pag. 73. sq. wird das Elogium angeführt, so er dem Herrn Menage wegen seiner Observationum in Laertium gegeben. Daß *Baillet* Unrecht habe, wenn er vorgiebt, *Aristarchus*, der alte *Criticus*, habe nichts geschrieben, stehet pag. 79, 80.

IV. Uber den Libris Βασιλικων vergehen sich manche, so sie nicht gesehen, und davon schreiben wollen. Ich habe einst eine Disputation gelesen, da man einen Sanctum Basilicum daraus gemacht hatte. Daher die p. 145. stehende *Histoire des Basiliques* mit Nutzen zu lesen ist. Pag. 161. finde ich: daß zwar *Lazare de Baif* sein tage kein *Epigramma* gemacht, aber doch des Worts *Epigramme* im Französischen sich zu erst bedienet. Pag. 169. heißt Mr. Baillet ein Mensch, der alle seine Ehre darinn suche, daß er in weniger Zeit viel Bücher schreibe. Ob ich nun wohl glaube, daß Mr. Menage hiermit zu viel sage, so ist doch die Fabel des Commirii, so er hierbey angebracht, recht schöne. Das Morale ist dieses:

At cito senescit, quæ cito venit, gloria;
Scriptisque superest, multa qui scribit, suis.

Pag. 189. leugnet Menage, daß Joan. Jacobus Frisius ein Epitomen Bibliothecæ Gesnerianæ ediret; daß er sich aber geirret, kan man aus meiner Historia Eruditionis p. 33. sq. ersehen. Pag. 228. sq. heißt es: daß im *Homero* keine Unflätereyen stünden, davon aber Virgilii Eclogæ nicht frey wären. Pag. 231. wird Fermati dissertatio de Auctoritate Homeri ap. Jureconsultos recommendiret; pag. 233. aber angemercket: daß *Homerus* dreymal in den *Institutionibus Justiniani* und sechsmal in den *Pandecten citiret* sey. Pag. 244. sqq. wird gewiesen: daß *Tassoni* den Petrarcha nicht blos *censirt* und getadelt, sondern auch gelobet habe. Pag. 249. sqq. kommen ein und andre Nachrichten von *Guillaume Morel* vor. Im Jahre 1544. ist er Corrector in der Druckerey des Louis Tiletan zu Paris gewesen. Sein erstes Buch, das er daselbst an. 1514. in 4. drucken lassen, war sein Commentarius über des Ciceronis

Bücher de Finibus Bonorum & Malorum. Man hat auch von ihm Tabulam compendiosam de origine, successione, ætate veterum Philosophorum. Paris. in 4. und Basileæ 1580. 8. Deßgleichen einen Thesaurum vocum omnium latinarum ordine alphabetico digestarum. Paris. 1560. Geneve 1608. und gleichfalls Paris. 1662. **Er hat das Lob, daß er so gut und** *correct*, als *Robertus Stephanus*, **der vortrefflichste und gelehrteste Buchdrucker von Franckreich gedruckt** habe, inzwischen hinterließ er nichts als Schulden. Er starb an. 1564. gleich als er den Demosthenem unter der Presse hatte. Vom Roberto Stephano und Jean Thierri siehe p. 254. sqq. Daß Mr. Baillet es zuweilen in Anzeigung der Geburts und Sterbens-Zeit der Gelehrten versehen, wird pag. 263. sqq. durch Exempel bekräfftiget. Aus der pag. 267. und 268. lernen wir, daß Vincentii Panurgi Epistola de tribus Impostoribus ad clariss. Virum Joan. Bapt. Morin, Doctorem Medicum, atque Regium Matheseos Professorem Parisiis sich vom Morino selbst herschreibe. Menage nennt ihn einen Visionnaire. Seine Epistel ist wieder Mr. Gassendi, Mr Neuré und Mr. Bernier gerichtet. Pag. 295. sqq. wird das Vorgeben des Herrn Baillet: daß Mr. Menage gerne ein Glied der Academie Françoise werden, die Academie ihn aber nicht dazu annehmen wollen, ausführlich wiederleget. Was p. 308. sqq. von J Scaligern und sonderlich von Mureto erzehlet wird, verdienet gelesen zu werden. Menage hat des letztern Leben beschrieben (siehe pag. 324), ich zweifle aber, daß es gedruckt sey.

V. Pag. 29. sqq. des andern Tome wird untersucht: ob Antoine Baif oder Jodelle der erste gewesen, so französische Verse nach Art der Lateiner gemacht, wobey pag. 32. angemercket worden: daß unter den Welschen Leon Battista Alberti dergleichen mit in seiner Muttersprache zu erst versuchet. Pag. 33. stehet: daß Marot so wohl in (poetischen) Briefen als Epigrammatibus sich hervor gethan. Pag. 37. sqq. kommen seine Anmerckungen von den verschiednen Auflagen der Schauspiele des Aristophanes vor. Pag 59. gestehet Menage, daß er sich in Versen gelobet habe, daß er es aber in ungebundner Schreibart gethan, leugnet er. Jenes, meint er, sey eine poetische Freyheit; dabey er versichert: daß Baillet seine (des Menage) Verse nicht geringer achten könne, als er selbst. Inzwischen führet er darauf eine Menge Lobsprüche an, welche gelehrte Männer seinen Getichten beygelegt, mit dem Vorgeben: daß es Baillet mit diesen grossen Leuthen, und nicht mit ihm zu thun habe. (vid. p. 59. sqq.) Pag 88. sqq.

wird

wird das Vorgeben, daß Jo. Casa ein Buch oder Geticht de Laudibus Sodomiæ geschrieben, wiederleget. Pag. 154. sqq. mercket Menage an: daß Melchior Volmar, gewesner Professor zu Tübingen, ein Mann, der sein Grichisch und Latein wohl verstanden, eine Vorrede zu des Chalcondylæ grichischer Grammatic verfertiget, so ein recht Meisterstücke sey. Er habe auch zu Orleans und zu Bourges humaniora gelehret, und den Calvinum zum Discipel gehabt. Pag. 160 sqq. verantwortet er sich gegen Mr. Baillet wegen des Vorwurffs: daß er offt betheuret und zugesagt: er wolle keine Verse mehr machen, und habe es doch nicht gehalten, damit: daß andre Poeten es eben so gemacht. Il n'ya (heißt es p. 165.) jamais eu de Poëte qui n' ait fait des vers aprés avoir dit qu'il ne feroit plus. Eben so beantwortet er auch die Beschuldigung; er habe so vielmal vergebens zugesagt, keine verliebte Verse mehr zu tichten, p. 165. sqq. Pag. 181. sq. lese ich folgendes: En me parlant du Pere Sirmond & du Pere Pétau Mr. le Premier President de Lamoïgnon m' a dit plus d' une fois, que le Pere Pétau avoit plus d'étendue de savoir que le Pere Sirmond, mais que le Pere Sirmond avoit plus de jugement, & qu'il savoit mieux ce qu'il savoit; & qu'il aimeroit mieux être le Pere Sirmond que le Pere Pétau. Pag. 188. sqq. weiset er: daß man in Hirten-Getichten zwar ordentlich eine niedrige Schreibart gebrauchen solle, daß es aber doch Umstände gebe, da man sich einer t) höhern bedienen könne.

t) Paulo majora canamus, dit Virgile, dans une de ses Eglogues. Nè già suona la mia sampogna umil come soleva: ma di voce più altera e più sonora, emula delle trombe, empie le selve, dit le Tasse dans son Amynte. De Dix Eglogues, que Vergile a faites, il y en a trois de haut stile: Theocrite, Bion & Moschus ont aussi fait des Idylles d' un caractere élevé &c. conf. p. 194. sqq.

VI. Gegen die Anklage, daß Mr Menage in seinen Poesien den alten Tichtern vieles abgenommen, verthendiget dieser p. 211. sqq. sich auf eine solche Weise, daß man wohl siehet: er habe die oben angenommene Sprache der Demuth hier gar vergessen; denn wie wollte er sonst p. 216. schreiben können: *Et moy, je dis que mon Distique* (so er aus dem Martiali zum theil entlehnet haben soll) *vaut mieux que celui de Martial, qui est pourtant excellent.* Wie er dann pag. 232. sqq. bemühet ist, zu zeigen: daß er in vielen Getichten, da andre neue Poeten mit ihm einer-

ley **Materie abgehandelt**, es diesen u) zuvor gethan. Diesem kan man beyfügen, was er von seinen grichischen (p. 252. sqq.) und welschen Versen p. 258. sq. angebracht. Pag. 260. sqq weiset er, daß ihm Baillet zu viel gethan, wann er seine Poemata vor lauter Copien ausgegeben. Pag. 275. lehret uns Menage, daß des Voiture berühmtes Sonnet: Il faut finir mes jours dans l'amour d' Uranie eine Ubersetzung eines alten grichischen Epigrammatis sey. Pag. 279. sq. finde ich, daß Guarini in seinem Pastor Fido sich unter dem Nahmen des Carino verborgen, und daß ihm Menage hierinnen in seinem Hirten-Getichte, genannt Christine, gefolget, und den Nahmen Menalque angenommen. **Daß es den Poeten nicht nur erlaubet sey, w) sich selbst zu loben, sondern ihnen auch wohl anstehe**, sucht Menage durch die Exempel grichischer, lateinischer und französ. Tichter auszumachen. Pag. 311. führet er die Oerter aus seinen Getichten an, da er von sich x) mit Bescheidenheit gesprochen. Die Rechtfertigung seiner verliebten Verse stehet p. 324. sqq. Mich däucht aber: des Catulli

> Nam castum esse decet pium Poetam
> Ipsum; versiculos nihil necesse est.

sey nicht hinlänglich, und die Liste der geistlichen Personen, so verliebte Verse geschrieben (p. 334. sqq.), helffe ihn so viel als nichts. Zu Ende ist der Discours Latin de Jean de la Case, Archeveque de Benevent contre Paulo Vergerio Evesque de Capo d'Istria beygedruckt. Dann folgen noch einige Additions & changemens.

u) Hier hätte Menage immer beherzigen mögen, was er p. 292. aus dem Rapin angeführt: La reputation d'estre modeste vaut mieux que celle de faire bien de vers: & si rien ne rend les hommes plus ridicules que la bonne opinion qu'ils ont d'eux mesmes & de leurs ouvrages, les Poëtes sont encore plus ridicules que les autres hommes, quand ils ont de la vanité, par la difficulté qu'il y a de reüssir en leur métier.

w) Die Stelle, so Mr. Menage p. 293. aus ersterwehntem Rapin angezogen, verdienet mehrere Uberlegung, als sich Menage eingebildet. Sie lautet also: Ce privilege de Poëte, auquel Mr. Menage a voulu avoir grande part pour lui-même, ne paroist pas encore assez autorisé, ni universellement reconnu. C'est ce que Monsieur Gueret, Mr. Pradon, &

& quelques autres Critiques, nous ont fait connoître. Et le premier de ces Auteurs n'a point jugé Malherbe excusable, de ce que sans se contenter d'être le premier Maître de nostre langue & le premier de nos Poëtes qui avoient paru jusqu'alors, il vouloit encore le publier lui-mesme, au lieu de laisser aux autres la liberté d'en penser ce qu'ils voudroient.

x) Diesen Oertern kan man beyfügen, was er p. 309. sq. zu seiner Verthey-digung wieder den Baillet gesaget, der ihn der Philavtie beschuldiget. Mr. Baillet, qui m'accuse icy de Philavtie, ne me connoit point: il ne m'a jamais vu. S'il me connoissoit; s'il m'avoit pratiqué; il ne diroit pas que je suis amoureux de moi-mesme. J'en suis au contraire tres-mal satisfait. Rien me me contente en ma personne. Tout ce que j'entreprens, ne me reüssit point: & j'ay pris pour devise ce mot de Publius Syrus, Nihil agere, semper infelici, est optimum. Mais s'il étoit vray que je fusse amoureux de moi-même, j'aurois beaucoup de rivaux: car j'ay le bonheur d'être aimé d'un trés-grand nombre de personnes: au nombres des quelles je mets le patron de Mr. Baillet. Ich sorge aber, daß manche hier die Ohren der Eigenliebe hervorragen sehen.

VII. Ein kurtzes Leben von Adrian Baillet (lat. Bajuleti) kan man in meiner Historie der Gelahrheit, ein ausführlichers aber in den Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes Illustres tom. II. p. 26. sqq. und im Neuen Büchersaal der gelehrten Welt in der XLIX. Oeffnung pag. 56. sqq. antreffen. Ægidii Menagii vita stehet vor den Menagianis, deßgleichen im Neuen Büchersaal der gelehrten Welt im III. vol. p. 483. sqq. und beym Niceron, in erstcitirten Memoires tom. I. p. 312. sqq. In der gedachten Historia literaria findet man p. 293. sq. ein Compendium desselben. adde Les Hommes Illustres qui ont paru en France pendant ce siecle par Mr. Perrault tom. II. (ed. à Paris 1701.) p. 145. sqq.

CCV.

Icones sive Imagines Virorum literis Illustrium, quorum fide & doctrina religionis & bonarum literarum studia, nostra patrumque memoria, in Germania præsertim, in integrum sunt restituta. Additis eorundem elogiis diversorum Auctorum. Recensente Nicolao Reusnero JC. curante Bernardo Jobino. Argentorati CIↃ IↃ XIIIC. in 8.

I. Unser

I. Unser Reusner war nicht nur ein erfahrner und gelehrter Jure Consultus, sondern auch in der Rede- und Dicht-Kunst ein geschickter Mann. Er hatte zu Lemberg in Schlesien an. 1545. den 2. Februarii das Licht der Welt erblicket, und gar zeitig eine besondre Neigung zur Poesie sehen lassen, wie er denn schon y) im XI. Jahre seines Alters ein artig Gedichte verfertiget haben soll. Im sechzehnden sendeten ihn seine Eltern z) nach Wittenberg, wo er der Philosophie und grichischen Sprache nebst andern schönen Studien oblag. Als er den Schluß faßte, die Rechte zu studiren, so machte er sich nach Leipzig, und sparete unter der Anführung daßiger berühmten Lehrer keinen Fleiß. Endlich wurde er durch den Ruf der damahls grossen Männer Joachims à Beust, Joh. Schneidewins und Valentin Försters wieder nach Wittenberg gezogen. Wie er nachdem den Reichstag mit angesehen, und hernach Professor in der Schule a) zu Lauingen, dann an. 1583. zu Basel beyder Rechten Doctor, auch Cammer-Assessor zu Speyer: hierauf zu Straßburg, und endlich zu Jena Professor Juris, Senior Facultatis und Assessor des Schöppen-Stuhls geworden, wäre zu weitläufftig auszuführen. Im Jahre 1595. ging er als Gesandter des Churfürsten zu Sachsen auf den Reichstag nach Pohlen, nachdem ihn Kayser Rudolph II. zu Regenspurg zum Poeten gekrönet, auch zum Comite Palatino gemacht, und sein Stamm-Waapen vermehret hatte. Mit seiner Heyrath halte ich mich auch nicht auf, zumal da sie unfruchtbar gewesen, sondern melde nur noch, daß er den 12. April. an. 1602. als Rector Academiæ b) an einem hitzigen Fieber gestorben sey.

S. Zeumeri Vitas Jureconsultorum Jenensium p. 61. sqq.

y) Damals ging er noch zu Lemberg in die Schule, hernach frequentirte er zwey Jahre zu Goldberg, und zuletzt zu Breßlau eben so lange, biß ihn seine Lehrer tüchtig hielten, auf die Universität zu gehen.

z) Hier freuete er sich den weltberühmten Melanchthon zu sehen; allein er war, als er dahin kam, schon tod, daher er sich mit desselbigen Schrifften befriedigen mußte. Inzwischen war er darauf bedacht, wie er sich auch empor schwingen und berühmt werden möchte.

a) Sub finem illorum Comitiorum a Petro Agricola JC. & Consiliario Principi suo Wolffgango, Comiti Palatino Ducique Bavariæ commendatus, Lauingæ inter Professores Scholæ paulo ante a Johanne Sturmio ad formam Argentoratensis emendatæ, est cooptatus, ubi quinquennium amplius græcos latinosque Autores explicavit, munere

nere functus in classibus, ut vocant Doctoris primarii: deinde non solum JCti, sed etiam 1572. Rectoris præfectus officio, undecim ei annis cum fidei & industriæ laude præfuit. *Zeumer. p. 65. 66.*

b) Im Gelehrten Lexico steht: er sey am Schlage gestorben. Ich will daher Zeumeri aus dem Programmate Funebr genommene Relation gantz hieher setzen: Tandem harum ærumnarum pertæsum ex improviso nephritici dolores invaserunt gravissimi, qui neque nocturnæ neque diurnæ quietis partem concesserunt. Itaque febrili æstu corpus magis magisque inflammante, opinione citius, caloris nativi subsecuta est oppressio atque suffocatio. Discessit ergo ex hac vita &c.

II. Er hat viel geschrieben. Und haben wir von ihm auch c) Icones sive Imagines Imperatorum, Regum, Principum, Electorum & Ducum Saxoniæ, cum Elogiis. Jenæ 1597. cum fig. in folio, so ich aber nicht gesehen. Seine Ethica philosophica & christiana, deren Melchior Adami in Vitis JCtorum Germanorum p. 176. gedencket, ist mir auch, wie dem d) Herrn Reimmann, unbekannt. Unter seinen Orationibus, so zu Jena an. 1595. in 2. voll. in 8. gedruckt sind, hat man diejenigen zu mercken, so folgende Titul führen: Γνῶθι σεαυτόν: Hercules Xenophonteus: Neque salutem extra Ecclesiam, neque vitam extra Academiam esse: de Juris-Consulti officio: de officio magistratus & subditorum in republica tam literaria quam civili: de officio boni Consiliarii: de recta docendæ discendæque Jurisprudentiæ ratione: de via ad gloriam veram compendiaria: de Academiis & Scholis præsertim Jurisperitorum: und de Præcipuis luminibus Academiæ Jenensis maxime in Jurisprudentia. Seine e) Cynosura Juris ist eine Sammlung von etlichen zwantzig Scriptoribus Juridicis Isagogicis. Die tomi III. Consiliorum sind zu Franckfurth am Mayn an. 1601. und zu Nürnberg an. 1661. in fol. die zwey geographischen Bücher de Italia Argentorati 1588. 8. Liber Principum & Ducum Venetorum, Lauingæ 1587. 8. das f) Diarium Historicum, Francof. 1590. in 4. die Symbola Imperatoria, ibid. 1598. in 8. die Narrationes rerum memorabilium in Pannonia sub Turcarum Imperatoribus gestarum, ibid. 1603. in 4. die libri V. Epistolarum Turcicarum diversorum Auctorum, ibid. 1598. in 4. und die Sylloge variorum auctorum de Principe & Principis officio, allhier zu Jena in 12. herauskommen. Von den übrigen ist Adami und Zeumer nachzusehen.

c) S. Biblioth. Mencken. p. 394.

d) in Histor. literar. vol. IV. p. 590.

e) ib.

e) ib. vol. VI. p. 132. sq. Die Titul der darinn stehenden Schrifften führet Struvius in Bibliotheca Juris Select. p. 434. sq. an.

f) Darinnen findet man eine Epitomen omnium factorum & annalium tam sacrorum quam profanorum.

III. In der Zuschrifft gegenwärtiger raren Schrifft, so an König Friedrichen II. in Dännemarck gerichtet ist, meldet Reusnerus, daß er ihm Jovii Musæum und Theodori Bezæ Opus Iconum zum Vorbilde dienen, und daß Jobinus die Portraits von dem g) besten unter den damaligen Mahlern, nemlich Tobias Stimmern, mahlen lassen. Nach der Zuschrifft stehet eine Ode Hieron. Treutleri Silesii ad Nicol. Reusnerum de Opere Iconum, so dieser zu Straßburg, wo damahls Reusner sich aufhielt, verfertiget hat. Jedem Holtzstiche hat dieser ein Distichon beygefüget, worauf eine von ihm verfertigte h) historische Inscription nebst einigen von andern poetisch abgefaßten i) Elogiis folget. Diese Holtzstiche sind mehrentheils gar gut, und die Disticha k) zum theil gar wohl gerathen; die Inscriptiones halten wenigstens eine kurtze Lebensbeschreibung in sich, wiewohl sie nicht alle gleich sind. Reusnerus ist in der Universitäts-Bibliothec allhier in Lebensgrösse abgemahlet, mit einer goldnen Kette um den Hals, damit er vom Kayser begnadiget worden. Dieses, und daß er von m) frommen und friedfertigem Gemüthe gewesen, habe ich oben zu melden vergessen.

g) (Jobinus in delineando inprimis pictore usus fuit Tobia Stimmero, inter primos suæ ætatis summo atque perfectissimo, schreibt Reusnerus in Præf.

h) Dergleichen findet man doch nicht durchgehends. Z. E. bey dem Contrefait des Theologi Berchtoldi Halleri findet man p. 99. nichts als dieses Distichon: Me docet Agrippina Colonia: Berna docentem Audiit hinc veri cœlica verba Dei. MDXXXVI. Unterm Bildnisse Claudii Ptolemæi Alexandri Mathematici stehet auch p. 165. nur ein Distichon, deßgleichen auch unter dem Contrefait des Eobani Hessi.

i) Die zuweilen nicht die besten sind. Mir hat fast keines besser gefallen, als Jul. Cæs. Scaligeri Epigramma auf den unvermutheten Tod Desiderii Erasmi, welches, weil dieses Poeten Getichte rar sind, und von vielen ohne Grund verachtet werden, ich hieher setzen will:

Tune etiam moreris? ah cur me linquis Erasme,
  Ante meus quam sit conciliatus amor?
Tune etiam? cui tam parvus fuit orbis, ut altæ
  Expleres mentis fulmina torva tuæ.

Ergo

Ergo sidereis postquam est subvecta quadrigis,
Atque Dei læto lingua recepta sinu:
Ille ego, qui insanæ ridebam vulnera mortis,
Conditaque ætnæa tela trisulca manu:
Ad quodvis stupeo momentum, ac territus asto:
Maxima cum videam numina posse mori.

k) Z. E. unter dem Bildnisse Guilielmi Budæi heißt es:

Sol utriusque vocor linguæ græcæ atque latinæ:
Haud satis hoc, Juris sol utriusque vocor. p. 88.

Unterm Portrait des Copernici:

Quid tum? si mihi terra movetur, solque quiescit,
Ac cœlum: constat calculus inde meus.

p. 108. Unter des Zvvinglii seinem:

Pro sacris dum pugno focisque athleta fidelis,
Cæsus ense, cremor martyr & igne duplex.

p. 41. und unter Martini Buceri Bilde:

Dum vivo, Christum doceo: pro munere cœlum
Dat Christus: negat hinc Papa cruentus humum.

p. 140. Auf George Majorn finde ich p. 323. dieses Epigramma:

Sanctum opus absque fide, sine Sancto opere haud placet unquam
Sancta fides: fidei summa sit ista meæ.

und auf Matthiam Flacium folgendes:

Scire meum vis dogma? Homo totus culpa scelusque:
Quid blateras? utrum sic Manichæus ero?

l) Ich will eine der kürzesten anführen: sie stehet p. 205. und lautet also:

Casparus Schvvenckfeldius
ab Ossiga, Eques nobilis Silesius:
Quum fidei propagandæ sacræ, quasi numine
correptus, se divinitus destinatum censeret:
singulari arrepto dogmate,
Eutychetis renovans errores,
Pro sacro divini verbi ministerio, ἐνθȣσιασμὸν,
ac motum nescio quem divinum
suggerente:

Quod longe lateque disseminatum postea in
Germania, multos passim ex Equestri
& plebejo ordine habuit
Sectatores:
Cæteroquin corporis dignitate, ac vitæ sanctimonia
vir gravis, & venerabilis:
Plurimis de religione supra LXXX Germanica Lingua
libris divulgatis:
Obiit Senex, anno MDLIIX.

Ausführlicher ist z. E. p. 306. die auf Cælium Secundum Curionem.

m) Pietati studuit maxime, hoc enim unum judicavit necessarium: Deum recte agnoscere, & agnitum vita vere pia colere, fidem etiam operibus & factis ipsis testari. Doluit etiam, hac tempestate eo deventum esse, ut simultates sint immortales, amicitiæ contra plus quam vitreæ. schreibt Zeumerus lib. cit. p. 67. 68.

CCVI.

Les Hommes Illustres qui ont paru en France pendant ce siecle. Augmenté des Eloges de Messieurs Arnauld & Pascal. Par Mr. Perrault de l'Academie Françoise. Suivant la Copie imprimée à Paris, chez Antoine Dezallier 1698 in groß 12.

I. Der erste tomus dieses schönen Buches kam an. 1698. zu Paris in folio heraus. Weil man aber in der Censur die n) Eloges des Herrn Arnauld und Mr. Pascal weggestrichen, und also selbige nicht mit gedruckt waren, so verursachte solches, daß man in Holland noch selbiges Jahr gegenwärtige Auflage besorgte, und diesen Mangel ersetzete. Der andre Theil kam an. 1700. gleichfalls in fol. zum Vorschein. Die recension des I. findet man in Actis Eruditorum an. 1699. p. 323. sqq des II in eben denselben an. 1701. p. 241. sqq. und in Eccards Monatlichen Auszügen des Jahres 1700. im Decemb. p. 449. sqq. Von beyden siehe Neocori & Sikii Bibliothecam novorum librorum tom. III. p. 527. sqq. und die Nouvelles de la Rep. des lettres, Mars de l'an 1701. art. III. p. 339. sqq. Im Jahre 1701. und 1707. ist dieses Buch zu Paris in 8. wieder aufgelegt worden.

n) Wollte nun der Verleger, daß seine Auflage abgehen sollte, so mußte er diese Eloges dazu drucken lassen. S. die Melanges d'Histoire & de Literature par Mr. de Vigneul-Marville vol. II. p. 24. confer Mr. Bayle Diction. art. Arnauld p. 344. 345. 346.

II. Das

II. Das Absehen, so der sinnreiche Auctor in seiner schönen Vorrede zu erkennen giebt, ist, daß wie Jovius fast nur die Elogia der Kriegsleu- the, Sammarthanus der Gelehrten, und Vasari nur die Leben der berühm- testen Mahler und Bildschnitzer beschrieben, er die Elogia grosser Männer von allerhand Profeßion und Beschaffenheit, so o) sich seit hundert Jah- ren in Franckreich hervor gethan, entwerffen; dabey aber keiner gekünstel- ten und hohen, sondern gantz natürlichen Schreibart sich bedienen wolle. Die Ordnung, so er ihm belieben lassen, ist, 1) der geistlichen Personen: 2) der Kriegeshelden: 3) der Staats- und Civil-Bedienten: und 4) der berühmten Künstler Lob und Leben kurtz, deutlich und angenehm abzuschil- dern; dabey aber nur der Verstorbenen, nicht aber der Lebenden zu ge- dencken.

o) Er hat aber doch nicht alle, sondern nur 100. an der Zahl beschrieben, al- so daß in jedem tomo ihrer 50. vorkommen, davon die Vorrede vorm II. tomo nachzuschlagen.

III. Unter den Personen, so hier vorkommen, sind tom. I. der p) Car- dinal de Richelieu, Pierre de Marca, Jean Pierre de Camus, Antoine Godeau, Jean François de Senault, q) Antoine Arnauld, Jacques Sir- mond, Denis Petau, Jean Morin, Le Vicomte de Turenne, Blaise François Comte de Pagan, Louis Thomassin, Jean Baptiste Colbert, Mr. le President de Thou, Nicolas Claude Fabri de Peiresc, Papire Masson, Scevole de Sainte-Marthe, Paul Pelisson, René Descartes, Pierre Gassendi, Charles du Fresne Sieur du Cange, Claude Perrault, François Malherbe, Jean Loüis Guez Sieur de Balzac, Vincent Voiture, Jean François Sarrasin, Pierre Corneille, Jean Bapt. Poquelin de Molie- re, Philippe Quinault, Jean de la Fontaine, r) Jean Baptiste Lully, s) Charles le Brun, t) Eustache le Sueur, und u) Blaise Pascal. und tom. IV, Jaques Davi du Perron Cardinal, der Cardinal Ossat, Nicolas Coeffe- tau, Jean de Launoy, Sebastien le Nain w) de Tillemont, Jean Bapti- ste x) Santeuil, le Pere François de Combefis, Marin y) Mersenne, der Marechal de Luxembourg, Honoré d' Urfé, Jean Baptiste Colbert, François Pithou, Nicolas le Févre, François de la Mothe le Vayer, z) Joseph Juste Scaliger, Nicolas Rigault, Olivier Patru, Gilles Me- nage, Adrien Valois, Barthelemy d'Herbelot, David Blondel, a) Samuel Bochart, Isaac Benserade, Jean Racine, und Jacques Sarrasin, Sculpteur.

p) Von diesem wird p. 27. angemerckt: daß, als er Premier Ministre geworden, er sein Absehen hauptsächlich dahin gerichtet: wie er die Ketzer ausrotten, und die Grösse des Hauses Oesterreich schwächen möchte. adde p. 28. Deßgleichen: daß er sich sehr angelegen seyn lassen, die Kirchen in Franckreich mit vortrefflichen Kirchendienern zu versehen. p. 29. Das erste zu bewerckstelligen hat er Rochelle belagert; welches aber der König nicht zugegeben hätte, wenn nicht, wie p. 34. erzehlet wird, der Cardinal Berulle (den der Papst selber nicht vor einen Menschen, sondern vor einen Engel hielt (p. 33) eine Offenbahrung gehabt hätte, daß dieses Unternehmen glücklich von statten gehen würde. Der Protestanten Gedancken über diese Offenbahrung sind gantz natürlich, und also leicht zu errathen.

q) Dieser ist das zwantzigste und letzte Kind seiner Eltern gewesen, und doch einer der größten Männer geworden, so die catholische Kirche seit vielen Jahrhunderten gehabt hat. p. 54. 55.

r) Sur-Intendant de la Musique du Roy.

s) Premier Peintre du Roy.

t) auch ein Mahler.

u) Dieser hat nie keinen Lehrer gehabt, als seinen Vater. (p. 236.) In Mathesi ist er ohn einige Unterweisung biß auf die 32. propoſition in den Elementis Euclidis gekommen, über deren Beweis ihn sein Vater, jedoch nicht ohne grosse Freude, ertappet: denn er hatte ihm dieses Studium verbothen, weil er befurchte, es möchte ihn von Erlernung der latein- und griechischen Sprache abhalten. Sein im 16. Jahre seines Alters geschriebner Traité des Sections Coniques ward vor ein Meisterstück gehalten. (p. 237.)

w) Der Herr le Nain de Tillemont, den Mr. Perrault p. 34. einen der tugendhafftesten Männer seiner Zeit genennet, ist wegen verschiedner Leben der Kirchen-Väter und seiner Memoires pour servir à l'Histoire Ecclesiastique satsam bekannt; was ich aber p. 38. von ihm finde, will ich darum gantz anführen, weil es der Auctor zu seinem Ruhme geschrieben zu haben scheint: Il avoit une candeur & une affabilité qui le faisoit aimer de tout le monde; il n'étoit dur & severe qu'à lui-même, (bißher ist alles gut, aber nun heißt es) car l'innocence de sa vie ne l'a pas empeché d'affliger son corps par une continuelle & rigoureuse penitence. Sa vie ordinaire étoit plûtôt un jeûne continuel qu'une vie frugale. Ses jeûnes imitoient la rigeur de ceux des premiers fideles. *Ses austerités jointes aux grandes fatiques de son travail ruinerent enfin toutes ses forces de son corps*, & il tomba dans une langueur qui dura prés de trois mois, pendant lesquels il ne témoigna pas moins de vertu, que dans sa santé. *Il continua tous*

ses

ses exercices avec la même ferveur, jusqu' à ce qu'il fût dans une entiere impuissance de les suivre. Plus son corps s' abbatoit, plus son esprit s' élevoit vers Dieu, tout occupé de la priere & de la bienheureuse éternité. Il y entra le 10. Janvier 1698. âgé de 60 ans un mois & quelques jours, avec la confiance &c. Da bitte ich nun jeden unpartheyischen Leser doch zu urtheilen: ob nicht dieser sonst fromme Mann aus catholischer Werckheiligkeit ein Mörder an seinem Leibe geworden? denn man zeige mir doch, wo GOtt eine solche Art ihm zu dienen uns vorgeschrieben habe.

x) Von dem Enthusiasmo oder furore poetico des Santolii handelt Mr. Perrault tom. II. p. 39. sq.

y) Seinen Freunden, die p. 55. erzehlet werden, ist auch Martinus Ruarus beyzufügen, wie aus dieses seinen Episteln erhellet. Es kan seyn, daß der Auctor von der Bekanntschafft des Mersenni mit Ruaro nichts gewußt; es kan auch seyn, daß man diesen aus der Zahl der Freunde darum weggelassen, weil er ein Unitarius gewesen.

z) Daß Scaliger gern in Franckreich sterben, ja wohl gar catholisch werden wollen, wie p. 136. referiret wird, bedarff einer genauen Untersuchung, so ich hier nicht anstellen kan.

a) Der Auctor handelt p. 179. und 180. recht unpartheyisch, indem er den Bochart wegen seines an. 1667. erfolgten schnellen Todes vertheydiget, auch ihm sein wohlverdientes Lob nicht entziehet.

IV. Von Charles Perrault beziehe ich mich auf des Moreri Dictionaire Historique im art. Perrault, (Charles) auf La Vie de Monf. Boileau Despreaux par Mr. Des Maizeaux p. 161. sqq. und auf die Liste alphabetique des Auteurs (so vor dem Nouveau Dictionaire François, par Pierre Richelet stehet) p. 10. Er hatte den Ruhm eines vernünfftigen und manierlichen Mannes, auch eines geschickten Poeten. Er starb an. 1703. nachdem er 77 Jahre alt geworden. Sein Dialogue de l'Amour & de l'Amitié, das Poëme sur la Peinture und seine Epître sur Monsieur de la Quintinie nebst vielen andern pieces sind allezeit von Leuthen, die einen richtigen Geschmack haben, hochgeachtet worden.

S. Mr. Boileau, Oeuvres tom. III. p. 189. in remarques, und tom. IV. p. 110.

CCVII.

Gratiani Aschpani de Superstitione erudita seu litteraria libellus. Coloniæ 1728. in 8tav 8. Bogen.

I. Der

I. Der Titul weiset, daß Aschpanus unter die Scribenten gehöre, welche de vitiis Eruditorum geschrieben. Joh. Gottfried Büchner, so von dieser Materie ein b) Schediasma ausgefertiget, hat seiner nicht erwehnen können, weil er dasselbe bereits 10 Jahre zuvor ans Licht gestellet.

b) Schediasma Historico-Literarium de vitiorum inter Eruditos occurrentium Scriptoribus, additis simul quibusdam horum vitiorum caussis specialibus, exemplis & horum librorum usu. Lipsiæ 1718. in 8. S. die Vermischte Bibliothec tom. I. p. 1031. sqq.

II. Die gantze Schrifft bestehet aus drey Hauptstücken, in deren erstem von der Natur und Eigenschafft des gelehrten Aberglaubens, im andern von den Ursachen und Würckungen desselben, und im dritten von den Mitteln dawieder gehandelt wird. Das erste Capitel hat drey Abtheilungen, (Lectiones) die erste tractiret von dem Aberglauben, mit welchem man vor gelehrte Männer eingenommen ist, überhaupt: Die andre von eben demselben insonderheit, und die dritte de Superstitione erga res litterarias. Die übrigen beyden Capitel haben keine Sectiones.

III. Durch den gelehrten Aberglauben verstehet der Auctor diejenige Vergehung des menschlichen Verstandes und Willens, krafft deren man gelehrte Leuthe und Sachen mit grösserer Liebe und Hochachtung ansiehet, als es seyn sollte, und solches theils in Worten, theils in Thaten an den Tag leget. (p. 1.) Diesen Aberglauben macht der Auctor so alt als die Gelahrheit selbst. Doch hält er sich bey den Aegyptiern, Persern, Indianern und andern Barbarn, bey welchen einige Gelahrheit geblühet, nicht auf, sondern merckt nur an: daß die Ebräer ihre Lehrer als GOTT selbst verehret, und ihre Aussprüche noch ihrer Thora vorgezogen, oder doch gleich gehalten, ja so weit verfallen, daß sie gelehret: man müsse, wenn zwey Rabbinen einander wiedersprächen, c) allen beyden glauben. Daß man den Homerus, Hippocrates, Pythagoras und Epicurus mit gleichem Aberglauben betrachtet, (p. 3. sqq.) ist bekannt. Bey der zu grossen Hochachtung der Kirchen-Väter hat sich der Auctor p. 7 sqq ohnzweifel mit Fleiß nicht aufgehalten, weil es eine verhaßte Materie ist; ich habe mich aber nicht entbrechen können, dieses Geschwüre in der Aufrichtigen Nachricht von den Leben, Schrifften und Lehren der Kirchen-Väter hin und wieder zu berühren oder wohl gar anzutasten.

Doch

Doch däucht unsern Afchpanum, (p. 19. 20. 21. sqq.) es sey kein Gelehrter niemahlen mehr angebethet worden, d) als Aristoteles.

c) Er citiret dabey die curieuse Disputation unsers seel. Jo. Frischmuthi de quæstione: an Ebræi statuant, idem simul posse esse, & non esse, und Eisenmengers Entdecktes Judenthum part. I. cap. VIII. p. 331. sqq.

d) Wie gotteslästerlich Janus Cornarius den Platonem herausgestrichen, habe ich in Historia Eruditionis p. 440. angeführet.

IV. Der Aberglaube der Gelehrten verräth sich durch die allzugrossen Titel und Lobsprüche, so man den Gelehrten beylegt (p. 25. sqq): indem man ihre Nahmen in schmeichelnde Anagrammata verkehret (p. 29. sqq.): weite Reisen thut, nur um sie zu sehen, zu hören (p. 30. sq.), und ihnen irgend das Stammbuch zu præsentiren (p. 31. 32. sq.): wenn man auf Universitäten nur derjenigen Lectiones besucht, die e) einen grossen Zulauf haben, und ihnen f) alle Worte (als oracula) nachschreibet (p. 33. sqq.): sonderlich aber, wenn man ihre Sitten und Gebehrden, so doch zuweilen nicht die besten sind, sclavisch nachäffet (p. 35. sq.): dahin auch gerechnet wird, wenn man einem in der Art zu reden alles nachzuthun suchet (p. 37. sqq.): und sich auf sectirische Art nach seinem Nahmen nennet (p 39. sqq). Ferner: wenn man den Gelehrten mit Epitaphien, Statuen, Inscriptionen und Lobgetichten schmeichelt (p. 42. sqq.): g) ihre geringsten Umstände anmerckt und Bücher davon schreibt (p. 46. sqq.): in der Beschreibung ihres Lebens aber nur was löblich ist, anbringet, was ihnen aber nachtheilig ist, aussen läßt (p. 49 sqq.): Hierzu kommt (p. 53. sqq.) der Mißbrauch mit der Abschilderung und Bildern der Gelehrten, und wenn man sich darauf was einbildet, daß dieser oder jener berühmte Mann bey uns durchgereiset, oder auf unserm Lehrstuhle gestanden (p. 55 sqq.): wobey etwas von der Cathedra Lutheri zu Wittenberg gedacht wird.

e) Man kan nicht leugnen, daß so wohl Charlatane, als rechtschaffen Gelehrte zuweilen applausum haben, und zuweilen auch nicht haben. Der seel. Geh. Rath Thomasius sagte einst, als ich ihn zu Zeiten die Ehre zu sprechen hatte: "Nachdem ein Doct. Weidling des D. Val. Alberti applausum ruini-„ret hätte, so könne er sich in die Materie vom Applausu nicht schicken. Doch ich will mich hierbey nicht aufhalten, sondern unsers Auctoris eigne Worte anführen: In Academiis, quæ sedes eorum (nehmlich der Gelehrten) sunt, qui ut sapientes litteratosque viros adeant audiantque, peregrinantur, singulare superstitionis genus animadvertimus. Ibi non

nisi doctissimos quosque, & artem, quam profitentur, optime callentes ad docendum admitti, experientia compertum habemus. Et tamen accidere sæpius solet, ut unum præ altero favore suo ac studio prosequatur studiosa juventus. Quæ res licet caussis suis peculiaribus haud destituatur, multum tamen & hic sibi vindicat præposterus cultus. Ubi enim Doctor quidam semel apud studiosam gentem in opinione & existimatione esse cepit, catervatim omnes ad ipsum concurrunt, ceteros, nullo suo merito aut culpa, fastidientes despicientesque. Et quando semel superstitione duce Doctorem elegerunt, sequuntur & illum in doctrina superstitiose. Quicquid docet, quicquid commentatur, illud credunt & probant, omniaque dicta ejus ceu eruditissima, exquisita & exasciata habent. Hinc in excipiendis ejusdem sermonibus toti indefessique sunt, non facile committentes, ut verbum aliquod calamo se subtrahat, quasi verba Doctoris sint Θεόπνευστα, aut ab ipsis magni montes pendeant, quod alias de sacro Codice Judæorum est proverbium. Cap. I. Sect. II. §. V.

f) Man nennet solche Leuthe Hefftianer. Ich habe einen zu Halle gekannt, der in *Lectionibus publ.* des seel. Herrn D. *Buddei* über das Buch der Weisheit so gar die Worte: Wir haben in unserer gestrigen *Lection &c.* und den Schluß: ich wollte weiter fortfahren, weil aber die Zeit verflossen ꝛc. nachzuschreiben pflegte, und doch als ein Hofmeister gar weise zu seyn vermeinte.

g) Quid enim magnopere interest, nosse eruditos homines, qui epitaphia sibi ipsis erexerunt; vel conciones funebres habuerunt; qui nativitate spurii, statura corporis parvi fuerunt; qui conjugii infelicitate laborarunt; loco obscuro nati honorum fastigium conscenderunt; qui Nicolai, Zebedæi, Casparis, Melchioris nomine inclaruerunt &c. Mir fällt dabey eine Stelle ein, so im Neuen Büchersaal der Gelehrten Welt vol. I in der XI. Oeffnung p. 829. sq. stehet, und also lautet: "(Manche) meinen, sie sind vom Himmel dazu versehen, und „haben einen sonderbaren innerlichen Beruf die gelehrte Welt mit Schrifften zu bereichern; und sie würden sich sehr versündigen, wenn sie nicht „das, was sie heute gefunden, gleich morgen wieder gedächten zu Papier „zu bringen. Sonderlich ist die Historie der Gelehrten eine Zeither denen „letztern dermassen in die Hände gerathen, daß von dergleichen Schrifften „kein Ende ist. Es werden nicht allein die Leben der Gelehrten so sorgfältig gesammlet, daß nicht leicht ein Lebenslauf bey einer Leichen-Predigt oder ein übel gerathnes Leichen-Programma zum Vorschein kommt, „welches nicht in kurtzem an 2 biß 3 Orten nachgedruckt werde, sondern „man sucht auch so gar die geringsten Kleinigkeiten zusammen, welche bey andern

„andern Leuthen nichts, bey den Gelehrten aber singularia heissen, und in „eine besondre Schrifft müssen verfasset und gesammlet werden: und wun„dert mich, daß sich noch niemand über diejenigen gemacht, die sich die „Zähne mit der Feder gestochert, die die Hunde und Katzen lieb gehabt, die „gerne auf dem Großvater-Stuhle gesessen, die nach Tische ein Mittags„Stündgen gehalten, die Taback geranchet, die Johannes geheissen u. s. w.

V. Es erstrecket sich aber solcher Aberglauben nicht nur auf die Gelehrten, sondern auch auf ihre Bücher (Sect. III. §. 1. 2. 3. p. 58. sqq.): ihren Haußrath (ib. §. 4. p. 65. sqq.): ihre MSta (§. 5. p. 67. sqq.): auf die Denckmahle, so die Alten hinterlassen (§. 6. p. 69. sqq.) und ihre Schrifften (§. 7. p. 72. sqq.): sonderlich aber auf die lateinische Sprache, welche einige vor den Grund aller Gelahrheit ansehen (§. 8. p. 74. sqq). Melchior Inchofer hat gar die Leuthe bereden wollen: die Seeligen würden im Himmel lateinisch reden. Und Junius Pomponius Lätus hat deßwegen nicht mehr Petrus heissen wollen, weil dieser Nahme nicht recht lateinisch klinge. (p. 76.)

h) Z. E. Quid vilius calamo (heißt es p. 66.), quo ad scribendum vir eruditus utitur? Et tamen Ovidii Nasonis calamum, sub quibusdam antiquis ruinis repertum, plurimi fecit Regina Pannoniæ, Isabella, & veluti rem sacram carum habuit: Jacobi Baldi calamus magnam ac multam senatoribus Norimbergicis litem movit. Unusquisque cupiit possidere, qui obtinuit, argentea inclusum capsa tanquam thesaurum servavit. Bailletus vero possessorem sacrilegii reum agit, quod Baldus illum Mariæ consecraverat. Er hat aber nicht seine Feder, sondern die goldne Medaille, damit ihn Papst Alexander der VII. beschencket, der Jungfrau Maria geweyhet, und also ist des Baillet Eyfer ohne allen Grund. S. *Mr. Bayle Dict. art. Balde (Jaques) remarq. B. p. m. 426.*

VI. Die übrigen beyden Capitel übergehe ich, damit ich durch meine Weitläufftigkeit dem Leser nicht beschwerlich falle, ob sie wohl auch nützliche Wahrheiten in sich fassen. Kein Register ist bey diesem Schediasmati nicht, die contenta aber, so vor den Hauptstücken und Sectionen stehen, können desselben Stelle vertreten. Doch wird vielleicht eine neue Edition diesen Mangel ersetzen. Den Herrn Auctorem kenne ich wohl, ich mag aber, weil er einen falschen Nahmen angenommen, wieder seinen Willen den wahren nicht bekannt machen, zumahl da er durch andre nützliche Schrifften bekannt genug worden ist. Doch melde ich so viel, daß er ei-

ner meiner werthesten Freunde sey, ob ich wohl gern gestehe, daß er meinen Meinungen nicht allezeit beypflichte.

CCVIII.

Lineamenta Methodi Studiorum, quæ ad expeditius discendas *Literas elegantiores*, *Philosophiam & Historiam* in commodum studiosæ Juventutis suorumque Auditorum, & usum collegii privati, indicatis subinde lectissimis libris & Auctoribus, adumbravit *Fridericus VVilhelmus Bierling*, Historiarum, Eloqu. & Politices in Acad. Hasso-Schaumburgica Prof. Ordin. Rintelii sumtibus & typis Hermanni Augustini Enax, Acad. Typographi. an. 1711. in 8.

I. Der Auctor dieses kleinen Buches, so nur 10. Bogen ausmacht, hätte länger leben sollen. Er gehörte unter die kleine Zahl der Gelehrten, welche den Schlendrian zu verlassen, ja, wenn es nöthig ist, auch zu bestreiten, den Muth haben. Er hatte sich von mir bereden lassen, einen Cursum Philosophiæ auszufertigen, den man der studirenden Jugend, wenn man zwey Stunden des Tages dazu genommen, in einem halben Jahre hätte erklähren können. Er wollte auch diese Elementa vermehrter auflegen lassen, nachdem ich ihm einen Verleger dazu verschafft, allein er starb, ehe er damit fertig werden konnte, nachdem er sein Alter nicht einmal auf 53. Jahre gebracht hatte. Ich zweifle aber nicht, es werde sein Herr Sohn, der gleichfalls zu Rinteln mit Ruhm einen öffentlichen Lehrer abgiebt, dasjenige, was der Vater nicht vollenden können, mit der Zeit annoch zu Stande bringen.

II. Die Lineamenta fassen zehn Capitel in sich: das I. handelt de Methodo studendi in genere: das II. de Lingvis addiscendis, latina præsertim, de Arte Critica, & Auctoribus Classicis: das III. de Oratoria & Poesie: das IV. de Studiis Mathematicis: das V. de Philosophia in genere, & Philosophorum Sectis: das VI. de Philosophia rationali: das VII. de Philosophia naturali & Pnevmatica: das VIII. de Philosophia morali ejusque partibus, Jure Naturæ, Ethica, & Politica, und de Jure Publico per modum Appendicis: das IX. de Historia Civili: und das X. de Historia Literaria. Ich glaube, wenn dieses Buch in Gymnasiis einge-

eingeführet und erkläret würde, es sollte solches nicht ohne Nutzen abgehen. Denn der Auctor trägt nützliche und schöne Dinge vor, und bedienet sich im Vortrage der Deutlichkeit und Kürtze.

III. Damit man nun sehe, daß ich nicht ohne Grund also urtheile, so will ich einige Cautelen daraus hersetzen. Cap. I. §. 4. & 5. finde ich dieses: Intempestive illi agunt, qui in studiis regulam, a facilioribus ad difficiliora progrediendum esse, negligunt. Igitur noli ad Superiores, quas vocant, Facultates, insalutata philosophia & affinibus studiis, præcipiti impetu ruere, sed enitere per gradus: noli incipere, ubi desinere debebas. Diese Erinnerung ist sehr nöthig, weil es an Verächtern der Philosophie nicht fehlet, welche sich in die Larve der Heiligkeit verstecken, und unter dem Vorwand, daß man die Theologie, das Recht und die Medicin gar wohl ohne Philosophie lernen könne, die Jugend zu verführen suchen. Die Inspectores Scholarum möchten auch wohl erwegen, was a) Sect. I. Cap. II. §. 10. und b) Sect. II. §. 21. die Candidati Academiæ aber, was c) Cap. II. Sect. I. §. 16. geschrieben stehet: Cap. VIII. Sect. II. §. 9. p. 107. sq. wiederrufft er, was er in seiner dissert. morali de Imperfectione virium naturalium ad consequendum summum Bonum gelehret hat.

a) Pueris (heißt es daselbst) certum vocabulorum aut sententiarum pensum quotidie ediscendum injungere, ad carnificinam memoriæ pertinet, quæ omnem discendi ardorem extinguit. Ita evadunt Psittaci. Sed Clerus Pontificius, a quo hic nævus in nostras scholas derivatus est, psittacos volebat, non homines &c.

b) Optarem quoque (schreibt er an diesem Orte) majori diligentia excoli vernaculam nostram, quam vulgo fieri solet. u s w.

c) nehmlich: Sedulo caveat, ne ad Academiam properet, latinitatis expers. (denn) es ist theuer Latein, was man auf Universitäten lernet.

IV. Vielleicht sollten einer neuen Auflage eben dieses Theologi und Philosophi Meditationes de Historia, Philosophia & Arte Oratoria lectionibus publicis & privatis præmissa, so an. 1706. zu Rinteln in 8. herauskommen, füglich beyzudrucken seyn. Doch ich muß die davon urtheilen lassen, so sie gelesen. Inzwischen habe ich alles, was mir von Doct. Bierlingen seel. zu Gesichte kommen, lesenswerth befunden.

CCIX.

Martini Hankii Epigrammatum liber ad præcellentem Virum Joannem Petrum Titium, Gedanensium Professorem Publicum an. Chr. 1665. scriptus, nunc primum editus. Lipsiæ 1701. sumptibus Christiani Bauchii, Bibliopolæ Vratisl. in 8.

I. Diese hundert lateinische Epigrammata bestehen alle nur aus einem Disticho, und nehmen mehr nicht als einen Raum von zwey Bogen ein, wenn man das Register dazu rechnet. Ob nun wohl der Auctor kein Martialis gewesen, so trifft man doch in diesen wenig Blättern viel artige Einfälle an, wie beygehende Proben hoffentlich zeigen werden.

VII. Epigr.

Peccati Magistra Mulier

Eva quid Adamum docuit? Peccare Maritum
Virgo, Præceptor primus in Orbe malus.

XIV.

Mundus Arca Nohæ.

An non Arca Nohæ jam totus cernitur orbis?
Fert homines paucos, plurima bruta gerit.

XX.

Ad virum gravissimum.

Ecce, tuo sellam spectamus pondere frangi:
Tota virum loquitur te satis esse gravem.

XXI.

Coecus.

Respicio nullum: me nullus respicit ægrum,
Quot coecos video coecus in orbe viros.

XL.

Ad gloriosum alior. contemtorem.

Dum spernis magnos, vis credi maximus? Erras.
Major enim tali redditur Arte minor.

XLII.

XLII.

In Mulierum vestiariam Superbiam.

Prima novas meruit peccando Foemina Vestes,
Vestibus hinc peccat Filia quæque novis.

LXXIX.

In Sartorem divitem.

Unde suos nummos magna prædives in urbe
Sartor habet? Semper rem bene tangit acu.

C.

Æternitatem cogita.

Vita quid est tua? Momentum: cui terminus instat,
Vita, perenne Malum: Vita, perenne Bonum.

Es scheint, daß er dieses letzte nachgehends in etwas geändert, denn so schrieb er in die Stammbücher:

Æternitatem cogita, Mortalitatis hospes,
Momentum hæc vita est: momento pendet ab isto
Perpetuumve Bonum, perpetuumve Malum.

II. Ich hätte es bey ein paar Epigrammatibus bewenden lassen, wenn ich nicht wüßte, daß diese Epigrammata gar vielen nie zu Händen kommen sind. Vom Auctore habe ich bereits oben gehandelt.

CCX.

Paraphrasis in Jobum Poetica. Auctore Guilielmo Hogæo, Scoto; Londini typis Thomæ Baddyll, & impensis Auctoris, an. 1682. 8.

I. Der Holtzschnitt, so vor dem Titulblate stehet, und uns den Hiob, nebst seinem Weibe und den ihn besuchenden drey leidigen Tröstern abbildet, hätte immer wegbleiben mögen. In der Vorrede werden die in der Æneide Virgilii und Ovidii Metamorphosibus vorkommende Fabeln vor närrisch angesehen, und hält der Auctor davor: man solle die Tichtkunst zur Erbauung anwenden; daher er sich also hören läßt: Certe magnope-

re

re mihi gaudendi causa erit, si aliquos ex adolescentibus hoc meo opusculo legendo ad pietatis amorem pellectos fuisse audivero. Nec inutilis (ut opinor) erit hic labor adolescentibus ad eruditionem eorum promovendam; siquidem varias variorum Poetarum sententias huic materiæ accommodatas passim dispersi; illi igitur easdem in antiquis Autoribus legendis invenire poterunt & magna cum jucunditate simul & utilitate agnoscere, ex quo horto hunc vel illum florem corollæ meæ adornando decerpserim.

II. Hieraus siehet man, daß der Auctor allerdings bey der Herausgabe dieses poetischen Buches eine gar gute Absicht gehabt; ich zweifle aber, daß er sie bey vielen erhalten hat. Wollüstige Gedichte werden von der Jugend begierig gelesen, wenn sie auch schon schlecht gedruckt sind; geistliche aber sollte man recht sauber, und auf fein Papier, auch wohl corrigiret herausgehen lassen, welches hier nicht geschehen. Es sind auch nicht alle Capitel des Buchs Hiob in einerley Gattung Verse gebracht, welches vielleicht dem Leser auch angenehmer wäre; es wäre dann, daß er auch in dieser Veränderung seine Vergnügung suchte. Man mag aus dem Anfange des ersten Capitels und dem Ende des letzten urtheilen, ob der Auctor unter die guten Poeten gehöre oder nicht: der Anfang ist dieser:

Terra olim, rosei surgunt ubi lumina Phoebi,
Cum jam cæruleo mane exit in æthera lecto,
Præcipitesque fugat stellas, nocturnaque pellit
Lumina, sydereas abigens ex æthere turmas,
Uzza vocabatur; Post sæcula plurima tandem
Magnificum Heroem (tantis natalibus una
Nobilitata fuit) Sanctum produxit Iobum.

Das Ende aber klingt folgender gestalt:

Posthæc (scil. Jobus) centenos implevit suaviter annos
Lætus, & octavum trepidavit claudere lustrum,
Jamque suis oculis natos jamque ille nepotes
Progeniemque nepotum, & qui nascuntur ab illis
Cara suæ sobolis spectavit pignora tandem
Corpore defesso tremulæ languore senectæ
Spiritus in tenues evanidus exiit auras.

In

In der Bibliotheca Hulsiana libr. in 8. n. 8477. finde ich noch eine d) andre Ubersetzung des Buchs Hiob, die ich aber nicht gesehen.

d) Liber Job, græco carmine & latino redditus per J. D. Cantabrig. 1658. 8.

III. Wer dieser Hogäus gewesen? deßgleichen wenn oder wo er gestorben? weiß ich eben so wenig, als der Auctor des Gelehrten Lexici. Aus den Versen Ovidii, so auf dem Titulblate stehen,

Sponte sua carmen numeros veniebat ad aptos,
Et quod tentabam scribere, versus erat.

läßt sich muthmassen, daß ihn die Natur selbst zum Poeten gemacht; aus dem in fine des gantzen Buchs vorkommenden Decasticho Eucharistico aber scheinet es: daß er unglücklich, und so wohl von seinen Blutsverwandten und Geschwistern, als andern Freunden, verlassen worden, ausser daß ein englischer Buchführer Nahmens William Leach sich seiner angenommen, auch den Druck dieser Paraphrasis befördern helffen. Daß er eben der Hogæus sey, der auch die e) Proverbia Salomonis zu Londen an. 1699. in lat. Versen in 8. herausgegeben, kan seyn.

e) vid. Biblioth. Hulsian. libr. in 8. num. 8485. Es sind auch nicht zu vergessen Guil. Hogæi Satyra Sacra in vanitatem mundi & rerum humanarum. 1685. und ejusd. Paraphrasis poëtica in tria Jo. Miltoni Poemata, videlicet Paradisum amissum, recuperatum, & Samsonem Agonisten. Londini 1690. *ib. n. 8759. sq.*

CCXI.

Luciani Hermotimus. oder des Lucianus Gespräch, darinnen er behaupten will, daß, weil man bey so vielen Secten derer Weltweisen die Wahrheit nicht finden könne, man gar nicht philosophiren solle: aus dem Grichischen ins Teutsche übersetzet, und nebst einer Vorrede Herrn M. Gottlieb Stolles ans Licht gegeben von Joh. Heinrich Kromayern, Portensi. Jena verlegts Johann Michael Gollner 1713. 8.

I. Ich habe in meiner Vorrede von diesem Gespräche und dessen Urheber genug gesagt. So hat auch der Ubersetzer das Leben des Lucianus, wie es Jo. Alb. Fabricius in seiner Biblioth. Græc. lib. IV. p. 485. beschrieben, teutsch beygefüget. Wer ein mehrers wissen will, der lese die

Deutschen *Acta Eruditorum* im XVI. Theile pag. 353. sqq. und den Neuen Büchersaal der Gelehrten Welt *vol. III. p. 204. sqq.* Das Gespräche selbst ist mit einem guten Register versehen.

II. Es ist dieses die erste Arbeit, so die gelehrte Welt von der Hand des seel. Herrn Kromayers erhalten: ich hätte wüntschen mögen, weil dieselbe so wohl gerathen, daß er fortgefahren hätte, uns die übrigen guten Gespräche des Lucianus in unsrer Muttersprache zu liefern. Er war ein Verehrer der Alten, ob er wohl unter den neuern Scribenten verschiedne hochachtete. Allein er befand den Geschmack der meisten Gelehrten von dem seinen gantz unterschieden, daher er unsre Zeit nur ein Sæclum insipidum & inficetum zu nennen pflegte. Er hatte eine vortreffliche Feder zur lateinischen Schreibart, und seine Einsicht in die grichische Sprache ließ uns noch viel gutes von ihm hoffen. Zwar er hatte nicht Lust viel zu schreiben. Von seinem *) Leben und Schrifften handelt das Programma, so unser so wohl um die lateinische als teutsche Beredsamkeit hochverdiente Herr Prof. Halbauer auf seinen Tod ausgefertiget.

*) Herrn Joh. Heinrich Kromayers Geburts- und Sterbens-Tag war der 19. Julii, an welchem er in der Schul-Pforte an. 1688. zur Welt kommen, und an. 1734. derselben gute Nacht gesagt. Sein Vater unterrichtete ihn anfangs theils selbst, theils auch durch andre, da er dann gar bald eine grosse Fähigkeit wiese. Im Jahre 1705. kam er daselbst in die Schule, allwo er im Lateinischen, Grichischen und den Auctoribus classicis noch weiter angeführet wurde. Insonderheit ließ er ihm angelegen seyn den Ciceronem zu imitiren. An. 1711. trat er die academischen Studien allhier zu Jena an, und hörte die Philosophie bey dem seel. M. Music, D. Gerharden und Herrn Prof. Syrbio; die Mathematic beym seel. Herrn Prof. Hamberger: die Historiam Juris bey dessen Herrn Bruder: die Geschichte der Gelahrheit, insonderheit der Philosophie bey Mag. Stollen: die Gottesgelahrheit bey dem weitberühmten Buddeo; die Rechte aber lehreten ihn die darinn geübten Lehrer, der seel. D. Joh. Christian Schröter, D. Joh. Paul Kreß (jetziger Senior der Juristen-Facultät zu Helmstädt) und D. Ephraim Gerhard, unter dem er auch nebst andern das Jus Naturæ und die Strauchischen Differt. Jur Civil. durchdisputiret. Im Jahre 1715. ward er Philosophiæ Magister, und etliche Jahre hernach Ordin. Philos. Adjunctus. Seinen Fleiß zeigte er theils durch Schrifften, theils durch disputiren, vornehmlich aber durch lesen; wie dann verschiedne Herren Grafen und Barone sich von ihm privatissime unterrichten liessen. An. 1731. machten ihn die Durchl. Nutritores der hiesigen Universität zum Prof. Philos. Ordinario, und würde er so wohl der gelehrten Welt als der studirenden Jugend noch viel nützliche Dienste gelei-

geleistet haben, wenn ihn nicht der Tod zu zeitig dahingerissen hätte. Kurtz zuvor hatte ihn die von Herrn Doct. Hertzogen aufgerichtete hiesige lateinische Gesellschafft wegen seiner tieffen Einsicht in diese Sprache zu ihrem Aufseher erwehlet. Er hat nie geheyrathet, ob er wohl den Ehstand in seinen Würden ließ. Er war ein vertrauter Freund Herrn Prof. Lehmanns und Herrn Prof. Gesners. So geschickt er die zu loben wußte, die er liebte oder hochachtete, so sehr pflegte er wieder die, so er vor Feinde ansah, seine Feder zu schärffen. Seine Begierde andern zu dienen und seine Verschwiegenheit verschafften ihm neue Freunde, und erhielten die alten bey ihrer Treue: doch ich muß aufhören ihn zu loben, weil er auch mein sehr werther Freund gewesen.

CCXII.

Histoire d'un Voyage Literaire fait en 1733. en France, en Angleterre & en Hollande: avec une Lettre fort curieuse concernant les prétendus Miracles de l'Abbé Paris, & les Convulsions risibles du Chevalier Folard. A la Haye chez Adrien Moetjens 1735. in 8. oder groß 12.

I. Diese aus neun Bogen bestehende Schrifft ist mit einem guten Indice versehen, und voll curieuser Anmerckungen. Der Auctor berühret zu Anfange die Frage: ob man reisen solle oder nicht, und meint: man könne pro & contra davon sprechen; man kan aber doch wohl errathen, daß er mehr vor den Nutzen desselben portiret ist. Es hat auch das Reisen vor einen Gelehrten allerdings seinen Nutzen, wenn er übrig Geld hat, so er dazu anwenden kan: wenn er in den Studien einen guten Grund gelegt, und anbey die Tugend und Klugheit hat, sich in allerhand Art Leuthe zu schicken (daran es dem Auctori dieser gelehrten Reisebeschreibung, allem Ansehen nach, nicht gemangelt). Wenn aber Gänse ausfliegen, darff es uns nicht Wunder nehmen, wenn wieder Gänse nach Hause kommen.

II. Der erste Ort, auf den der Auctor zugereiset, ist Halle, allwo er sonderlich das Waysenhaus zu Glaucha betrachtet. Den Stiffter desselben hätte er keinen Doctorem nennen sollen, denn Herr August Herrmann Francke hat in der Theologie keinen gradum angenommen, ob er wohl ein ordentlicher Lehrer derselben gewesen. Er vergisset auch nicht von der grossen Anzahl Bibeln, so daselbst gedruckt worden, behörige Nachricht zu ertheilen. Seine Gedancken von der Universität sind freymüthig. Er sagt: **Man achte daselbst die Philosophie und die schönen Wissen-**

 schaff-

schafften gar schlecht, aber in Ansehn des *Studii Juris* sey sie eine der besten Academien. (p. 3.) Was er p. 8. von Herrn Prof. Wolffen sagt, wird manchen zu Halle nicht gefallen. Ich will es daher blos französisch anführen: Plut à Dieu que je fusse obligé de parler ici de l'illustre Wolffius, Membre de trois Academies des Sçiences, disciple de Grand Leibnitz, mais un disciple, qui a rectifié les idées de son Maître, & qui a seû les mettre en meilleur ordre. Il a été contraint de quitter Halle: nous pourrions sur ce sujet dire bien des Anecdotes; mais,

Silendo nemo peccat, loquendo persæpe. *)

*) Er setzet hinzu: L'on dit que les Theologiens de Halle en sont cause, & que l'on avoit dessein de mettre en sa Place un jeune homme, Fils d'un des Professeurs de l'Université. Je n'examine point ce fait. Nihil ad nos.

III. Von der Leipziger Raths-Bibliothec meldet er p. 11. daß man die Anzahl ihrer Bände auf 30000. rechne. Er hat daselbst das sehr rare Werck, genannt: Missale mixtum secundum Regulam Beati Isidori dictum Mozarabes, gedruckt in folio 1500. typ. monach. angetroffen. Item des Kaysers Caroli V. original Schreiben an Luthern, daß er sich zu Worms stellen möchte, wobey er anmerckt, daß der Salvus conductus desselben sich in der Bibliothec zu Königsberg in Preussen befinde. In Herrn Doct. Börners auserlesnen Bibliothec hat er unter andern Roberti Stephani Novum Testamentum von an. 1551. wahrgenommen, welches die erste Auflage ist, darinn man die Capitel in Versicul unterschieden hat. Die Philosophi Scholastici heissen ihm Gens ratione furens, & mentem pasta chimæris. (p. 18.) In der Universitäts-Bibliothec, so er des Raths seiner nicht gleich achtet, hat er einen Scholiasten Homeri angetroffen, der noch nicht gedruckt ist: ferner ein sehr alt Mst. vom Manilio: das Speculum humanæ salvationis gedruckt beym Johann Faust zu Mayntz an. 1459 und ein alt Mst. von Josephi Büchern de Bello Judaico. (p. 19. 20.)

IV. Zu Franckfurth am Mayn soll man das Sprichwort haben: Die Catholicken besitzen (allhier) die Kirchen, die Lutheraner die Aemter, und die Reformirten das Geld. (p. 22.) der Auctor hat daselbst den damaligen Rest der Uffenbachischen Bibliothec betrachtet, aber die Sammlung der aldinischen Editionen so groß nicht befunden, als beym

Herrn

Herrn D. Börner zu Leipzig. Sonst gedenckt er eines Mst. auf Pergamen von dem Concilio zu Costnitz und dem zu Basel: eines Martini Poloni, wo die Stelle von der Päpstin Johanna stehet: eines Clementis Alexandrini, dabey Heinrich Stephanus viele Anmerckungen geschrieben, und sonderlich einer Collection von 17. Bänden geschriebner Briefe von den berühmtesten gelehrten Männern. (p. 23. 24.) Vor die gantze Bibliothec der Carmeliter zu Franckfurth, so doch vier biß fünff tausend Bände in sich fassen soll, will er nicht hundert Thaler geben. (p. 27.) Er hat daselbst eine Collectionem Adagiorum gesehen, so an. 1670. in folio in Teutschland herauskommen, da auf dem Titulblate diese Worte beygeschrieben stehen: Liber prohibitus, nec legi potest, nisi expurgetur. Pag. 35. sq. kommt die Frage vor: **ob ein Protestant der Messe mit beywohnen und niederknien könne, welche der gelehrte Schwede, Herr Wallin** bejahet hat. Der Verfasser dieser Reise meint: **es müsse hier ein jeder nach seinem Gewissen handeln.**

V. Pag. 36. lese ich: daß der Abbé Pernetti der Auctor von dem politischen Roman sey, der den Titul hat: le Repos de Cyrus, und daß sich der Traité de l'Opinion von dem Marquis de St. Aubin herschreibe. Pag. 39. heißt es zu Ende: Les Gens un peu éclairez, parmi les Catholiques, ont une Religion bien differente de celle du Peuple, qui est toute chargée de petitesses superstitieuses. Pag. 47. sq. lernen wir: daß der Herr de la Croix in Verfertigung seiner Climene mit des Paul Fery Kalbe gepflüget. Pag. 52. wird erzehlt; daß der Herr von Fontenelle mit des Pere Bouhours Frage: Si un Allemand pouvoit avoir de l'Esprit? gar nicht zufrieden wäre, und davor halte: daß die Exempel des von Leibnitz und anderer vortrefflichen Teutschen genugsam vor sie sprächen. Pag. 53. sehe ich: daß der Pere Niceron den Schlüssel zu den Lettres de Balzac in Händen habe, den ihm Mr. Des Maiseaux nebst einigen Pieçes des Colomiés zugesendet. Pag. 62. sqq. redet er dem Herrn de Voltaire das Wort. Folgende Stelle aus einem Brieffe desselben ist viel zu edelmüthig, daß ich sie weglassen sollte: L'Inquisition Politique en certains Païs, & l'Inquisition Ecclesiastique en d'autres, ont étouffé plus d'un Talent, & plus d'un Génie; & je suis persuadé, que depuis l'inondation des Barbares Ecclesiastiques en Italie, il y a eu plus de Grands Hommes étouffez presqu'en naissant, par la Crainte, & par la Superstition, qu'il n'y a eu d'Hérétiques brulez. L'Homme né dans un Païs despotique, est, à l'

 Homme

Homme né libre, ce qu'un petit Oranger en Caisse est à ces beaux Orangers nez en pleine Terre.

VI. In der Bibliotheque de St. Victor zu Paris findet man unter andern die prächtige Bibel, so Faust zu Maynz in 2. voll. in fol. gedruckt, (p. 72.) und in der zu St. Germain des Prez Pomponatii Opera Philosophica Vener. 1525. in fol. Opera Avicennæ in arabischer Sprache, gedruckt zu Rom 1593. in fol. des Durandi Opera an. 1459. beym Faust in fol. und das sehr rare Buch, genannt: Okolski Orbis Polonus condecoratus. Cracoviæ 1641. in fol. (p. 73. sq.) Die Bibliotheque der Capuciner mag erbärmlich schlecht seyn, darinn hat unser Reisender vor Erasmi Testamento Novo diese Worte angetroffen: Liber prohibitus primæ classis. (p. 75.) In dem Nouveau Testament de Veron, gedruckt à Paris 1647. ist der andre Versicul des XIII. Cap. der Apostel Geschicht also übersetzet: Eux donc disans LA MESSE au Seigneur. (p. 81.) Pag. 86. sqq. stehet ein Clavis zu einigen Epistolis Grotii: Pag. 112. wird angemerckt: daß sich in dem Bücher-Vorrath der Sorbonne die Acta Concilii Basileen. befinden, so noch in recht gutem Stande sind. Pag. 120. heißt es: der Pater Bougerel habe vor dem Pater Niceron die Leben des Titus Livius, des Tacitus und des Pere le Cointe ausgearbeitet, und (p. 121.) daß er eben der sey, der das Vitam Thomassini verfertiget, so seiner Disciplina Ecclesiastica, gedruckt zu Paris an. 1725. vorgesetzt worden: deßgleichen daß die Jesuiten, der P. Oignan, der P. Bougeant, und der P. Roulier mit den Memoires de Trévoux zu thun haben, daran der Pere Tournemine keine Hand mehr lege: deßgleichen daß die Herren Medici Buirette und Andri, Mr. Hericourt, und der Abbé du Resnel die Verfasser des Journal des Sçavans sind. Bey der schönen Lettre sur les Convulsions du Chevalier Folard & les Miracles de l'Abbé Paris halte ich mich nicht auf, weil sie werth ist, daß man sie in ihrem Zusammenhange, und also gantz lese.

VII. Damit ich aber nicht allzuweitläufftig werde, so will ich nur noch folgendes anführen: daß Herr le Moyne, ein Ministre der Kirche zu London, viele englische Wercke, und unter denselben auch folgendes übersetzet: Les Temoins de la Resurrection de J. C. examinés suivant les Coutumes du Barreau en Angleterre: (p. 144) daß Woolston ein Narr gewesen, dem man Ketten und Bande anlegen sollen: daß sein Systema

nicht

nicht neu; sondern dem Grunde nach dem Spinosa abgeborget sey, der ein beßrer Philosophe als er gewesen: (ib.) daß Mr. Durand eine weitläufftige Lebensbeschreibung des Mr. Jaquelot fertig habe, die aber wegen etlicher Stellen den Freunden des Herrn Bayle nicht gefallen würde: (p. 145.) daß Herr Wilkins, Canonicus zu Cantorbery, eine Historiam Conciliorum Angliæ unter Händen habe, und daß Mr. Etienne Whatley das Concilium Constantiense des Mr. Lenfant an. 1730. zu London englisch herausgegeben: (p. 146. 147.) daß Mr. de Moivre, ein grosser Mathematicus zu London, den Jean Bernoulli vor den größten Mathematicum halte, der ie auf der Welt gewesen: (p. 147.) daß Herr Allemann blos syrisch, sonst aber nichts verstehe, und dabey allzu abergläubisch sey: (p. 147.) daß die Jansenisten in Franckreich kein Haar besser wären als die Jesuiten, sondern wie diese alle Mittel hervorsuchten ihre Parthey zu verstärcken: (p. 149.) daß Mr. des Maiseaux der Ubersetzer der Lettres de Clarck, Leibniz & Newton, so an. 1720. herauskommen, nicht sey, sondern Mr. de la Roche (p. 149. 150.) daß es dem Baron Leibnitz mit seiner Theodicée allerdings ein Ernst gewesen: (p. 150.) daß das Alter eines Manuscripts (nach dem Urtheile des scharffsichtigen Masson) nicht genau auszumachen sey: und daß der Codex Alexandrinus, den man vor so alt ausgebe, es nicht sey: (p. 151.) daß der grichische Codex des Neuen Testaments zu Berlin, auf welchen sich wegen des Spruchs: **Drey sind, die da zeugen**, Herr Martin beruffen, *) ohne allen Grund vor alt ausgegeben werde: (p. 151. sqq.) und daß Mr. Bayle keinesweges ein Atheiste, sondern **) weit orthodoxer gewesen, als sich viele einbilden könnten (p. 158. 159.)

*) Dieses bemühet sich Mr. la Croze in einem besondern lateinischen Briefe auszuführen, der p. 152-157. zu lesen ist.

**) Denn so läßt sich Mr. de la Roche in seinen Memoir. liter Mai 1714. p. 100. nach einer franz Ubersetzung, vernehmen: Mr. Bayle étoit un Homme de grande Probité. C'est une grande faute, que de s'imaginer, qu'il n'étoit pas pleinement persuadé de premier article de la Religion. Il me dit, dans une conversation particuliere, trois ou quatre années avant sa mort, qu'il étoit impossibile au plus subtil Athée de renverser l'argument qui est fondé sur l'Art & la Sagesse sensibles dans les differentes parties de l'Univers. Mr. Bayle étoit plus orthodoxe que bien des Gens ne s'imaginent.

VIII. Es

VIII. Es kommen noch mehr curieuse Sachen vor, die man selbst nachsuchen mag. Ich will nur ein paar Fehler, so dem Verfasser entfahren, allhier beyfügen. Pag. 15. wird des Herrn Magistri Christiani Kortholti Vater, Herr Sebastianus Kortholt, hochberühmter Prof Eloqu. & Poeseos zu Kiel ins Reich der Todten logiret, da er sich doch noch im Reiche der Lebendigen aufhält. Pag. 24. wird die Sentenz: Nullum magnum ingenium sine mixtura dementiæ fuit, dem Luc. Annæo Senecæ beygeleget, der sie doch gegen das Ende seines Buches de Tranquillitate animi dem Aristoteles zuschreibet. Ein mehrers von dieser Voyage Literaire lehren uns die Neuen Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1735. p. 330. sq allwo erzehlet wird, daß der Auctor, so sich in der Dedication C. E. J unterschrieben, Jordan heissen solle, und ein reformirter Prediger im Brandenburgischen sey.

CCXIII.

Les Comparaisons des Grands Hommes de l' Antiquité, qui ont le plus excelle dans les belles Lettres und Les Reflexions sur l'Eloquence, la Poetique, l'Histoire, & la Philosophie. Avec le jugement qu'on doit faire des Auteurs qui se sont signalisez dans ces quatre parties des belles Lettres. A Amsterd. chez Abr. VVolfgang 1693. 2. tomes in 8. oder groß 12.

I. Der Inhalt dieses Werckes stehet fornen an, unter dem Titul: Le Dessein de cet ouvrage en general & en particulier; ein mehrers davon kan man in der Bibliotheque Universelle tom. I. p. 29. sqq und p. 166. sqq. nachlesen. Siehe auch la Table des chapitres des Comparaisons, dergleichen man aber vor den Reflexions nicht antrifft. Ein Index rerum hätte auch nicht schaden können. Der Auctor, so sich zu Ende der Zuschrifft an den Cardinal de Bouillon genennet, ist der gelehrte Jesuite Renatus Rapinus. Die Schreibart ist angenehm, gleichwie er aber ein allzugrosser Verehrer der Alten, auch ein grösser Poete und Redner, als Philosophe und Historicus; ihm auch als einem Jesuiten verschiedne Vorurtheile eigen gewesen, so darff man sich nicht wundern, wenn er dann und wann *) sich vergangen, und also geschrieben hat, daß Unpartheyische und der Sachen Verständige nicht immer mit ihm einig seyn können. Genug, daß diese Oeuvres diverses du R. P. R. Rapin dennoch viel gutes und viel schönes in sich halten, und mehrentheils anmuthig und mit Nutzen zu lesen sind.

*) Daß

*) Daß er in der Historie der Philosophie Fehler begangen, hat Mr. Bayle in seinem Diction. hin und wieder dargethan, ob er wohl sonst die Comparaisons des Rapin ein vortreffliches Werck genennet. (s. die Lettres des Mr. Bayle tom. I. p. 17.) Daß er den Xenophanes, als das Haupt der eleatischen Schule, und den Antisthenes, als den Heerführer der cynischen Secte gar vergessen, ist kein geringer Schnitzer.

II. Im I. tomo unterrichtet uns der Pere Rapin durch Exempel, im II. aber durch Regeln. Jener stellet uns die Vergleichung des Demosthenes mit dem Cicero: des Homerus mit dem Virgilius Maro: des Thucydides mit dem Titus Livius, und des Plato mit dem Aristoteles vor Augen. In der Vorrede zu den Reflexions sur l'Eloquence lieset man nette Auszüge von des Aristoteles, Cicero, und Quintilianus Rhetoricken: In der Preface zu denen von der Poesie, eine kurtze Nachricht von den Scriptoribus, so de Arte Poëtica geschrieben, und solle man nach des Pere Rapin Meinung des Aristoteles Dichtkunst allein vor sein Muster erkennen. Er sagt: Sa Poëtique n'est à proprement parler, que la nature mise en methode, & le bon sens reduit en principes. Daß Castelvetro viel daran ausgesetzt, damit ist er nicht zufrieden; inzwischen gestehet er doch, daß er unter den Commentatoribus dieses Buches der geschickteste sey, und daß man von ihm am meisten lernen könne. Des Lopé de Vega Neue Dichtkunst soll so übel gerathen seyn, daß man sie nicht einmal vor werth geachtet seinen übrigen Wercken mit beyzufügen. In der Vorrede zu den Reflexions sur l'Histoire gestehet er, daß er darinn alles dem Dionysius vom Halicarnaß, dem Lucianus, Franciscus Patricius, Girolamo Marucci, Agostino Mascardi, Paolo Beni, Ludwig Cabrera und andern Spaniern und Welschen zu dancken habe; er nennt aber seine Arbeit doch un Projet informe de la maniere, dont il faut écrire l'Histoire. Die Vorrede zu den Betrachtungen über die Philosophie ist am kürtzesten. Was mir am besten darinn gefällt, ist, daß er die Weltweisheit eine Wissenschafft nennet, *) so allen andern zur Regel dienen solle. In den Reflexions selbst, welche eine nicht gar ordentliche Geschichte der Weltweisheit, und sein Urtheil über die Lehrer derselben vorstellen, hätte er den Aristoteles **) nicht über alle andre erheben mögen. Keiner soll, seinem Vorgeben nach, die Wahrheit so eingesehen haben, als er. Inzwischen, so decisiv er hierinnen ist, so starck redet er hin und wieder***) die Sprache der Sceptiker. Die zu Ende stehenden Reflexions sur l' usage qu'on doit faire de la Philosophie pour la Religion sehen ziemlich*) catholisch aus. (adde & conf. Mr. Bayle Lettres p. m. 17. und p. 75. sq. 174.)

*) und doch will er haben, daß sich die Philosophie nach der Theologie richten solle. (p. 444.) Denn sagt er p. 445. Pour ne pas nous méprendre, commençons à étudier ce qu'il faut croire, avant que de penser à raisonner. Soyons Chrestiens, avant que d'être Philosophes. Dem guten Pater war bey der Philosophie bange vor sein Fegefeuer, vor die Messe und andre Stützen seiner Religion, daher setzt er p. 441. zu Ende: On n'est pas fort tendre à la Religion, dés qu'on est trop Philosophe.

**) Ich will seine eigne Worte anführen: Aristote (heißt es pag. 324.) est un esprit tellement au dessus des autres esprits, que peu de gens le connoissent. Car par une étenduë de lumiére, qui n'a pas d'exemple, il prend l'essor au dessus de tout. C'est un aigle qui vole toûjours si haut, qu'on le perd aisement de veuë: & il y a tant de force dans ses pensées, tant d'elevation dans ses sentimens, qu'on ne peut le suivre. Ce fut luy qui rassembla le premier les diverses parties de la Philosophie, pour le réünir en un même corps, & pour en faire un Systeme complet. *Jamais personne n'a eu tant de discernement du vray & du faux, que ce Philosophe:* car non seulement il sentoit la raison pour la decouvrir, sous quelque nuage qu'elle fut cachée: mais il avoit même l'art de faire sentir aux autres dans toute sa force &c. *confer Historiam Eruditionis p. 448. not. 3.*

***) Il n'y a rien de vray (schreibt er p. 362.) qui ne puisse paroistre faux, il n'y a rien de faux, qui ne puisse paroistre vray: c'est sur cette incertitude, qu'est fondée la timidité, que le sçavant fait paroistre dans ses jugemens. Il faut avoüer aussi, que cette circonspection est un des grands fruits qu'on puisse retirer de la Philosophie. Ainsi l'on doit estimer l'opinion de ces Philosophes, qui mettent la souveraine science de l'homme & sa veritable raison à reconnoître la foiblesse de son esprit, & l'incertitude de son jugement. und p. 446: Nous ne sçavons les choses à proprement parler, qu'en songe, & nous les ignorons en effet. Et nôtre ignorance nous feroit pitié, si nôtre vanité ne nous en ôtoit la connissance &c.

*) Siehe, was ich in der ersten Anmerckung aus p. 445. angezogen, dem ich noch beyfüge, was Rapin aus dem heil. Hippolyto p. 456. sq. beygebracht: La Foy ne découvre ses lumieres qu'à celuy qui sçait aveugler sa raison, & toute obscure qu'elle est, elle merite d'être adorée, par ceux mêmes qui ne l'entendent pas. An dem Satze aber, womit er sein gantz Werck beschleußt, habe ich nichts auszusetzen: La vraye Sagesse est de penser à l'éternité, & la meilleure de toutes les Philosophies est d'être homme de bien.

CCXIV.

CCXIV.

Journal Literaire de May & Juin 1713. tom. I. à la Haye chez T. Johnson 1713. in 8. oder groß 12.

I. Ich besitze von diesem Journal mehr nicht als VIII. tomos, davon ich die ersten fünffe kurtz recensiren will, weil man den Inhalt der übrigen in den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen finden kan. Die Gesellschafft, so dasselbe angefangen, hat aus Herrn Alexander van Effen, s'Gravesande, Marchand, de Sallengre und Themisseul bestanden, so aber an. 1715. aus einander gegangen, da dann der van Effen einige Stücke allein verfertiget, worauf vielleicht Herr s'Gravesande daran gearbeitet. Hernach hat eine neue Gesellschafft sich solcher Arbeit unterzogen, so mit dem ersten Theile des XIII. tom. an. 1729. den Anfang gemacht. Es ist biß auf den Jun. des Jahres 1732. fortgesetzt worden, worauf es vom Monath Julio desselben Jahres an den Titul Journal Historique de la Rep. des Lettres bekommen.

S. die N. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1729. p. 556. sqq. und die aufs Jahr 1733. p. 113. sq.

II. Jeder tomus besteht aus 2 Theilen, zu dessen Ende ein Index rerum stehet. Jeder Theil fasset zweyerley Abhandlungen in sich, deren erste uns die Auszüge aus neuen Büchern, die andre aber die Nouvelles literaires nebst einigen kleinen pieces in gebundner oder ungebundner Schreibart liefert. Die Journalisten nehmen ihnen die Freyheit in ihren Auszügen aufrichtig zu sagen, was sie an einem Buche gutes oder schlimmes angetroffen. Doch ist ihre Absicht nie gewesen ein Werck gantz und gar herunter zu machen. Dann und wann recensiren sie auch Bücher, die rar geworden, und werth sind, daß man einen rechten Begriff davon habe. Von philosophischen Büchern, die einen Einfluß in die Theologie haben, soll man hier so wenig, als von theologischen Schrifften selbst, ein judicium suchen. Denn weil die Journalisten wohl gewußt, daß die Leuthe, ob sie gleich verschiedner Religion zugethan sind, dennoch alle orthodox seyn wollen, und diejenigen, so von ihnen andrer Gedancken sind, zu Ketzern machen, so haben sie vor rathsamer gehalten, in Ansehn derselben stille zu schweigen. Gegen *) die Feinde aller Religion aber sind sie gantz anders gesinnet.

*) Nous ne nous engageons pas à avoir les mêmes égards pour ceux qui se déclarent contre toute Religion en général. Dans cette occasion les mêmes raisons de silence ne subsistent pas ; & l'on ne court risque, tout au plus, que de se rendre odieux à ceux, a qui on ne sçauroit plaire sans infamie. heißt es in der Preface p. 18. in fine.

III. Die im ersten Theil des I. tomi recensirten Bücher sind unter andern folgende: Demonstration de l'Existence de Dieu par M. de la Mothe Fenelon. A Paris 1713. in 12. (p. 1. sqq.) Histoire Abregée de la Ville & Province d'Utrecht. A Utrecht 1713. 8. (p. 40. sqq.) Traité de la Religion naturelle par M. Martin. à Amsterd. 1713. 8. (p. 69. sqq.) Histoire des sept Sages. par M. de Larrey. à Rotterdam 1713. in 8. (p. 81. sqq.) C. Julii Cæsaris quæ exstant omnia cum animadv. integris Dion. Vossii, Jo. Davisii aliorumque variis notis; ut & qui vocatur Julius Celsus, de *) Vita & rebus gestis C. Julii Cæsaris, ex Musæo Georgii Grævii Lugd. Bat. 1713. 8. (p. 126. sqq.) Quatre Lettres sur les Jeux de Hazard (par M. de Joncourt) à la Haye 1713. in 8. (p. 130. sqq.) Opera & Fragmenta Veterum Poëtarum Latinorum profanorum & Ecclesiasticorum (par Michel Mattaire) Londini 1713. in klein folio. (p. 141. 142. sqq.) **) Trois Dialogues entre Hilas & Philon par George Berkeley (in englischer Sprache) à Londres 1713. 8. p. 148. sqq. J. A. Fabricii Bibliographia antiquaria. Hamb. 1713. 4. (p. 160. sqq.) In den Novis literariis wird p. 203. an du Pin ausgesetzet, daß er zu viel und zu geschwinde schreibe, wobey zugleich von des Jesuiten Germon Schrifft de Veteribus Hæreticis Ecclesiasticorum Codicum corruptoribus und der dabey geführten Absicht: p. 204. von der Histoire des Jesuites par le Pere Jouvenci und p. 208 sqq. von dem Streit zwischen Newton und Leibnitzen wegen der Erfindung des Calculi differentialis eine Nachricht ertheilet wird. Zu Ende, (nehmlich p. 221. sqq.) steht ein Catalogus der Bücher, so der Pere le Bossu in Msto hinterlassen. Im andern Theile werden p. 243. sqq Gerhardi Noodt Opera omnia. Lugd. Bat. 1713. 4. p. 263. sqq La Doctrine ***) de la Trinité selon Ecriture par M. Clarke. à Londres 1712. 8. pag. 325. sqq. ****) Description du Royaume de Siam par M. de la Loubere. à Amsterd. 1713. 2 tom. 12. pag. 378. sqq. Traité de Jeux de Hazard defendu contre les objections de M. de Joncourt & de quelques autres. Par Jean de la Placette. à la Haye 1714 in 12. p. 391. sqq. Discours sur la Resurrection de J. Christ. par Ditton. à Londres

1712. 8.

1712. 8. und pag. 444. sq. Horace ****) traduit par le P. Tarteron, à Paris 1713. 2 tom. in 12. recensiret.

*) Der Auctor dieses Lebens ist nicht Jul. Celsus, sondern ein Christ, der irgend vor vier oder fünffhundert Jahren gelebet. s. p. 129.

**) Diese in englischer Sprache abgefaßten Gespräche, so voller wunderlicher Meinungen sind, hat man an. 1725 zu London in 8. wieder aufgelegt, und in den Actis Eruditor. an. 1727. mens. August. art. X recensiret. S. die N. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1727. p. 759. 760. Die Hauptabsicht gehet dahin: daß es keine Cörper gebe, daß aber Berkeley solches nicht erwiesen, zeigen unsre Journalisten, die zugleich die wunderlichen Folgerungen seiner Lehre p. 159. 160. anführen.

***) confer Acta Eruditor. an. 1713. p. 258. sqq. und Mr. le Clerc, Biblioth. choisie tom. XXVI. p. 419. sqq. Unter andern kommt darinn eine Untersuchung des Ursprunges der Glaubens-Bekänntnisse vor, deren Inhalt im Journ. liter. p. 266 sqq kurtz vorgetragen ist. Was p. 288. sq. vom Symbolo Athanasiano stehet, überlasse ich den Herren Theologis zu beurtheilen.

****) Pur l'exactitude, & les choses curieuses, que Mr. de la Loubere rapporte, on peut lui donner la préférence sur toutes les autres relations qu'on a publiées de ce Païs. heißt es p. 327.

*) On peut dire (stehet p. 445.) que cette Traduction est la plus belle, la plus exacte, & la plus fidéle, qu'on ait encore vûë des Ouvrages d'un Poëte Latin.

IV. Aus dem II. tomo will ich folgende Bücher anzeigen: Freder. Hofmanni Dissertationes Physico-Medicæ. Lugd. Bat. 1713. 8. p. 1. sqq. Oeuvres de Boileau. à Amsterd. 1713. 2 voll. p. 40. sqq. Pitisci Lexic. Antiqu. Romanar. Leovardiæ 1713. fol. p. 100. sqq Memoire de la Vie de J. Auguste de Thou à Amst 1713. in 12. p. 104. sqq. M. Bayle 1) Commentaire philosophique à Rotterd. 1713. in 12 p. 154. sqq. und 241. sqq. A. C. Celsus de Medicina. Amsterd. 1713. 8 p 173. Question 2) sur la préference entre les Mathematiques & les Belles Lettres, avec la Reponse. p. 188 sqq. conf p. 453. Clementis XI. 3) Constitutio: Unigenitus. p. 209. sqq. adde p. 464. sqq. conf p. 204. sqq. Reflexions sur les grands Hommes qui sont mort en plaisantant. p. 255. sqq. 4) Les Oeuvres de M. de Moliere. à Amsterd 1713. 12. p. 301. sqq. Histoire du Concile de Constance par J. L'Enfant. p. 311. sqq. 5) Reflexions sur les

Regles & sur l'Usage de la Critique. touchant l'Histoire de l'Eglise &c. par le R, P. Honoré de Sainte Marie. p. 369. sqq. Remarques sur le different entre M. de Leibnitz & M. Newton p. 445. sqq. Aus dem III. mögen diese hier Platz nehmen: die Suite der Histoire de Concile de Constance. p. 1. sqq. Joannis 6) van de Water Observationes Juris Romani. p. 91. sqq Traité du Poëme Epique par le R. P. le Bossu avec un Abregé Histor. de la Vie de l'Auteur, p. 108. sqq. Remarques de M. Wells sur la doctrine de M. Clarke touchant la Trinité, avec la Reponse de M. Clarke, p. 123. sqq. Traduction d'un livre Anglois sur le Droit de penser librement sur toutes sortes de sujets. p. 210. sq. Lettres sur les Horloges qui se remontent en sonnant. p. 211. sqq. und Memoires pour servir à l'Histoire de la Vie & des Ouvrages de feu M. Simon. p. 224. sqq. (Siehe auch von den noch zu edirenden Schrifften des grossen Keppleri p. 235. sqq. und einen Catal. von den Schrifften, so wegen der Constitution Unigenitus herauskommen, p. 242. sqq.) Geographie Historique de Nouveau Testament par M. Wells. p. 304. sqq. und die Theologie Physique par G. Derham, p. 364. sqq.

1) Die Journalisten nennen diesen Commentar. philos. des Herrn Bayle über die Worte Christi: nöthige sie herein zu kommen, ein Chef d'oeuvre d'un Homme qui a fait admirer son genie à ses plus grands Ennemis mêmes. Pag. 167. sqq. steht ein Catal. der Schrifften des Herrn Bayle.

2) Es werden hier die schönen Wissenschafften den mathematischen Studien vorgezogen; doch geschiehet es auf eine solche Weise, daß man wohl siehet, der Auctor habe keiner Wiederlegung vonnöthen.

3) Von dieser Constitution des Papstes wieder das N. Test des P. Quesnel heißt es p. 209: Pour ne rien dire de plus fort, jamais il n'a paru de Piece plus indigne du Siege Apostolique. La Verité y est attaquée comme l'Erreur; on n'y a ménagé ni la sainteté de la Morale, ni la pureté de la Discipline; c'est un ouvrage de passion & de party.

4) Hierbey kan man p. 302. und 303. nachsehen, was die Journalisten von dem Leben, so Mr. de Grimarest vom Moliere geschrieben, geurtheilet haben.

5) Aus der recension dieser Reflexions mercke ich (p. 388. 389.) nur diese passage an: M. de Fontenelle marque trois raisons qui ont porté les Anciens Peres à croire que les oracles devoient s'attribuer aux Démons; le R. P. de Sainte Marie assûre, que ces raisons qu'on attri-

buë

buë aux premiers Peres, ne sont point d'eux, & qu'au contraire ils en ont d'autres toutes differentes. Confer die ersten drey Chapitres der I. dissertation in der Histoire des Oracles par M. de Fontenelle. Pag. 432. treffe ich folgendes Judicium von dieses Pere Reflexions an: Tous ceux qui liront ce livre, dont nous venons de donner l'Extrait, seront surpris sans doute du nombre prodigieux d'exemples & de remarques, qu'on y trouve. Peut-être, qu'il leur paroîtra qu'il y en a tant, que celui-même qui les a citez a été accablé du nombre. En effet, la moisson est si ample qu'elle jette dans l'embaras. La même Régle se trouve souvent déguisée sous differens termes, le stile ailleurs est diffus, & l'on a quelque fois assez de peine à saisir la pensée de l'Auteur. Ce n'est pas qu'il ne sache bien s'expliquer, il y a dans son ouvrage des reflexions excellentes, exposées dans les termes les plus propres. Une grande modestie, une grande Politesse y regne par tout; le R. P. de Sainte Marie accompagne toûjours de quelque épithete honorable le nom d'un Auteur, dont il fait voir une méprise. Le seul Simon paroît n'être pas si menagé &c.

6) On ne sçauroit (heißt es p. 93.) trop loüer la maniére dont M. van de Water a travaillé sur cette matiére. L'Erudition & le bon sens marchent d'un pas égal dans son ouvrage, & l'on y voit par tout une subtilité judicieuse qui ne secouë point le joug de la retenuë, & de la prudence.

V. Die wichtigsten Schrifften des IV. tomi sind 7) Le Spectateur ou le Socrate moderne. p. 1. Les Plaintes des Protestans de France par M. Claude. avec une Preface de M. de Basnage. p. 22. 8) Project pour rendre la Paix perpetuelle en Europe, par M. l'Abbé de St. Pierre. p. 30. 9) Geographie historique du Vieux Testament par M. Wells. p. 80. Dissertations de M. Huet, Evêque d'Avranche. p. 237. Plan Theologique du Pythagorisme & des autres Sectes savantes de la Grece par le P. Mourgues. p. 281. Reponse de M. Keill aux Remarques inserées dans le Journal de Nov. & Dec. 1713. sur le different entre M. M. Leibnitz & Newton. p. 319. Lettres choisies de Mr. Bayle avec des Remarques de Prosper Marchand. p. 359. das Projet d'une nouvelle Edition du Dictionaire Histor. & Crit. de Mr Bayle p. 363; des V. tomi aber diese: 10) Nouveaux Essais de Morale de M. la Placette. p. 1. Recueil de trois écrits importans à la Religion. p. 32. Relandi Palæstina. p. 50. 11) Traité du Beau par J. P. de Crousaz. p. 81. 12) Histoire des quatre Cicerons. p. 116.

116. 13) Dissertation sur le Caractere de Ciceron, Atticus & Luceius, p. 129. 14) de l'Excellence de la Religion par Jaques Bernard. p. 175. und 233. 15) Lettre sur le Mensonge. p. 254. 16) Tableau des Papes de Rome, pour bien juger de la Constitution de Clement XI. p. 270. Jugemens sur les Auteurs qui ont traité de la Rhetorique par M. Gibert. p. 304. 17) Traité du Pouvoir des Rois de la Grande Bretagne p. 333. und W. G. Muys M. D. oratio inauguralis de Theoriæ Medicæ usu atque recta illam excolendi ratione, p. 406.

7) Pag. 4. lese ich diesen Lobspruch hiervon: On peut assurer que ceux qui auront lû avec le plus de plaisir tous les Critiques des Moeurs, anciens & modernes, ne laisseront pas de trouver les graces de la nouveauté dans cet ouvrage, quoi qu'il est bien perdu de son agrément en paroissant hors du païs de sa naissance & dans une langue étrangere. &c.

8) Die Gedancken der Journalisten über diesen Vorschlag lauten p 30. 31. also: Sans vouloir decider si cette prétention est bien fondée, nous osons assurer que les quatre années, que M. l'Abbé de St. Pierre a employées à digerer ce Projet, ont été admirablement bien mises à profit. Si cependant, malgré la beauté du plan, l'exactitude de la methode, & la profondeur de la raisonnement, ce projet n'est qu' une chimére, il faut avoüer, que c'est une de plus belles chiméres que l'esprit humain ait jamais produite.

9) Auch dieses Werck wird p. 128. gerühmet.

10) In der Vorrede zu diesen Essais nimmt er mit folgenden Worten von dem Leser Abschied: Je suis persuadé, qu'il est tems que je me taise, après avoir tant parlé & que j'employe ce peu de momens qui peuvent me rester encore, à prier Dieu, qu'après m'avoir pardonné les manquemens, où je suis tombé par ma negligence, & que ne prétends ni excuser, ni même exténuer, il lui plaise de faire reussir mes foibles efforts à sa gloire & au salut des ames qu'il a rachetées par tout le sang de son Fils. (p. 2.)

11) Was die Verfasser des Auszuges bey diesem schönen Tractat zu erinnern finden, stehet p. 84. sq. und 89 sq.

12) Quoi qu'en dise l'Auteur (heißt es p. 117.) dans le Titre & dans la Préface, ce n'est ici proprement que l'Histoire de M. T. Ciceron, & un abregé de celle de son fils. Il n'est parlé de deux Q. Cicerons que par occasion, & lors que leurs avantures ont quelque liaison avec celles de leurs parens.

13) Der

13) Der Auctor macht den Atticum nicht so tugendhafft als Cornelius Nepos. (s. p. 146. 147.) Am Luceio hat er ein Exempel gefunden, daß die Tugend selten in der Welt Liebe und Hochachtung zuwege bringe. ? (p. 147. 148.) den M. T. Cicero aber beschreibt er p. 147. folgendermassen: Ciceron étoit un grand Orateur, qui avoit de très belles connoissances; mais il avoit un fonds de vanité qui gâtoit tout. Il en étoit si peu le maître, qu'elle se produisoit à découvert dans sa conduite & dans ses écrits. Homme d'ailleurs qui ne soutint pas les traverses de l'adversité d'une maniere qui puisse donner bonne opinion de la fermeté de son coeur; & qui fit plus d'un faux pas dans la prosperité, faute de modestie & de force d'esprit.

14) Il est écrit (nehmlich ce livre) avec beaucoup de methode, & l'on oseroit presque assurer, que c'est un recueil de tout ce qu'on peut dire de meilleur sur cette matiére importante. Le stile en est varié, & fort éloigné d'être dogmatique par tout; il est plein de traits de Rhetorique, & d'exhortations vives & éloquentes; la diction en est pure, claire, & n'embarassera jamais un Lecteur qui sait le François passablement. En regardant cet ouvrage d'un oeil de Philosophe, on le trouveroit diffus; mais il est écrit pour le Public, qui souvent n'entendroit pas un argument proposé avec une simplicité Géométrique. (ib. p. 208.)

15) Dieser Brief zeiget: daß nicht alles Falsiloquium verbothen sey. Demselben hat Philippe Naudé eine Epistolam entgegen gesetzet, qua Mendacium nunquam licitum esse, demonstratur. S. die 17. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1719. p. 501. 502.

16) Le dessein de l'Auteur, de ce Tableau n'est pas de nous donner une exacte énumération de tous les Evêques qui ont occupé successivement le Siege de Rome; mais de faire voir, que la succession Apostolique de ce Siege, avec sa qualité essentielle, qui est l'infaillibilité dans les decrets de la Foy, a été détruite par l'Hérésie des uns, & ruinée par l'intrusion violente & sanguinaire des autres dans la chaire Pontificale. Dans cette vûë, il nous dépeint avec des couleurs assez vives & assez marquées les Caracteres de LII. Papes, dont les Portraits lui ont paru propres à former son Tableau. schreiben die Verfasser p. 270. 271.

17) Unter den Schrifften dieser Art hat dieses den grösten Beyfall gefunden, wie man dann in sieben Monathen acht tausend Exemplare davon verkaufft. p. 334. Es liegt aber hier der Satz zum Grunde, daß kein regnum nisi limitatum legitimum sey.

VI. Ich könte hier schlüssen; ich weiß aber, daß der Leser nicht zürnen wird, wenn ich noch aus jedem tomo eine oder die andre merckwürdige Stelle hieher setze, weil man daraus desto leichter erkennen wird, was in diesem Journale zu suchen sey. Pag. 90. sq. tom. I. wird die recension der Histoire des Sept Sages par de Larrey folgendermassen geendiget: On nous permettra encore de remarquer, qu'on ne sauroit lire sans une espéce de surprise les discours hardis que les Sages tinrent sur la Tyrannie & sur le devoir des Rois en présence de Periandre. Rara temporum felicitas, ubi sentire quæ velis, & quæ sentias dicere liceat. La noble hardiesse de ces Philosophes paroit encore moins étonnante que la moderation de Periandre, qui pressé de dire son avis sur ce sujet répondit: "Je „vous avouë, que vos discours m' ont jetté dans une rêverie que j'ay „peine à dissiper: car enfin, qui est le Prince, qui put ou qui voulut „régner à ce prix, & selon les Loix que vous lui imposez? Il n'y en a „pas une qui soit praticable à la lettre, & qui ne degoute de la Royauté. *) Quel est le Sage qui dans nos jours osât ainsi traiter des devoirs de la Royauté, attaquer les vices en la présence des Rois mêmes? Quel est le Roi, qui fût plus troublé par les censures d'un Philosophe, qu'indigné de sa franchise genereuse? Pag. 95. heißt es: die Italiäner müßten keine gute Logic haben, weil Vincent. Gravina in einer seiner Orationum des Grossii seine allen andern vorgezogen. Si Mr. Gravina (fügen die Journalisten hinzu) veut penser à la Logique de Port-Royal, à celle de M. le Clerc, ou à celle d'un habile Professeur de Lausanne, (de Mr. Crousaz) a publiée récemment, pourra-t il juger ainsi de la Dialectique de Grossius? Sie zeigen anbey: daß dieser römische JCtus (nehmlich Gravina) ein ertztfeind des Aristoteles und seiner Anhänger sey; den Socrates und Plato hingegen recht groß mache, wie er denn zu erweisen sich bemühet, **) que ce dernier (nehmlich Plato) a touché de près à la Religion chrêtienne, & que le Portrait qu'il a donné du Sage, est en tout conforme à ce que Jesus Christ a fait voir réellement en lui. L'Orateur (so fahren sie fort) appuye ce qu'il avance par le sentiment des Saints Peres: de maniére que Platon n'est pas seulement le Maître des Philosophes, mais qu'il paroît encore le disciple des Prophetes.

*) Diese Frage ist gut holländisch; schrieben die Journalisten in Italien, sie würden dieselbe gantz anders einrichten. conf. p. 103. sq.

**) pag. 95. 96. Gravina, welcher die Alten (griech- und römischen Scribenten) in allen zu unsern Meistern macht, erhebet den Homerus noch höher, als den

den Plato. Gewiß ich kan folgende aus seinen opusculis französisch übersetzte Worte nicht ohne Erbarmen ansehen: Homere peut tenir lieu de tous les Ecrivains, puis que c'est lui qui a formé tous ceux qui ont bien écrit, & qu'à peine on peut trouver quelque chose de bien dit, ou de bien pensé, dont Homere n'ait répandu les semences; il n'a pas seulement formé le langage des Poetes, mais celui des Orateurs, des Philosophes, des Historiens, qui ont tout tiré de lui, la beauté des pensées, & les ornemens du discours, en sorte qu'il est lui seul la source commune de la Sagesse, & de l'Eloquence. Auf die letzte werden uns die Anbether des Homerus noch bereden: Euclides habe seine mathematische, und Newton und Leibnitz ihre algebraische, Thomasius seine moralische; Wolff aber seine metaphysischen Einsichten diesem alten grichischen Meistersänger zu dancken.

VII. Pag. 185. finde ich über die elenden Dialogues des Grands Hommes aux champs Elisées.. par l'Auteur de Telémaque. gedr. à Paris 1713. 12. diese artige Critique: Le fameux Corneille ne voulut jamais céder la gloire d'avoir composé le Cid, au Cardinal de Richelieu, qui le demandoit avec instance. Nôtre Auteur, bien plus complaisant, au lieu de mettre son nom à la tête d'un livre qu'il croit très bon, donne liberalement ce Livre à l'Auteur du Telemaque, qui, sans doute, ne le lui a pas demandé. Pag. 80. tom. II. haben die Journalisten eine Anmerckung, die ich zwar auch nebst verschiednen andern längst gemacht, die aber fleißiger von manchen Scribenten überleget werden sollte, als insgemein geschiehet: L'Experience fait voir, que dans quelques principes que les hommes soient à l'egard de la necessité des événemens, ils agissent tous à peu près de la même maniére, c'est à dire, comme si leur *bien être* dépendoit de leur conduite. Und p. 434. wird angezeigt, daß Monsieur Godefroy, Maître de la Chambre des Comptes de Lille derjenige sey, welcher die Lettres du Roi Louis XII. & du Cardinal d'Amboise in IV. tomis mit Summarien und historischen Noten herausgegeben. Es ist oben die Histoire du Concile de Constance vorkommen, ich will dann hier nachholen, was die Verfasser des Extracts p. 38. davon geurtheilet: Cette Histoire fait elle même l'éloge de M. l'Enfant. Son stile est simple, naturel & relevé. Ses reflexions sont judicieuses & delicates. Il a le des-interessement & l'exactitude d'un bon Historien; & il n'avance rien, dont les Actes du Concile ne fassent foi. Bey der Lettre sur les Horloges qui se remontent en sonnant wird p. 212. erzehlet, daß ob wohl Herr

 Lebou

Lebou dencke, daß er der Erfinder solcher Uhren sey, die sich im Schlagen selbst aufziehen, solche doch schon dreyßig biß viertzig Jahr vor der Invention der Pendel-Uhren, von einem Uhrmacher zu Ulm, Nahmens Johann Sayller erfunden worden. Pag. 229. heißt es von der Reise, so den Titul hat: Il giro del Mondo de Gemelli: Ce Voyage est un des meilleurs qui ayent encore paru; ce qu'il a écrit sur la Chine, le Perse & les grandes Indes est excellent: il releve les fautes des plus illustres Voyageurs, entre autres de Tavernier. Les Anglois l'ont déja inseré en leur langue dans la Collection des Voyages qu'ils ont donné en 4. voll. in folio. Was p. 233. sq. von Gottfried Arnolden stehet, hat vielleicht ein mysticus eingeschickt. Was p. 260. aus dem Huetio von dem Ursprunge der Bücher in Ana vorkommt, ist lesenswerth. Pag. 350. sqq. tom. IV. wird verschiednes an Leibnitii Philosophie ausgesetzet.

VIII. Pag. 12. sq. tom. V. finde ich eine besondre Antwort des la Placette auf die Frage: ob man, um in Ruhe zu leben, Gewalt und Unrecht leiden solle? Die kurtze Lection, so p. 16. die Gelehrten bekommen, ist diese: La plúpart des hommes se brouillent pour le moindre interest, Les Gens de Lettres sur tout; une vetille Grammaticale les met en fureur, & il semble qu'ils ayent pris à tâche de démentir cette sentence d'un Poëte Latin,

Ingenuas didicisse fideliter artes
Emollit mores, nec sinit esse feros.

Les Theologiens ne sont d'ordinaire guéres plus sages; non contens de scandaliser les Fidéles & les ennemis de la Religion par des discours injurieux, ils les font imprimer, comme s'ils se faisoient une gloire de repandre leur honte par tout l'univers, & même de l'éterniser. Doch hat die Zahl solcher Theologen wenigstens bey uns Teutschen seit einigen Jahren gewaltig abgenommen, also daß es uns an Exempeln bescheidner, sanfftmüthiger und wahrhafftig christlicher Geistlichen gewiß nicht fehlet. Unter den übrig Gelehrten hat sichs auch nicht wenig gebessert. Doch ist freylich kein Acker leicht so reine, daß nicht etwas vom Unkraute darauf wachsen sollte. Pag. 108. wird aus den Dialogués entre Messieurs Patru & d'Ablancourt folgende Stelle angeführt: On a fait un art d'irriter l'appétit & la gourmandise. Il y a plus de mêtiers pour la bouche que pour toute autre chose, & il semble que la moitié du monde n'est

occupée

occupée qu'à faire manger l'autre. Les Excès du Vin & des Viandes ne peuvent que nuire. Les mèts exquis ne sont pas faits pour des Chrêtiens. Les Sages du Paganisme ne mangoient que pour vivre; mais les Chrêtiens ne doivent manger que pour ne pas mourir. Dabey die Journalisten sich also vernehmen lassen: C'est dommage que Moliére n'ait pas sû cette maxime, elle lui auroit été fort propre pour la mettre dans la bouche d'Harpagon. Der Auctor dieser Gespräche mag in der Physic nicht weit kommen seyn, weil er sie (p. 115.) eine Histoire des Visions ingenieuses des gens oisifs genennet. Pag 157 lese ich folgendes aus der Voyage du Sieur Paul Lucas vom heil. Grabe zu Jerusalem: Ce qui se fait dans l'Eglise du saint Sépulture, est quelque chose d'aussi curieux, que la description de son Bâtiment. Cette Eglise n'est jamais abandonnée d'un moment. Il y a même huit sortes des nations qui ont chacune leur Eglise & des lieux particuliers sur les voutes pour se retirer; & ce qu'il y a d'admirable, c'est de voir que ces differentes sectes du christianisme, qui se persecutent ailleurs, soient là comme réünies à leurs centres, & vivent dans une parfaite Societé.

IX. Pag. 280. ejusd. tomi erzehlet man aus dem Tableau des Papes de Rome, daß Papst Innocentius der IV. anbefehlen lassen, in allen Kirchen in Europa beym läuten der Glocken, und ausgelöschten Lichtern Kayser Friedrichen in Bann zu thun, da dann ein Priester zu Paris, um sein Gewissen in Sicherheit zu setzen, sich also hören lassen: "Der „Papst hat mir befohlen den Kayser in Bann zu thun. Nun „weiß ich, daß grosser Streit unter ihnen beyden ist; ich weiß „aber nicht, welcher unter ihnen unrecht hat; daher thue ich „hiermit denjenigen in Bann, der unrecht hat, und spreche den „davon frey, der recht hat. Pag. 328 und 329. kommen des Ciceronis Rhetorische Schrifften vor, von welchen die Verfasser des Journals also urtheilen: Il est sûr que tous les ouvrages de Rhetorique qu'a fait Ciceron ne sont point de parties differentes d'un même traité; mais que se sont des Traitez à part, où les mêmes choses sont à peu près débitées dans un ordre different. Ce qui appuye le sentiment de quelques Critiques, qui prétendent que Ciceron a plûtôt voulu plaire qu'instruire. On pourroit croire encore qu'il n'a pas eu des idées assez distinctes de sa matiére pour les renfermer dans un seul Systeme. Pag. 369. finde ich daß der gelehrte Criticus J. C. Schott zu Berlin des Herrn van Dale Mei-

tung beypflichte, Krafft deren die heydnischen Oracula blosse Betrügereyen der Pfaffen gewesen. Sonderlich aber hat mir merckwürdig geschienen, was p. 376. 377. geschrieben stehet: Il me semble avoir lû quelque part, que Saint Charles Borromée prenant possession de son Archevêché de Milan, en chassa tous les Comediens, Farceurs, Bateleurs &c. les regardans comme des gens capables de corrompre la Jeunesse & de favoriser tous les Vices que la paresse & l'oisiveté peuvent produire: mais qu'il se vit bientôt obligé de les faire revenir; ayant remarqué que le Peuple n'étant plus diverti par ces spectacles, s'abandonnoit à toute sorte de crimes, & se jettoit dans le désordre le plus affreux. Ainsi l'experience fit connoître à ce sage & pieux Prélat, qu'un Etat ne se gouverne pas comme une Societé Religieuse; & lui aprit qu'il faloit permettre ce qu'il avoit deffendu, & regarder comme supportable qu'il avoit jugé criminel.

X. Im VI. tomo p. 96. wird aus dem Whitby angeführet, daß die alten Kirchen-Väter gelehret: GOtt habe die Verehrung der Sonnen und der Gestirne nicht nur zugelassen, sondern ihnen auch dieselben als *objecta cultus sui* gegeben. Pag. 98. daß in der gantzen Bibel kaum eine Hure zu finden sey, welche die Kirchen-Väter nicht als ein Vorbild entweder der *Synagoge* oder der Kirche angesehen. und p. 108: Ceux, qui éxigent qu'on reçoive leurs interprétations (nehmlich de la Ste Ecriture), se mettent à la place de Dieu. Pag. 114. heißt es: Si l'on prénd garde à ce que St. Irénée dit dans ce Fragment (so sich unter den Fragmentis a Christoph. Matthæo Pfaffio editis befindet) touchant l'essence de Sacrement de l'Eucharistie, il semble presque qu'il est crû la Presence réelle, selon le sentiment que les Lutheriens en ont aujourd'hui. Il nie en effet la Transsubstantiation; mais il soûtient, qu'après la consecration faite, le Pain & le Vin sont uni au Corps & au Sang de Jesus Christ. &c. und ibid. (Mr. Pfaffius) remarque, que les Peres n'étant pas accoûtumez à des raisonnemens solides & suivis, il ne faut pas trop presser leurs paroles, qu'ils alléguent fort mal les passages de l'Ecriture; qu'ils en tirent des conséquences mal à propos &c. Pag. 133. sq. treffe ich eine merckwürdige Nachricht von dem berühmten Johann Ernst Grabe an, die ich aber der Weitläufftigkeit wegen *) in eine Anmerckung setzen will. In einem p. 142. sq. recensirten englischen Buche kommen recht bedenckliche Sachen

vor,

vor, und hat man Ursache zu wünschen, daß es nicht übersetzet werde. Unter andern finde ich p. 150. sq. diese Worte: Tout homme, qui s'applique à examiner d'un oeil impartial & sans préjugé l'Ecriture Sainte, court grand risque de tomber dans des opinions, ou qui ont été deja**) condamnées comme hérétiques, ou qui paroîtront opposées à quelque doctrine reçuë, ou bien de faire naître dans son esprit des doutes & des difficultez fâcheuses, sur le sens ou sur l'authenticité de quelques passages de l'Ecriture &c. Er beschuldiget die Orthodoxos, daß sie die, so eine dergleichen unpartheyische Untersuchung anstelleten, der Ketzerey verdächtig hielten, sie aufs äuserste verfolgten, und dabey meinten, daß sie GOtt einen grossen Dienst erwiesen. (p. 151.) L'Auteur entre (sagen darauf die Journalisten p. 152.) dans un grand détail, pour prouver tout cela; & fait voir par plusieurs éxemples, combien l'imputation d'Heresie a fait de mal à des personnes d'ailleurs sçavantes & estimables; & *comment les plus grandes vertus dans ces sortes de gens ont été tournées à leur desavantages, au lieu que l'orthodoxie, comme l'Apôtre dit de la Charité, couvre une multitude de péchez & de foiblesses.* Nôtre Auteur (so fahren sie fort), s'étend particuliérement sur deux personnes distinguées par leur sçavoir dans l'Eglise; & quoi qu'il ne les nomme pas, on voit bien qu'il designe le Docteur Clarke & M. Whiston; Il étale leur different mérite, leur grande habiléte, dans plusieurs parties des sciences les plus estimées, & les plus curieuses; la probité reconnuë de l'un & de l'autre, & leurs différentes vertus, & fait voir, comment toutes ces belles qualitez ont été non seulement écclipsées, mais même tournées à leur desavantages, à cause du malheur qu'ils ont eu l'un & l'autre, après un long & sérieux examen de l'Ecriture, & des Peres des premiers siécles, de decouvrir quelque difference entre la creyance des premiers Chrétiens, & celle des Eglises aujourd'hui, sur l'article de la Trinité.

*) Feu M. Grabe, de qui la République des Lettres regrette encore sa perte, comme d'un homme très savant dans l'Antiquité Ecclesiastique, nous a donné une très belle édition de S. Irenée; deux Tomes du Spicilegium Patrum, c'est a dire, des Anecdotes du premier & du second Siécle; une Apologie de Justin Martyr; & enfin il a commencé à nous donner la Version des Septante, tirée du Ms. Alexandrin, qui se conserve dans la Bibliotheque Bodleienne à Oxford. Etant né Lutherien il avoit pourtant un certain goût pour les Peres; & à force de les lire il parvint enfin à ce principe, qu'il étoit

étoit necessaire que dans l'Eglise il y eût une succession non interrompuë du Ministere Ecclesiastique. C'est qui l'engagea à vouloir changer de Religion. Il quitta donc l'Université de Coningsberg en Prusse, où il demeuroit, & il donna les raisons de son changement au Consistoire. L'Electeur de Brandenbourg donna d'abord ordre â trois Théologiens, MM. Spener, von Sande & Beyer de le refuter. M. Grabe avoit deja pris le chemin d'Erford pour y faire son abjuration. Mais trouvant par hazard le Livre de M. Spener, il en fût tellement touché qu'il écrivit d'abord à ce Docteur qu'il vouloit rétourner à Berlin pour conferer avec lui, s'il pouvoit obtenir par son moyen un Sauf-conduit. Cela ayant reüssi, M. Grabe y alla, & ne voulant point désister de la necessité de la succession Apostolique dans le Ministére il fut enfin persuadé par M. Spener d'aller en Angleterre, où il trouveroit cette succession extérieure qu'il demandoit. M. Grabe ayant suivi ce conseil fut fort bien recû en Angleterre. On l'y estima universellement & il recût même les Ordres de l'Eglise Anglicane. Il avoit pourtant des sentimens particuliers touchant l'Eucharistie & sa consecration, voulant qu'elle se fît par l'invocation du S. Esprit. C'est pour cela qu'il dressa une Liturgie particuliére pour son usage--- Il ne communia pas même en public, ce n'étoit qu'auprès de ses amis, où en se servoit de sa Liturgie. Mess. Stephens & Whiston ont suivi les traces de M. Grabe dans leurs Liturgies ; & l'Evêque de Bristol & le Docteur Hickes, administrérent le Sacrement à M. Grabe avant sa mort selon sa Liturgie. D'ou nous pouvons conclure qu'il n'est pas mort Catholique ; comme quelques uns ont voulu débiter. Il a même laissé entre ses Mss. qui sont presentement dans les mains du D. Hickes, un Essais, dont voici le titre: Anglicanæ Ecclesiæ prærogativæ præ aliis Protestantium Coetibus, in praxi & doctrina speciatim: & encore d'autres Traitez contre l'Eglise Romaine.

**) Pag. 153. sagt man: Es würde dem Bentley nicht besser ergangen seyn, (als dem Whiston und andern) wenn er so viel Fleiß und Nachdencken auf die heil. Schrifft, als auf den Horatium gewandt hätte.

XI. Tom. VII. p. 40. werden aus dem Teissier ein *) paar Stellen des Andreæ Alciati angeführet, darinn sich dieser gewaltig rühmet, wobey die Recensenten folgende reflexion machen: De son tems (nehmlich des Alciati) on avoit apparemment la liberté de penser fort avantageusement de soi-méme, & qui pis est, on le disoit sans façon dans ses Ouvrages. Peut-être n'en pense-t-on pas moins favorablement aujourd'hui;

mais,

mais, au moins, on ne l'avouë pas si ingenûment: on est plus dissimulé. Pag. 308. lese ich dieses vortheilhaffte Judicium von des Mr. Boivin Apologie d'Homere: Quoique de tems en tems Denys d'Halicarnasse & Quintilien tiennent lieu chez lui d'une démonstration; on peut dire qu'en général il raisonne, & qu'on ne trouve pas dans son livre ces ténébres épaisses du préjugé & de la prévention qui enveloppe celui de Madame Dacier (des Causes de la Corruption du Gout) d'un bout à l'autre. Non seulement il convient qu'Homere n'est pas infaillible, mais il entre même dans un détail de ses fautes, qui paroissent autant de prodiges de jugemens à Madame Dacier. On peut dire encore que nôtre Auteur ne donne pas dans cette Métaphysique de Commentateur, qui par les idées les plus abstruses & les plus éloignées, s'efforce de sauver des fautes sensibles, & qui choquent tout Lecteur qui ne se laisse guider dans ses critiques que par le simple bon sens. On conclura de là facilement, que tel étant le caractére de M. Boivin, il doit quelque fois relever M. de la Motte avec justice, & forcer un Lecteur équitable à retrancher quelque chose de la mauvaise opinion qu'il avoit conçuë du Poëte & de ses admirateurs, par excellent discours d'un Censeur si judicieux. Die pag. 322. sqq. vorkommende Schrifft de Causes de la Corruption du Gout, ou, Supplement au Livre de Madame Dacier, qui porte le même Titre; par M. D. L. à Paris in 12. ist eine sehr spitzige Satyre auf die Mad. Dacier und alle Anbether des Homerus. Daß die Critici und Grammatici, so der Alten ihren Speichel lecken, diejenigen, so von ihnen dissentiren, um einer bagatelle willen wie die Hunde tractiren, davon steht pag. 339. sqq. eine vortreffliche Stelle, so ich aber ihrer Weitläufftigkeit wegen weglassen muß. Pag. 363. sq. wird eine dem Herrn Baron von Leibnitz sehr nachtheilige Vergleichung desselben mit dem Herrn Newton gemacht, die wohl werth wäre, daß man sie untersuchte.

*) Ich will nur die erste anführen: "Es ist keinem JCto iemahlen wiederfah-„ren, daß man ihn im 38. Jahre seines Alters zum Professor gemacht, aber „wohl mir. Und wenn zehn Decii und zwantzig Curtii nach Bourges kä-„men, so würde ich ihnen doch weit weit zuvorgehen.

XII. Aus dem VIII. tomo will ich einige Puncte hersetzen, so aus dem in englischer Sprache geschriebnen Buche erzehlet worden, so den Titul hat: L'Innocence de l'Erreur demontrée dans une Lettre à Eugene, Amateur de la Verité. à Londres 1715. Wer sie erweget, wird leicht

glauben, daß der Auctor *) eben der sey, so die Schwierigkeiten, die sich bey Lesung der heil. Schrifft ereignen, in eben der Sprache herausgegeben. Einer seiner Freunde hatte sich an folgendem seinem Satze geärgert: Il n'y a point d' Héréſie auſſi oppoſée à la Religion que l'eſt la mauvaiſe vie, ni de Shcisme qui nous conduiſe à la damnation, comme l' habitude du crime. Um nun denselben zu erweisen, führet er (p. 42.) unter andern dieses an: La Religion eſt une diſpoſition habituelle de l'Ame, qui l' incline à rendre à Dieu ſes hommages & à lui obéïr: or l' habitude du Crime eſt incompatible avec une telle diſpoſition; l' Hereſie & le Schisme ne le ſont pas. L' Hereſie, dans le ſens populaire de ce mot, *eſt une Erreur par rapport aux Points fondamentaux.* Or une telle erreur, l' Arianisme par exemple, n'empêche point du tout qu'un homme n' ait tout le zéle poſſible pour l' honneur & le ſervice de Dieu &c. Pag. 46. steht: Les ſources de nos Erreurs ſont en grand nombre. Il y en a qui viennent de ce qu'on ſe repoſe ſur l' Autorité de ſa nourrice, de ſes maîtres, de ſes parens, de ſes amis, des Anciens, des Peres, de l' Egliſe, enfin ſur l' Autorité du grand nombre. Tous les eſprits enchaînez au char de l' Auctorité ſont autant de Sanchos, qui ſuivent leurs Dons Quixotes. Ils ont l' imagination remplie d' Enchantemens, de Géant & d' Avantures, dont leurs Maîtres ont rêvé avant eux; ils s'expoſent ſouvent aux coups de bâton pour l' amour de leurs Idoles, & ſe repaiſſent enſuite de belles idées d' Isles, de Duchez & de Gouvernemens, qui doivent être la recompenſe de leur délire. Pag. 54. lese ich folgendes: Il faut dire qu'un Heretique veritablement puniſſable eſt un Homme qui enſeigne des doctrines qu'il ſçait être fauſſes, dans le deſſein d' engager les hommes à des actions qu'il ſçait être mauvaiſes. C'eſt un tel Homme que l' Apôtre nous ordonne de rejetter. (Tit. III. 10. 11.) pag. 55. aber dieses: Il eſt fort étrange qu'une ſimple opinion noirciſſe un honnêt homme dans l' eſprit de quelques gens, plus que ne feroit la vie la plus licencieuſe & la plus debordée! Quant à moi (sagt der Auctor) j' aimerois mille foix mieux paroître au Tribunal du ſcrutateur des Coeurs tout couvert depuis les pieds jusqu' à la tête de la lepre pretenduë qu'on apelle Hereſie, que ſoüillé de la moindre faute contre les moeurs &c. Où eſt le tems heureux, dont parle M. Hales dans ſon Sermon ſur Roman. XIV. 1. *où les Orthodoxes & les Heretiques prioient & communioient enſemble, ſans que la conſcience de perſonne en fût ſcandaliſé* u. s. w. Mais helas! Ce ſont-là des ſiecles d'or dont nous liſons les beaux exemples, ſans être tentez de

les

les imiter. L'Esprit de Severité contre les Societez Heretiques & de ſeparation germa bientôt dans l'Enclos des Heretiques même. D'ou vient que les Orthodoxes imitent ainſi les Heretiques, même dans ce qu'ils ſont de plus mauvais? u. ſ. w.

*) S. p. 56. und die N. Zeit von gelehrten Sachen aufs Jahr 1716. p. 219.

CCXV.

Abregé de la Vie de Dom Jean Mabillon, Prêtre & Religieux Benedictin de la Congregation de Saint-Maur. Par Dom Thierri Ruinart, Religieux de la même Congregation; A Paris 1709. in klein 8.

I. Ich mag nicht wiederholen, was p. 474. ſchon geſagt worden; ich darff aber wohl hinzu thun, daß man das Leben dieſes weitberühmten Benedictiner-Mönchs auch in dem Journal des Sçavans de l'an. 1708. Janvier p. 196 204. in der Bibliotheque choiſie par Mr. le Clerc tom. XX. p. 239. ſqq., in der Hiſtoire des Ouvrages des Sçavans de l'an. 1709. par Mr. de Beauval p. 235. ſqq. und in Clarmundi Vitis clariſſimorum virorum im XI. Theile p. 81. ſqq antreffe. Daß ſich Ruinart in ſeinem ſogenannten Abregé einer unnöthigen Weitläufftigkeit bedient, haben andre bereits angemercket. Doch findet man auch darinne viel particularia. Das vorangeſetzte Bildniß des Mabillon iſt wohl geſtochen, und die darunter ſtehenden Verſe ſind dieſe:

Au plus profond ſçavoir joindre l'humilité,
Cherir également la paix, la verité,
Allier la douceur avec la vie auſtere,
Ce fut le propre Charactere
Du fameux Mabillon icy repreſenté.

II. Die Papiſten ſtreichen ſeine Tugend, und ſonderlich ſeine Gottſeeligkeit gewaltig heraus. Ich begehre auch nicht ſtreitig zu machen, daß er viel rühmliches an ſich gehabt. Man wird aber auch nicht leugnen können, daß er allzu leichtgläubig geweſen, und durch die gar zu groſſe Verehrung der Heiligen, z. E. des Remigii und Bernhardi, ſich ſehr vergangen, ja bey ſeiner ſonſt genauen Einſicht, der Heucheley verdächtig gemacht.

macht. Daß er die Gemeinschafft der Layen, so viel möglich vermieden, auch mit seinen eignen Ordensbrüdern nicht viel umgegangen, ist auch dem Eigensinn und Hochmuth ähnlicher als der Tugend. Sein unmäßiger Fleiß, dadurch er um seine Gesundheit kommen, und bey nahe vor der Zeit gestorben, ist auch leichter zu entschuldigen als zu loben.

S. den Continuator. Clarmundi part. XI. p. 110. sqq.

III. Das Abregé de la Vie de Dom Mabillon par Dom Ruinart macht sich rar, und Mr. le Clerc gestehet in seiner Bibliotheque choisie tom. XX. p. 247. daß es ihm nie zu Gesichte kommen. Der jetzt citirte Continuator Clarmundi *) führet die weitläufftige aber wohl ausgearbeitete Inscription an, so der Benedictiner, Wilhelm Roussel auf dem Mabillon verfertiget. Ja ich finde bey ihm p. 107. und 108. ein paar Umstände, die ich mich beym Ruinart gelesen zu haben nicht entsinnen kan. Der erste ist: daß Mabillon auf seinen Reisen das Neue Testament, die Regeln seines Ordens, und des Kempis Buch von der Nachfolge Christi bey sich zu tragen pflegen, und daß er alle drey auswendig hersagen können. und der andre: daß als dieser Benedictiner-Mönch auf seiner Reise durch Teutschland auch München besuchet, und man ihm daselbst das vortreffliche Churfürstliche Schloß gezeiget und anbey gefraget: ob das königliche Schloß zu Versailles kostbarer und prächtiger wäre, er zur Antwort ertheilet, daß er dieses noch nie gesehen, ob er schon zwantzig Jahre zu Paris zugebracht habe. Ruinart hat sein Abregé in Capitel abgetheilet, und den kurtzen Inhalt auf dem Rande berühret. Es würde aber dem Leser ein grosser Gefallen geschehen seyn, wenn er einen Indicem rerum hätte beydrucken lassen.

*) l. c. p. 99. sqq. conf. Acta Erud. an. 1708. p. 381. sq.

CCXVI.

Pauli Jovii Novocomensis, Episcopi Nucerini, Vitæ virorum Illustrium. Basileæ 1559. in 8.

I. Eine Historie muß kein Panegyricus, aber auch keine Satyre seyn, und wer eines andern Leben beschreiben will, muß nichts von ihm erzehlen, als was wahr ist. Wären Jovii vitæ so beschaffen, so würde man wenig daran auszusetzen haben; denn daß *) die Schreibart nicht durchgängig

gängig rein, und offt mit mehrerm Zierrath ausgeschmückt ist, als sich gehöret, wollte ich ihm leichte zu gute halten; allein so beschuldiget man ihn eines gar **) unverschämten Geitzes. Lipsius selbst, der ihm doch unter allen Criticis fast am meisten zugethan ist, kan ihn von der Partheyligkeit ***) nicht frey sprechen; wie sie denn so offenbar ist, daß sie auch *) Jovius zu bekennen sich nicht geschämet hat. Gleichwol hat ihn **) ein Teutscher, der seine Vitas viror. illustr. in seine Muttersprache übersetzet, deßfalls zu vertheydigen gesucht.

*) S. Roland. Maresii Epistol. lib. I. Epist. 41. oder den Pope-Blount in Censura celebr. Auctor. p. m. 634. sq.

**) Jamais homme ne demanda des présens avec moins de retenue que lui. schreibt Mr. Bayle in s. Dict. p. 1557. und beziehet sich zugleich auf des Balzac lettre IX. à Chapelain liv. III. p. 114. conf. Teissier Eloges des Homm. Sçav. part. I. p. m. 64.

***) Ego de eo sic censeo (sagt Lipsius apud Pope-Blount p. 635.): stylo bonum grauemque esse, & plane ad historiam: judicio ac fide ambiguum. Ubi affectus non distrahunt, rectum; ubi illi adsunt, obnoxium. Ad gratiam scilicet se dat & auram. Laudationum nec causam sæpe habet, nec modum. Genti suæ, Vastio, Medicæis, nimis ex professo addictus.

*) Paul Jove se vantoit d'avoir une plume d'or & une de fer, pour traiter les Princes inégalement, selon les faveurs qu'il en recevoit. heißt es beym Teissier l. c. p. 65. und beym Bodino in Methodo ad facilem historiarum cognitionem cap. IV. (edit. Amstel. 1650. in 12.) p. 54: Cum a. rogaretur (Jovius), cur simularet falsa, vera dissimularet; amicorum gratia id à se factum respondit. Ac tametsi superstites intelligeret suis scriptis fidem derogaturos, attamen intelligebat infinitæ posteritati credibilia fore, quæ sibi ipsi suisque popularibus laudem essent allatura.

**) Dieser soll George Wilhelm Neumeyer heissen. S. les Eloges de Mr. de Thou & Teissier part. III. p. m. 38.

II. Diese Vitæ virorum Illustrium sind in zwey Theile abgesondert. Der erste fasset in IV. Büchern das Leben Papst Leonis des X.; der andre aber Vitam Hadriani VI. und Pompeii Columnæ Cardinalis in sich. Vor jedem dieser Leben stehet eine besondre Zuschrifft des Jovii, die aber,

so dem gantzen Wercke vorgesetzt ist, hat Petrus Victorius an den Hertzog zu Florentz Cosmum Medicem gerichtet. *) Ludovico Domenichi hat diese drey Vitas in die welsche Sprache übersetzt, da sie zu Venedig an. 1557. in 8. herauskommen. Man hat sie auch französisch gedruckt zu Paris 1675. in 12. Ich finde von dem lateinischen Text eine florentinische Auflage von an. 1549. in fol. Sie **) lassen sich schon lesen. Der zu Ende stehende index rerum ist ausführlich genug, doch voller Fehler.

*) S. Niceron, Memoires tom. XXV. p. 370.

**) Man kan davon eben das sagen, was ich von seinen libris Historiarum sui temporis beym Niceron l. c. p. 365. lese: Quoique son Histoire soit fort partiale, & qu'il faille s'en défier, il y a cependant des faits assez bien racontés & des choses singulieres.

III. Mr. Bayle urtheilet von dem Leben Leonis X. nicht gar schlimm. On ne peut pas accuser (schreibt er in seinem Diction. im art. Leon X. p. m. 1682. rem. D.) Paul Jove d'avoir épargné l'encens à Leon dixiéme; mais d'autre coté on doit convenir qu'il s'explique assez nettement sur les vices de ce Pape, pour ne laisser pas en peine un Lecteur intelligent. An dem Vita Papstes Hadriani VI. hat *) Mr. Bayle nichts ausgesetzt. Ich will nur**) zwey Dinge daraus anführen: 1) daß man offt will bemercket haben, daß die Päpste, wenn sie einen in die Zahl der Heiligen gesetzet, hernach nicht lange mehr gelebet hätten: und 2) daß man diesem Papst folgende Grabschrifft verfertiget: Hadrianus Sextus hic situs est, qui nihil sibi infelicius in vita duxit, quam quod imperaret. Mich däucht aber doch: daß des Cardinals Pompeji Columnæ Vita des Jovii Meisterstück sey.

*) in s. Diction. im art. Hadrien VI.

**) Sie stehn beyde am Ende dieses Lebens.

CCXVII.

Elogia doctorum virorum ab Avorum memoria publicatis ingenii monumentis illustrium: authore Paulo Jovio, Novocomense, Episc. Nucerino, Præter nova Joan Latomi in singulos Epigrammata, adjecimus ad priora italicæ editionis illustrium aliquot Poëtarum alia. Basileæ (sine mentione anni impress.) in 8.

I. Lato-

I. Latomus hat diese Elogia einem Verstorbnen zugeschrieben. Denn so heißt es vor der an denselben gerichteten schönen Elegie: Clarissimi Generosissimique Juvenis Juvenis Dom. Roberti à Bernemicourt, Baronis in Liesfeldt, Domini Otlandiæ, piis manibus pacem, ac quietem Jo. Latomus. Das datum ist: 1556. Idib. Decemb. Der Elenchus doctorum virorum, quorum elogia hoc in opere describuntur, ist zwar nach dem Alphabeth, aber nicht nach den Zu-sondern Vor-nahmen mehrentheils eingerichtet, welches vielen nicht bequem fällt. Wer sich einbildet: er treffe hier nichts als Lobeserhebungen gelehrter Männer an, der irret sich, denn es muß mancher darinne herhalten. Es sind nicht alle Elogia mit gleichem Fleisse verfertiget, auch nicht allemal behörig ausgeführet, und siehet man wohl: es habe der Auctor hier mehr seine Beredsamkeit weisen, als uns in re literaria unterrichten wollen. Daß an die Chronologie nicht gedacht worden, ist auch nicht fein. Er macht mit dem Alberto M. den Anfang, und beschleußt mit dem Cosmo Pactio, der den Maximum Tyrium ins Lateinische übersetzet hat. Jovii Opera omnia sind zu Basel an. 1578. in 2. voll. in fol. gedruckt.

II. Der Ort, wo Paulus Jovius den 19. April des Jahres 1483. gebohren worden, ist Como, eine im Mayländischen Hertzogthum gelegene alte Stadt. Weil ihm sein Vater gar zeitig gestorben, so nahm sein Bruder Benedict, als der viel älter war, sich seiner an, und ließ ihn unterrichten Das Exempel dieses Bruders, der sich durch seine Wissenschafft hervorthat, ermunterte ihn dergestalt, daß er in seinem Studiren gar bald guten Fortgang hatte. Nachdem er also zu Pavia den schönen Wissenschafften behörig obgelegen; so studirte er etliche Jahre die Artzney-Kunst. Er brachte es auch darinn so weit, daß ihn hernach Coelius Calcagninus in einem seiner Briefe primi nominis medicum genennet. Daß er des Papstes Clementis VII. Leibmedicus geworden, ist falsch, obgleich der von der Linden nach Wolffgango Justo, uns dessen bereden wollen. Wie Jovius nach Rom kam, begab er sich an den Hof des Papstes Leonis X. dem er einige Stellen aus seiner Historia sui temporis vorlaß, und sich dadurch bey ihm beliebt machte. Er wußte sich auch bey dem Alexander dem VI. und Clemens dem VII. in Gnaden zu erhalten, wie er es denn dahin brachte, daß er endlich an. 1528. den 13. Jan. Bischoff zu Nocera wurde. Unterm Papst Paul dem III. (und nicht untern gedachtem Clemente, wie Thuanus irret) bemühete er sich sehr das Bischoffthum Como

zu erlangen, es war aber alle seine Mühe umsonst, daher er in einem seiner Briefe sehr darüber klaget. Sein Mißvergnügen verursachte, daß er an. 1549. Rom verließ, allwo er seit 37. Jahren beständig gelebet hatte. Er begab sich also nach Florentz, allwo er an. 1522. den 11. Dec. im 69. Jahre seines Alters gestorben. Er liegt daselbst in der Kirche des heil. Laurentii begraben *), und trifft man in dem an derselben stehenden Kloster **) sein Bildniß an.

*) Dieses gantze Leben ist aus dem Niceron genommen. siehe l. c. p. 358. sqq.

**) S. des Misson Reise nach Italien (gedr. zu Leipzig 1713. in 8.) p. 1043.

CCXVIII.

Q. Horatii Flacci Vita ordine chronologico sic delineata, ut vice sit Commentarii Historico-Critici in plurima & præcipua Poëtæ Carmina; quæ veris redduntur annis, nova donantur luce, à prava vindicantur interpretatione celeberrimorum Commentatorum; inprimis Tanaq. Fabri, Andreæ Dacieri &c. Studio Joannis Masson, A. M. & E. A. P. Lugd. Bat. ap. Andream Dyckhuysen. 1708. in 8.

I. Horatii Bildniß ist aus einem nummo æreo vorher gesetzt. Dieses Vitam selbst recensiren die Acta Erudit. an. 1708. p. 145. sqq. die Nouvelles de la Rep. des Lettres, Août 1707. p. 189. sqq. Mr. de Beauval in der Histoire des Ourages des Sçavans 1708. p. 167. sqq. und Mr. le Clerc in der Bibliotheque choisie tom. XIV. pag. 223. sqq. adde den Ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern pag. 251. sqq. & confer die Kurtze Nachricht von den Büchern meiner Bibliothec. pag. 26. sqq.

II. Man findet hier, wie in allen des Masson Schrifften vortreffliche Anmerckungen, auch beyläuffig ein und andere Materien untersucht. Zudem werden auch verschiedne alte Scribenten emendiret, ein und andre Inscriptiones und Müntzen erklähret, und ausser den im Titul gemeldeten auch andre gelehrte Männer, als Baronius, Marcilius, Gudius, Dodwel und andere mehr wiederleget, welches zwar alles in gedachtem Ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern bereits erinnert worden.

CCXIX.

CCXIX.

P. Ovidii Nasonis Vita ordine chronologico sic delineata, ut Poëtæ fata & opera veris assignentur annis, notisque philologicis & historicis illustrentur, atque Augustei ævi ritus, moresque varii elucidentur. Studio Joan. Masson. Amstel. ap. viduam Jo. Janssonii à Waesberge 1708. 8.

I. Das an der Stirne dieses Buchs stehende Conterfait des Ovidii ist von einem alten Steine entlehnet. Wer eine recension desselben sucht, der lese die Acta Eruditorum an. 1709. die Nouvelles de la Rep. des Lettres. Avril 1708. art. II. p. 385. sqq. die Biblioth. choisie par Mr. le Clerc tom. XV. p. 408. sqq. und den Ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 277. sqq. in welchem letztern Journal auch vom Jo. Masson und seinen andern Schrifften eine Nachricht ertheilet worden.

II. Ovidius war aus einem 1) alten adelichen Hause im drey und viertzigsten Jahre ante Christum natum 2) zu Sulmo gebohren. 3) Sein Vater hat ihn wohl unterrichten lassen, und hatte er es 4) im Grichischen so weit gebracht, daß die Perilla von ihm grichische Verse machen lernete. Von der Poesie 5) ließ er sich nichts abwendig machen, auch nachdem er im XVI. Jahre den Männlichen Rock angeleget. Inzwischen ermangelte er nicht sich in der Rede-Kunst zu üben, und den Marcus Porcius Latro und M. Arellius Fuscus zu Lehrern anzunehmen. Wie er 6) nach Athen reisete, betrachtete er anbey verschiedne Städte in Sicilien und Asia. Er war zwantzig Jahr alt, 7) da er seinen Bruder verlohr, und im ein und zwantzigsten, als er 8) Triumvir wurde, und das erstemal heyrathete. Er hat aber drey Weiber gehabt, und mit der einen eine Tochter gezeuget. Im 22. Jahre hieß er 9) Decemvir, und konnte den megalensischen Spielen beywohnen. Um solche Zeit machte er den Anfang, 10) seine Getichte, deren meiste er auf die so genannte Corinna gerichtet, nach der damaligen Weise dem Volcke öffentlich vorzulesen. Im drey oder vier und zwantzigsten Jahre begab er sich aus Liebe zur Ruhe 11) durch Ablegung des Lati clavi des Rechtes ein Rathsherr zu werden, und nahm davor den Augustum clavum an, den die Ritter trugen. Er ist 12) nie ein Sachwalter, aber wohl einer von den hundert Männern gewesen, die ihnen Gehör gaben und das Recht sprachen. Im LII. seines Alters mu-

ste er auf Ordre seines Kaysers bey angehenden Winter 13) Rom verlassen. Die Ursachen sollen seyn, daß er mit seiner Arte amandi sich vergangen, und dann 14) weil er etwas gesehen, so er nicht sagen dörffen, und dadurch sich Augustus beleidiget befunden. Es mußten aber nicht nur seine Person, sondern auch 15) seine Bücher den Zorn des Kaysers fühlen, indem diese auf seinen Befehl aus den drey öffentlichen Bibliotheken zu Rom ausgemertzt wurden. Er selbst kam endlich nach geraumer Zeit und 16) verschiednen Wegen zu Schiff an einem Ufer in Thracien an, von dannen er zu Fusse an dem bestimmten Orte seines Elendes zu Tomis angelanget. Hier erlernte er die 17) getische Sprache, verfertigte auch darinn ein Getichte, um dessentwillen ihm die Einwohner einen Crantz aufsetzten und viele Freyheiten ertheilten. Er 18) starb an. Urbis conditæ 770. im 8. Jahre seines Elendes, nachdem er 59. Jahre und etliche Monathe gelebet hatte.

S. ged. Ausführlichen Bericht p. 279-286. sqq.

1) vid. Masson p. 20. sqq.

2) ib. p. 11. sq. und 15. seq.

3) ib. p. 24.

4) ib. p. 25. 26.

5) ib. p. 45. 46. sqq.

6) ib. p. 49. 50. Daß er im Kriege gewesen, ist falsch. ib. p. 51. sq.

7) ib. p. 52. sq.

8) ib. p. 53. sqq. 59. sqq.

9) ib. p. 63. sqq. und 65-70.

10) ib. p. 72. sqq.

11) ib. p. 78. sqq.

12) ib. p. 88. 89. sqq.

13) ib. p. 137. sqq.

14) ib. p. 153-162.

15) ib. p. 165. sqq.

16) ib. p. 176. sqq.

17) ib. p. 204. sq. und p. 229. sq.

18) ib. p. 235. sqq.

III. Auch in diesem Leben werden verschiedne Critici theils gelobet, theils

theils wiederleget, als Pierre Bayle, Calvisius, Jo. Vaillant, Steph. Zamoscius, Joseph Scaliger, Albertus Rubenius, Siccama, Firmianus Nardinus, Henricus Norisius, Justus Lipsius, Nic. Heinsius, Ægid. Bucherius, Dav. Blondellus, Aldus Manutius, Jo. Ge. Grævius, Gevartius und Ciofanus. Dem Chronico Eusebii hat Masson auch ein und andre Fehler ausgesetzet; der erläuterten oder emendirten Stellen alter Scribenten, und vieler besondern Observationum zu geschweigen. Der Druck und das Papier ist in diesem Leben, wie in vorigem und folgendem, fein und correct, und die Register sind gar instructiv und ziemlich vollständig.

CCXX.

C. Plinii Secundi Junioris Vita ord. chronol. sic digesta, ut varia dilucidentur Historiæ Romanæ puncta, quæ Flavios Imperatores, uti Nervam Trajanumque spectant. Studio Joannis Masson... Amstel. ap. Jansson. Waesbergios 1709. 8.

I. Dieses Leben kam anfangs zu Oxford an. 1703. mit Plinii Epistolis in 8. heraus, doch ist gegenwärtige Auflage, davon man in den Actis Eruditorum an. 1709. pag. 372. sqq. und in den Nouvell. de la Rep. des Lettres Nov. 1708. art. VI. p. 593. sqq. einen Auszug lesen kan, viel vermehrter.

II. Ein kurtzer Extract von dieses Plinii Leben stehet schon in der Historie der Gelahrheit. Da nun dasselbe wie die vorigen ausgearbeitet ist, so will ich mich nicht dabey aufhalten, sondern blos etliche Anmerckungen daraus mittheilen. Pag. 8. heißt es: das Leben des ältern Plinii werde dem Suetonio vergebens beygeleget, welches aber *) schon Scaliger und Vossius gezeiget. Eadem pag. ist durch den Virum multiplici eruditione non secus ac legationibus illustrissimum Ezechiel Spanhemius zu verstehen. Pag. 23. wird von einem sehr raren nummo gehandelt, der auf einen Agrippam geschlagen worden. und pag. 31. das Buch **) de Viris illustribus nicht nur Plinio abgesprochen, sondern auch angemerckt, daß es nicht aus dem Livio, sondern Dionysio, Dione, Appiano, und Plutarcho gezogen sey. Pag. 35. bekommt Ligorius den Ehrentitul eines hominis sublestæ fidei. Pag. 41. not. † lieset Masson in Juvenalis Sat. VII. vers. 89. vor Semestri *Semestris*. Pag. 70. sqq. weiset er, wie eine Stelle in Pli-

nii Epist. XIII. lib. IX. zu verstehen, nachdem sie von andern falsch erkläh- ret worden. Pag. 106. finde ich, daß Plinius seinen Panegyricum zu Anfange des Sept. des Jahres 853. post Urbem conditam gehalten habe. Pag. 111. lehret er aus Plinii Epist. 7. lib. III. daß Silius Italicus erst nach des Trajani Zurückkunfft aus Teutschland, und also nicht vor dem Jahre Christi 99, gestorben sey. Pag. 151. zeiget er: daß Plinius den Brief von den Christen zu Ausgange des CIV. Jahres unsers Erlösers geschrieben habe. und p. 164. sq. lese ich, daß Philippus Beroaldus des Plinii Epistolas an. 1498. zu Bononien zum erstenmal herausgegeben.

*) S. Fabricii Bihlioth. Latin. p. 496. 497.

**) Dieses Buch hat Aurelius Victor geschrieben. Ib. p. 497. und 573. sq.

III. Joan. Masson hat noch mehr geschrieben. Ob das Leben Silii Italici, dessen er p. 112. erwehnet, gedruckt sey, weiß ich nicht. Von seinen übrigen Schrifften unterrichtet uns der **Ausführliche Bericht von allerhand neuen Büchern** *p. 278. sqq. not. k.* Folgende drey scheinen mir die merckwürdigsten: Jani Templum Christo nascente reseratum. Roterod. 1700. 8. Jani Templum sub proximis Augusti successoribus clausum, und Chronologicus Canon Apostolicus. In dieser sind der Apostel Thaten und Schrifften unter gewisse Jahre gebracht; in der andern wird dargethan: daß der Tempel des Janus unterm Tiberius niemals, unterm Nero zweymal, und unterm Domitian einmal geschlossen worden. Die Ursache, wodurch er die erste zu schreiben bewogen worden, zeiget er in der Vorrede an: Quod illa quæstio nobis opportunam præbuerit ansam (so lauten daselbst seine Worte) plurima Romanam Historiam spectantia, huc usque, nostro quidem judicio obscura, confusa, suo ordine deturbata, elucidandi, explicandi, veris annis reddendi; atque multa veterum loca exponendi, illustrandi, emendandi, nec non varios recentiorum lapsus, errores detegendi, convellendi.

* CCXXI.

* Bernardini Ochini, Senensis, Viri doctissimi, de Purgatorio Dialogus. Tiguri ap. Gesneros in 8.

I. Das Jahr des Druckes stehet nicht dabey; Sandius setzet *) das tausend fünffhundert fünff und funffzigste. Auf dem Titulblate lieset man eine kurtze Vorrede, in welcher dieser Dialogus opus non tam utile, quam

quam jucundum lectu genennet wird: dabey ist gemeldet: daß der Auctor dieses Gespräche in welscher Sprache abgefasset, so hernach einer seiner guten Freunde ins lateinische übersetzet. Die Zuschrifft des Ochini ist an Franciscum Lismaninum, Virum clarissimum gerichtet, den er seinen Bruder in Christo nennet. Mir kommt dieses Gespräche ja so nützlich als angenehm vor, indem der Auctor diejenigen Schrifftstellen, so die Römischgesinnten zu Behauptung ihrer Lehre vom Fegefeuer anziehen, behörig gerettet, und, was in diesem Punct wieder sie dienen kan, fleißig angebracht, und deutlich vorgestellet.

*) in Bibliotheca Anti-Trinitariorum p. 4.

II. Nach dem Dialogo stehet eine kurtze Schrifft des Ubersetzers an den Leser, da er sich Thaddæum Dunum, Locarnensem Medicum nennet. Er entschuldiget sich darinn, daß seine Ubersetzungen dem Originale an Nachdruck und Zierligkeit nicht beykämen; wobey er jedoch versichert: daß Ochinus ihm das Zeugniß gebe, daß er seinen Sinn wohl getroffen habe. Zu Ende dieser Schrifft ist der Inhalt des gantzen Gesprächs in folgende Verse gebracht:

Ipse suo Christus purgavit sanguine mundum,
Ut perhibet multis pagina sacra locis.
Somnia sunt igitur, nugæ, & deliria, quæque
Purgandis finxit turba papæa reis.

Die im Dialogo erklährten Schrifftstellen machen nebst dem Register über die darinn enthaltnen Sachen den Schluß. In der *) Biblioth. Menckeniana wird diese lateinische Version unter die raren Bücher gezehlet, und zwar mit Rechte; doch ist der welsche text noch seltsamer. Die **) frantzösische Ubersetzung ist an. 1562 gedruckt; von der holländischen weiß ich mehr nicht, als daß sie heraus ist.

*) p. 480.
**) Sand. l. c.

III. Damit ich aber doch etwas aus des Ochini Gespräche anführe, so will ich seine Meinung von den heiligen Kirchen-Vätern hersetzen, wie ich sie pag. 62. sq. antreffe: Liceret mihi & hoc in medium proferre, eos quos Sanctos reputatis, (Ochinus redet mit Catholicken) homi-

nes fuisse natura mendaces, quemadmodum David dixit. Errare igitur potuerunt, imo pluribus in locis errarunt, quod quidem negare nemo potest, non solum quia invicem alter ab altero dissentiunt, verum etiam quia sibi ipsis quandoque contradicunt. Habendi sunt igitur pro hominibus, non pro Diis. Neque omnia quæ scripserunt, spiritu sancto dictante excepta fuisse, credendum est, sicut excepta sunt, quæcunque sacris scripturis continentur. Illi ipsi præterea nolunt fidem ullam scriptis suis haberi, nisi sacrarum scripturarum autoritate corroborata sint. Sanctorum itaque virorum scripta simul omnia absque sacris testimoniis articulum unum fidei fundare aut stabilire non possunt. Neque ipsi huc respiciebant, ut dogmatum loco haberi vellent, quicquid scriberent.

IV. Als ich das schrieb, was p. 422. §. IV. stehet, so hatte ich diesen Dialogum noch nie gesehen, ich wußte auch nicht, daß Herr M. Augustus Beyer in seinen Memoriis Historico-Criticis librorum rariorum p. 223. sq. von Ochini Catechismo gehandelt, woraus ich hiermit den eigentlichen Titul desselben anführe: Il Catechismo, o vero Institutione Christiana, di Bernardino Ochino, Basileæ 1561. in 8. Es soll derselbe an. 1591. wieder aufgelegt worden seyn, wie solches Sandius aus dem Bzovio erzehlet. Von Ochino selbst handelt auch Gottfried Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer-Historie vol. I. lib. XVI. cap. XXII. §. 17. 18. 19. der sich aber mit einigen darinn geirret, daß er ihn vor den Stiffter des Capuciner-Ordens ausgegeben.

CCXXII.

La Vie de Monsieur Boileau Des-preaux par Mr. Des-Maizeaux. A Amsterd. chez Henri Schelte 1712. in groß 12.

I. Das Leben eines Poeten, wenn es recht beschrieben ist, kan zum Verstande seiner Getichte viel beytragen. Und so ist das gegenwärtige, als welches eben darum aufgesetzt worden, damit es der englischen Ubersetzung der Schrifften des Boileau beygefüget würde, wie solches aus der Zuschrifft an den Herrn Addison zu ersehen ist. Den Inhalt dieses Lebens liefern die Acta Eruditorum an. 1713. p. 55 sqq. *) die Neue Bibliothec im XXI. Stücke p. 79. sqq. und die **) Memoires de Trévoux de l'an 1713. art. CXXVIII. p. 1583. sqq. Mr. Des-Maizeaux hat hierinn fast keinen Vorgänger gehabt, als den Herrn ***) de Bosc, dessen Eloge de Mr. Des-preaux mir noch nicht zu Gesichte kommen.

*) Die

*) Diese recension schreibt sich von Nic. Hieron. Gundlingen her, und verdienet insonderheit gelesen zu werden.

**) conf. m. die N. Bibliothec vol. III. p. 92.

***) S. die Memoires de Trévoux de l'an 1713. p. 1584. conf. eben dieselben de l'an 1711. im Monath April.

II. Sollte Mr. Des-Maizeaux dieses Leben vermehren und verbessern wollen, so würden ihm die Eclaircissemens historiques der Wercke des Boileau vortrefflich zu statten kommen. Ja ich glaube, daß Mr. Brosette noch mehr geheime Dinge weiß, so zu dieses Satyrici Historie gehören, als er publiciret hat. Sollte nun unser Biographus auch hiervon Nachricht erhalten können, so zweifle ich nicht: es würde das Leben des Herrn Despreaux endlich ein Buch werden, daß in seiner Art wenige seines gleichen hätte. Doch gesetzt, daß dieses nicht geschehe, so könnte doch ein vertrauter Freund des Herrn Brosette die Mühe über sich nehmen, und über La Vie de Mr. Boileau par Mr. Des-Maizeaux einen Commentarium verfertigen.

III. Weil man des Boileau Leben in der N. Bibliothec teutsch lesen kan, so mache ich hier keinen Auszug davon, sondern will nur ein und andre hin und wieder vorkommende merckwürdige Sachen anführen. Pag. 34. lese ich von den Satyren des Regnier folgendes: Les Satyres de Regnier avoient eu une approbation generale; & en effet, il y en a quelques-unes de ce Poëte, qui au jugement même de Mr. Despreaux sont admirables: mais il faut pourtant avoüer, qu'elles sont encore fort éloignées de la beauté de celles de Mr. Despreaux; tant par rapport à la douceur & à l'harmonie de la Versification, qu'à l'egard de la pureté du stile; & de caractere de chasteté, dont Mr. Despreaux a sû, le premier, enrichir la Satire françoise &c. Von Claude Perrault wird p. 159. sqq. und von Charles Perrault p. 161. sqq. Nachricht ertheilet. Pag. 184. finde ich: daß Mr. Minutoli Auctor des Journals sey, so den Titul hat: Les Depeches du Parnasse, ou la Gazette des Savans. Wie sich die Unterthanen nach ihrem Könige zu richten pflegen, davon stehet p. 210. sq. dieses Exempel: Louis XIV. ayant donné dans la dévotion, toute la cour à son imitation s'empressa de paroitre dévote, & il n'y eut point d'Auteur célèbre qui ne voulut se conformer au goût regnant. Mr. Racine ne travailla plus qu'à des pieces saintes; & les Commentateurs des Auteurs pro-

prophanes remplirent leurs Remarques de Moralité & de Maximes de dévotion, Mr. Des-preaux s'accommodant au goût de la Cour; peut-être même ne faisant que suivre les sentimens qu'un âge avancé nous inspire, composa son Epitre sur l'Amour de Dieu. Pag. 292. sq. heißt Mr. Steele un de *) nos plus polis Ecrivains qui s'est fait admirer de toute la Grande Bretagne par une nouvelle, mais inimitable maniere de corriger les moeurs de ce siéle, qui a l'art de dire noblement les choses les plus communes, de trouver de l' abondance dans les sujets les plus steriles, & de faire un si heureux mêlange de l'utile & de l'agreable que la Censure devient aimable entre ses mains & la reprimende gracieuse. Worauf seine piece, **der Tadler** genannt, **den Nahmen des unvergleichlichen** bekommet.

*) Mr. Des-Maizeaux lebet in England, und vergleicht also den Steele blos mit Engländern; er würde aber nicht unrecht haben, wenn er auch weiter gegangen wäre.

IV. Pag. 303. lese ich, daß Mr. Boursault, um sich an Mr. Boileau zu rächen, als der ihn in seinen Satyren hin und wieder angestochen, eine Comödie verfertiget, so den Titul hat: La Satyre des Satyres; so er aber, weil Boileau darinne genannt worden, nicht dürffen spielen lassen. Ich füge hinzu: daß man diese piece in dem à la Haye an. 1714. herausgekommnen Recueil des Pieces choisies tant en prose qu'en vers, tom. I. n. VI. antreffe. (conf. le Journal Literaire tom. IV. p. 415. sq.) Die Umstände, so ich p. 300. sqq. von Mr. Despreaux finde, sind viel zu sonderbar, daß ich sie sollte übergehen können. Il a donné par son Testament cinquante milles Livres aux petites Paroisses de la Cité, voisines de l'Eglise de Nôtre Dame, dix mille Livres à son Valet de Chambre; & cinq mille à une veille femme qui le servoit depuis long-tems. Er war aber nicht nur freygebig nach seinem Ende, sondern auch noch bey Lebzeiten. Mr. Patru, einer der sinnreichsten Köpffe seiner Zeit, war, weil er die schönen Wissenschafften und seine Bücher dem advociren vorgezogen, in solche Armuth gerathen, daß er beynahe seine Bibliothec vor ein Lumpengeld losgeschlagen hätte; Mr. Boileau aber kam noch zu rechter Zeit und both sich an, ihm mehr davor zu geben. Er erhielt auch damit, was er suchte. Als aber das Geld ausgezahlet war, dingte sich Mr. Boileau aus: daß Mr. Patru seine Bücher wie zuvor gebrauchen möchte, indem er sie nicht haben wollte, es sey dann, daß er ihn überlebet hätte. Mr. Boursault, aus wel-

welchem diese Erzehlung entlehnet ist, füget noch einen andern Umstand hinzu, so den grossen Corneille angehet, der aber in einer *) Anmerckung Platz nehmen mag.

*) Le même Mr. Despreaux ayant apris à Fontainebleau qu'on venoit de retrancher la pension que le Roi donnoit au grand Corneille, courut avec précipitation chez Madame de Montespan, & lui dit, que le Roi tout équitable qu'il étoit, ne pouvoit sans quelque apparence d'injustice donner pension à un homme comme lui, qui ne commençoit qu'à monter sur le Parnasse, & l'ôter à un autre, qui depuis si long tems étoit arrivé au sommet. Qu'il la supplioit pour la gloire de sa Majesté, de lui faire plûtôt retrancher la sienne, qu'à un homme qui la meritoit incomparablement mieux: & qu'il se consoleroit plus facilement de n'en avoir point que de voir un si grand Poëte que Corneille cesser de l'avoir. Il lui parla si avantageusement du merite de Corneille, & Madame de Montespan trouva sa maniere d'agir si honnête, qu'elle lui promit de le faire retablir, & lui tint parole. Mr. Boursault hat hierbey diesen schönen Gedancken: Quoique rien (sagt er) ne soit plus beau que les Poesies de Monſ. Despreaux, je trouve que les Actions que je viens de dire sont encore plus belles. p. 304.

CCXXIII.

Joannis Clerici, Philosophiæ & S. Linguæ, ap. Remonstrantes, Amstelodami Professoris Vita & Opera ad an. 1711. Amici ejus Opusculum. Philosophicis Clerici Operibus subjiciendum. Amstelod. ap. Joan. Ludov. de Lorme 1711. 8. oder groß 12.

I. Man hatte zu Leipzig dieses Mannes Opera philosophica nachgedruckt, und damit diese Auflage vor den holländischen einen Vorzug hätte, eine kurtze Lebensbeschreibung desselben beygefüget; Gleichwie aber dieses dem Verleger zu Amsterdam ungelegen fiel, so ließ er, um seinem Schaden vorzukommen, ein ausführlicher und accurater Leben Jo. Clerici verfertigen, so mit der neuen Herausgabe seiner Operum philosophicorum verkaufft werden solte, und das ist eben die Schrifft, von der ich jetzt handle, und daraus ich bereits einen kurtzen Begrieff der Historie der Gelahrheit einverleibet habe.

II. Daß Clericus selbst Auctor davon sey, wie in der Histoire de la Rep. des Lettres tom. XII. p. 378. versichert wird, möchte ich darum nicht gerne glauben, theils weil Masson, als Auctor derselben sein Feind ist, theils weil es der Wahrheit nicht ähnlich scheint, daß ein Philosophe seinen Ruhm und Verdienste selbst ausposaunen sollte; inzwischen trifft die Schreibart mit des Clerici seiner so vollkommen überein, als ein Ey mit dem andern. Was mir darinn am besten gefällt, ist die Historie seiner Schrifften, welche, da er nun zu Anfange dieses Jahres gestorben, wohl von einem seiner guten Freunde vollends wird ausgeführet werden. Die Briefe, so Jo. G. Grævius und Ezech. Spanhemius an ihn geschrieben, machen den Schluß, und halten einige feine Sachen in sich.

III. Damit aber dieses Buch nicht gantz unberühret bleibe, so will ich doch einige Puncte daraus anmercken. Pag. 26. sqq. wird der Epistolarum Theologicarum Liberii de S. Amore gedacht, und dabey gemeldet, daß einige Clerici ingenium darinn angetroffen, andre aber davor gehalten, sie wären viel zu gelehrt, als daß sie einen Jüngling von 24. Jahren zum Verfasser haben sollten. Pag. 40. stehet: Nusquam alibi tot libri & tam facile eduntur, quam Amstelodami. Pag. 68. heißt es: Clericus sey allezeit der Meinung gewesen, es sey einem Weltweisen nichts unanständiger als die Hartnäckigkeit, und ein tunckler Ausdruck. Pag. 115. sq. wird Ger. Joan. Vossius, der daselbst vir longe doctissimus und candidissimus genennet wird, zum plagiario des Martinii gemacht. Pag. 118. haben Justus Lipsius und Isaacus Casaubonus das Lob, daß jener in notis in Senecam & Tacitum, und dieser in annot. ad Theophrastum und Persium keine tunckle Stelle unberührt gelassen. Pag. 126. will man uns bereden: daß die Apostel selbst, wenn sie wieder in die Welt kommen sollten, von der Beschuldigung des Socinianismi nicht frey bleiben würden. Pag. 130. sq. nennet der Auctor des Mr. Bayle Pensées sur les Cometes **eine Schutzschrifft der Atheisten.** Pag. 134. lese ich diesen Ausspruch: Nemo veritatem Religionis, nisi Rationis ope, agnoscit; nec quisquam Rationem repudiat, nisi qui omni fraudis generi patere velit. Pag. 155. finde ich folgende Stelle Joannis Clerici: Eam demum veram esse religionem, qua homines non acutiores, aut externa specie spectabiliores, sed Dei & Proximi amantiores fiunt, nec eum bonum haberi posse, qui nihil facit, quod ab improbi animi hominibus æque fieri nequeat, und p. 198. wird Harduinus vom Grævio zum Plagiario gemacht.

CCXXIV.

CCXXIV.

Exercitationes duæ: Prima de Ætate Phalaridis; Secunda, de Ætate Pythagoræ Philosophi. Ab Henrico Dodvvello, A. M. Dubliniensi. Londini impensis Richardi Smith 1704. in groß 8.

I. Die Vorrede handelt von der Erfindung des Briefschreibens, welche D. Bentley der Atossa zugeschrieben. Dodwell aber zeiget, daß Homerus, der älter als diese Tochter des Cyrus, ja als Cyrus selbst gewesen, schon von Briefen gewußt; ja daß die heil. Schrifft solcher Briefe gedencke, die viele hundert Jahre vorm Cyrus ausgefertiget worden. Doch füget er hinzu: Hoc Atossæ inventum, ut tabellas epistolares (quæ singulæ Paginæ appellantur) in unum corpus & fasciculum compaginare, quo commodius a Tabellariis deportarentur, qui ab his Epistolarum Tabellis nomen acceperunt, prima illa docuerit Atossa. Was mache ich mir aber Mühe den Inhalt zu erzehlen, der ja so wohl von der Vorrede als den beyden Exercitationen theils auf dem Rande, theils auch vor denselben anzutreffen ist, und man auch in des le Clerc Bibliotheque choisie tom. X. p. 130. sqq. eine schöne und ausführliche recension lesen kan. Der Druck und das Papier ist gut, und das Buch macht sich, sonderlich in Teutschland rar.

II. Das Leben Henrici Dodvvells, den Clericus *) den geschicktesten Chronologum unsrer Zeiten nennet, hat **) Mr. Nelson in 2 voll. 8. geschrieben. Man sagt: er sey in den Alterthümern besser zu Hause gewesen, als in den Sitten seiner Zeit. Inzwischen heißt er beym ***) Schurtzfleisch ein judicieuser Mann, welches aber aus seinen *) wunderlichen Meinungen in der Theologie nicht erhellet. Seine Vaterstadt war Dublin. Seine **) ungemeine Wissenschafft in den Zeitrechnungen und Antiquitäten machte ihn zum Prælectore Historiarum Camdeniano zu Oxford, weil er aber nach Verjagung des unglücklichen Jacobs dem König William nicht schwören wollte, so mußte er an. 1691. den 6. Nov. sein Amt niederlegen. Er begab sich also fünff Meilen von Oxford aufs Land zu einem von Adel, biß er an. 1711. im Monath Junio dieses Zeitliche geseegnete. Er war fast 60. Jahr alt, als er ihm eine Frau nahm. Er reisete nie anders als zu Fusse, und pflag offt von Oxford nach London zu gehen, ohnerachtet es funffzehn gute Meilen sind. Daß er die Macht der Bi-

schöffe allzugroß gemacht, ist bekannt. Seine Schrifften, deren nicht wenige sind, stehen im ***) N. Büchersaale der Gelehrten Welt specificiret.

*) in der Bibliotheque choisie tom. XIV. p. 224.

**) On a publié la Vie de feu M. Dodvvel (heißt es in den Nouv. literaires des V. tome des Journal liter. p. 447.) homme qui avoit une grande connoissance de l'Antiquité, mais qui avoit fort peu étudié les hommes ou les moeurs du siécle present. Cette Vie est de la façon de M. Nelson, en 2 vol. in 8. Elle n'a guéres de debit. Siehe auch die gantz Neuen Zusätze und Ausbesser. der Historie der Philosophischen Gelahrheit p. 120.

***) Epistolar. arcan. tom. II. Epist. 287. und 345.

*) Mr. Dodvvel, dans un Discours, qu'il avoit publié sur le Mariage, avoit débité que l'ame de l'homme est de sa nature mortelle, & qu'elle n'est rendu immortelle, que par un esprit d'immortalité, que Dieu y joint à l'égard de ceux qui sont dans son alliance; & qui le reçoivent aujourd'hui dans le bapteme, mais seulement lors qu'il est administré par des Prêtres ordonnez par des Evêques: Ainsi ceux, qui n'ont point entendu parler de l'Evangile, demeurent dans leur mortalité naturelle, & leur ame meurt avec leur corps &c. schreibt Mr. le Clerc in seiner Biblioth. choisie tom. XXVI. p. 365. 366. sqq. Man rühmt den Dodvvel, daß er seinen Gegnern gar bescheiden, ja auf eine recht demüthige Art begegnet: daß er aber bey seinen Irrthümern hartnäckig beharret, ist freylich nicht zu loben. ib. p. 414.

**) S. den Büchersaal der gelehrten Welt vol. II. p. 845. sq. conf. vol. I. p. 896. allwo erzehlet wird, daß ihn die Universität zu Oxfort wegen seiner besondern Gelehrsamkeit auf ihre Unkosten begraben lassen.

***) p. 846. sqq. adde p. 874.

CCXXV.

Histoire de la Vie de Messire François de Salignac de la Motte-Fenelon, Archevêque, Duc de Cambray. A la Haye 1723. in groß 12.

I. Eine Lebensbeschreibung, die so schön geschrieben, als gedruckt ist, läßt sich mit Vergnügen lesen. Ich darff nur melden, daß sie sich von einem *) vertrauten Freunde des Ertzbischoffs von Cambray herschreibe, so

so wird man leicht auf die Gedancken kommen, daß er um denselben zu schildern sich des Pinsels der Liebe bedienet, und also nicht gar unpartheyisch verfahren. Zuweilen hat er auch die Zeit zu melden vergessen, wenn etwas geschehen ist. Von den Schrifften desselben hätte er ausführlich handeln, und beym Telemaque länger stehen bleiben, auch die dawider publicirten Critiquen nicht übergehen sollen. Ob er in Ansehn des Bossuet zu viel Haß sehen lassen, mögen andre untersuchen.

S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1723. p. 789. sq. und aufs Jahr 1726. p. 98. sq.

*) nehmlich von dem Herrn Ramesay.

II. Inzwischen ist dieses Leben voll merckwürdiger Umstände, unter welchen die Bekehrung des Ramesay vor einer der wichtigsten gehalten wird. Dieser war ein Deiste, Fenelon aber brachte ihn dahin, daß er die catholische Religion annahm. Der Verfasser ist so gütig gewesen, uns nicht nur seine Ursachen, die ihn zum Naturalisten gemacht, sondern auch die Gründe, womit ihn der Ertzbischoff eingenommen, darinn mitzutheilen. In der *) Bibliotheque Françoise stehet ein recht netter Auszug dieses Buches. Um dessen Auctorem recht zu erkennen, muß man mercken, daß es mehr **) als einen Gelehrten gebe, der Ramsay geheissen, und daß der gegenwärtige ***) Andreas Michael Ramsay ein Mitglied der Königlichen Großbritannischen Societät, und ein Ritter sey, der an. 1740. zu Oxford Doctor Juris, auch sonst durch den Reisenden Cyrus berühmt geworden.

*) tom. II. p. 187. sqq.

**) also wird in den N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1733. p. 210. und 213. eines Carl Ramsey, deßgleichen eines Christ. Fr. Ramsey erwehnet.

***) S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1730. p. 561. und 361.

CCXXVI.

Lettres de Mr. Bayle publiées sur les Originaux avec des Remarques par Mr. Des-Maizeaux, Membre de la Societé Royale. à Amsterd. 1729. 3. tomes in groß 12.

I. Es ist dieses nicht die erste, aber wohl die beste Auflage der Baylischen Sendschreiben. Mr. Des Maizeaux hatte sie gesammlet, *) und an. 1712.

dem Herrn Fritsch und Bühme nach Rotterdam geschickt, damit sie gedruckt würden. Wie sie aber dem **) Herrn Prosper Marchand in die Hände geriethen, der in ihrem Solde war, so änderte derselbe, was ihm darinn nicht anstund, nach Gefallen, und fügte ***) verschiedne Anmerckungen bey, durch welche er diesen Briefen, und zugleich der Historie der Gelahrheit ein Licht zu geben suchte. Und so kamen sie an. 1714. in 3. voll. in groß 12. zum Vorschein, und wurden im Journal literaire tom. IV. p. 359. sqq. sonderlich in den *) Memoires de Trévoux de l'an 1715. art. XIX. p. 212. sqq. und den Deutschen Actis Eruditorum im XXV. und XXVII. Theile recensiret. Gleichwie aber Mr. Des-Maizeaux mit den balhornischen Verbesserungen, ich will sagen, mit den Veränderungen, so Herr Marchand vorgenommen, nicht zufrieden seyn konnte, auch die Anmerckungen nicht in allen Stücken waren, wie sie seyn sollten; also ist er dadurch zu gegenwärtiger neuen und ächten Auflage bewogen worden, welche auch in der That in allen Stücken ihr Lob verdienet.

*) Siehe desselben Preface zu gegenw. Edition.

**) Dieser heißt eben daselbst un Ex-libraire de Paris, qui leur servoit de Correcteur d'imprimerie, & de qui ils avoient conçu une si haute idée qu'il disposoit également, & de leurs desseins & de leurs impressions. Cet homme (heißt es darauf noch weiter) à qui la Présomtion tenoit lieu de capacité, reformoit selon son caprice les Livres & les Manuscrits qui lui etoient remis. C'est ce qu'il fit principalement à l'égard des Lettres de Mr. Bayle. Il changea & retrancha tout ce qui n'étoit pas conforme à son goût. Il s'avisa ensuite d'y joindre des Notes, où il s'érigeoit en Savant, en Critique, en estimateur du Merite; sans fond de Litterature, sans jugement, sans respect pour le public. u. s. w.

***) Diese Anmerckungen, ja die gantze erste Auflage dieser Briefe hat man in der Hist. Critique de la Rep. des Lettres tom. VI. p. 393. sqq. und tom VII. p. 260. sqq. allzu hart mitgenommen. Deßwegen sich der Pere Niceron in dem IV. tome seiner Memoires p. 298. also vernehmen läßt: Mr. Masson insera dans son Histoire Crit. tom. 7. p. 260. des Remarques Critiques sur cette edition, où l'on releve quelques fautes échappées au Sieur Marchand avec une brutalité, qui ne convient point à de vrais Savans; on trouve ces Remarques à la suite de l'Histoire de Mr. Bayle. p. 384.

*) Man will darinn die Lettres de Mr. Bayle nicht loben. Man trifft sagen die Journalisten, in denselben den Herrn Bayle so nicht an, wie man ihn in etlichen andern seiner Schrifften befunden. Und wird man wohl gewahr, daß er sie zu dem Ende nicht geschrieben, daß man sie drucken lassen sollte.

II. Ich

II. Ich gestehe aufrichtig, daß ich in diesen Briefen mehr gesucht, als ich gefunden; ich bekenne aber auch, daß dennoch gute Sachen darinn enthalten seyn, die man aber zum theil nicht recht verstehen noch brauchen würde, wenn Mr. Des-Maizeaux dem Leser mit seinen Erläuterungen nicht wäre zustatten kommen. Man trifft also auch manches hier an, so man nicht vermuthet hat. Ich will nicht wiederholen, was in Deutschen Actis Eruditorum aus der ersten Edition excerpiret worden; sondern nur ein und anders, so daselbst nicht stehet, aus gegenwärtiger Auflage anführen, wenn ich vorher noch gemeldet habe, daß das Register zwar gut gemacht, aber nicht vollständig sey.

III. Pag. 10. nennet Mr. Bayle den Horatium son grand Auteur. Pag. 24. heißt es: Je vois bien que mon insatiabilité des Nouvelles est une de ces maladies opiniâtres, contre lesquelles tous les remedes blanchissent. C' est une hydropisie toute pure. Plus on lui fournit, & plus elle demande. Pag. 25. sq. erzehlet er sehr artig, wie es ihm mit seinem Briefschreiben ergehe: Si liceat parvis componere magna, je me mets dans la même posture que la Republique de Hollande, lors qu'elle avoit pris pour devise un Vaisseau agité des Vents, avec ce Mot, Incertum quo fata ferent. Or il arrive de là que mes Lettres ne valent rien, parce qu'elles sont bâties de la premiere chose qui se presente, & ques les pieces, qui les composent, y sont placées non pas selon leur âge; C'est-à-dire, que je n'y apporte aucune meditation, & que je n'examine point quel rang, & quel ordre, il faut donner aux pensées, me contentant de les ranger à mesure qu'elles me viennent. Ainsi ce sont des Trouppes tumultuaires, ou, pour mieux dire, semblables à celles que Marius assembla après sa disgrace. Pag. 33. mercket er an: daß sich die Sonne zuweilen mit schlimmen Dingen müsse vergleichen lassen: C'est le destin de ce bel Astre. On louë à ses dépens toute sorte de personnes; & il n'est pas jusques aux femmes de joie, qui n'en aient voulu tâter. Une de cette categorie pressa un jour si furieusement *Theophile*, de faire des Vers pour elle, où il la comparât à cette Planete, qu'il lui fit ce Quatrain inpromptu:

Cette Femme, qui m' importune,
Veut qu' on la compare au soleil:
Il est commun; elle est commune;
C' est tout ce qu' ils ont de pareil.

Pag. 34.

Pag. 34. sagt er zum Herrn Minutoli: Je vous reconnois pour mon soleil, & j'ambitionne l'honneur d'être vôtre Satellite: Eris mihi magnus Apollo. (Virg. Eccl. III. v. 100.) Pag. 60. hat Mr. Des-Maizeaux Gelegenheit in einer Anmerckung auf den Matthæum Scrivenerum zu kommen, der contra Dallæum de Usu Patrum geschrieben, daraus ich folgendes anführe: En effet, le Livre de Scrivener n'est qu'un tissu d'invectives grossieres & brutales. Aussi a t-il été meprisé en Angleterre par les personnes éclairées & judicieuses, autant que le Livre de Mr. Daille y a été estimé: comme je l'ai fait voir dans *la Vie de Mr. Chillingvvorth, rem. AA.*

IV. Diejenigen, so sich bereden, Mr. Bayle habe sich niemalen abmahlen lassen, dürffen nur den XV. Brief lesen, der an seine Mutter gerichtet ist, so werden sie sehen, daß er es, dieser zu Liebe allerdings gethan habe. Pag. 79 sq. in eben dieser lettre schreibt er folgendes von sich: Je suis d'un naturel à ne pas craindre la mauvaise fortune, & à ne faire pas des voeux ardens pour la bonne. Er setzt aber hinzu: Neanmoins cet équilibre & cette indifference cessent dans mon esprit dès que je viens à faire reflexion que vôtre amitié pour moi vous fait sentir tout ce qui m'arrive. Im XVIII Briefe will Mr. Bayle nicht glauben, daß alle Fabeln des Æsopi vom Planudes untergeschoben worden, ob es schon Vavassor und andre gelehrte Männer wollen erwiesen haben. Pag. 99. stehet: die Wahrheit des Ausspruches: **Daß man die Grösse eines grossen Baumes nie besser erkenne, als nachdem er umgefallen sey,** nie stärcker bekräfftiget worden, als durch den Tod des Turenne. Pag. 119. gesteht Mr. Bayle, daß er keine Verse machen können. Ma prose, sagt er, est la seule langue que je sais parler. Pag. 161. schreibt er das Squittinio della Libertà Veneta dem Marquis de Bedmar zu, der spanischer Abgesandter zu Venedig gewesen; Mr. Des Maizeaux aber will lieber Marcum Velserum zum Auctore machen. Mr. Bayle meint: man könne keine Sache nachdrücklicher widerlegen, als dieses Buch die prætension der Venetianer, **daß ihre Republic von Anfang her frey gewesen, und vom römischen Reiche nie** *dependi*ret habe. Aus dem XXXV. Briefe siehet man p. 180. sq. daß unser Auctor, nachdem er Professor Philosophiæ bey der Schule zu Roterdam geworden, gar bald applausum bekommen. Pag. 185. sq. wird des Colomesii Schrifft Theologorum Presbyterianorum Icon un Traité trés-mechant genannt. Mr. Des-Maizeaux merckt an: daß wie Colomesius damit den Episcopalen geschmeichelt, er es hingegen bey den andern Reformirten gäntzlich vertorben.

V. Pag.

V. Pag. 205. billiget Mr. Bayle des Herrn L' Enfant Meinung, que l'explication exacte & pleniere de la moindre chose conduit necessairement à la plus haute Metaphysique, und fähret darauf also fort: Il y a long tems que j'ai dit cela à quelques-uns de mes Auditeurs, qui se plaignoient que dans les Questions les plus physiques, je poussois jusqu'aux Abstractions. Sans cela, il est impossible d'être assuré de rien. Was er p. 216. von der Beschaffenheit eines Buches gesetzt, ist auch meine Meinung: Je crois pour moi, qu'à l'égard de la plus grande partie des Lecteurs, un Livre doit être comme un Arbre. S'il n'y avoit que des fruits, il seroit un objet affreux: Mais quand il a des fleurs, des fruits, & des feuilles, en même tems, comme les Orangers, il plaît extrememenr à la vûë. Pag. 235. sagt er in einem Briefe an Mr. L'Enfant vom 18. Jan. 1685. daß D. Wittich zu Leiden den stärckesten applausum, ja allein so viel Zuhörer habe, als die andern Professores zusammen. Pag. 243. lese ich in dem Briefe des Herrn de Benserade an Mr. Baylen diese Worte: En verité, Monsieur, nous (wir Glieder der Academie Françoise) demeurâmes tous d'accord de vôtre merite; & ce fut un sentiment unanime que c'étoit une belle commodité pour les Ignorans, & pour les Paresseux, que de lire le Jugement, que vous faites des Livres; puisqu'après avoir lu vos *Nouvelles*, ils en peuvent parler aussi certainément que s'ils les avoient lus eux-mêmes. Pag. 305. stehet was, das vielen bedencklich vorkommen wird. Je suis de vôtre gout (der Brief ist an Mr. Constant gerichtet) sur les Explications de l'Apocalypse. On y a été trompé tant de fois, & leurs Auteurs sont si peu d'accord entre eux, qu'il ne faut les regarder que comme des Jeux d'esprit. Pag. 345. lehret uns Mr. Des-Maizeaux, daß Mr. Tronchin du Breuil Auctor der Lettres sur les matieres du tems sey. Pag. 369. finde ich: daß König William es nicht gerne gehabt, wenn ihn die, so vor ihm geprediget, gelobet haben, weil die Cantzel GOtte, nicht aber den Menschen gewiedmet sey.

VI. Pag. 490. sq. saget Mr. Bayle: So viel Mühe als er auch auf sein Dictionaire gewandt, so würden doch die, so seine Censores seyn wollten, eine grosse Menge Fehler darinn antreffen. Ainsi va le monde (fähret er fort) & le pauvre esprit humain: ceux qui remarquent les fautes de leur prochain en font de plus grossieres. Pag. 495. sq. handelt er von Burnetii Theoria Telluris Sacra und den Archæologiis Philosophicis. Von jener heißt es: C'est un de livres de ces derniers tems, que j'ai le

 plus

plus gouté. C'est un esprit profond que le sien, & qui soutient habilement & doctement ce qu'il avance. Je ne dis pas qu'il lui reussisse toûjours bien de vouloir accorder ses hypotheses avec les expressions de Moïse, mais du moins, Monsieur, (er schreibt an den Herrn L'Enfant) ce que vous en pensez est très-certain; savoir, qu'on pourroit faire un Livre sur ses principes & bâti de ses Matériaux, aussi agreable que *la Pluralité des Mondes de Mr. Fontenelle*, & je ne sache personne qui puisse mieux faire cela que vous. Pag. 497. erzehlet Mr. Des-Maizeaux, daß dieser Burnet seine Schrifften mehr als einmal, aber nur immer ein einzig Exemplar drucken lassen, damit er desto bequemer daran mustern und sie ausbessern können. Pag. 531. nennet Bayle den Mr. Locke un profond philosophe, qui a des vues fort fines pour tout ce qu'il entreprend. Pag. 537. sqq. lese ich, wie es zugegangen, daß man Mr. Baylen seiner Profession entsetzet, und ihm die Freyheit zu lesen genommen. adde p. 451. sqq. Mir kommt sonderlich folgende Stelle merckwürdig vor: Je l'ai reçuë (ma disgrace), comme doit faire un Philosophe Chretien; & je continuë, Dieu merci, à posseder mon ame dans une grande tranquillité. La douceur & le repos dans les études où je me suis engagé, & où je me plais, seront cause que je me tiendrai dans cette ville, si on m'y laisse, pour le moins, jusques à ce que mon Dictionnaire soit achevé d'imprimer: car ma présence est tout à fait nécessaire au lieu où il s'imprime. Du reste, n'étant ni amateur du bien, ni des honneurs, je me soucierai peu d'avoir des Vocations, & je n'en accepterai pas, quand bien même on m'en addresseroit: Je n'aime point assez les conflicts, les Cabales & les Entre-mangeries Professorales, qui regnent dans toutes nos Academies. Canam mihi & Musis.

VII. Daß Bayle in Verfertigung seines Diction. hist. & crit. nichts vollständiges zu liefern im Sinn gehabt, lehret er uns selbst Lettre CXXII, p. 450. L'Ami qui vous a écrit des choses si obligeantes & si flateuses pour moi, a raison de regarder le Dessein, que j'ai de faire un Dictionnaire critique, comme trop vaste, & comme capable d'occuper plusieurs personnes toute leur vie. Mais aussi, ne prétens je pas y entrer pour l'épuiser. Ce seroit vouloir vuider l'Ocean. Je ne prétend que fournir mon petit écot, & exciter à y travailler ceux qui y sont propres. Wie schändlich man zuweilen die Medaillen mißbrauchet, weist folgende Stelle (p. 472. sq.); La licence des Medailles est si effrénée en ce Païs (nehmlich

sich in Holland), qu'on vient d'en faire une à l'occasion de la déposition du Ministre Bekker, qui nie l'operation des Démons sur l'homme; laquelle Médaille represénte un Diable habillé en Ministre, & monté sur un Ane, portant une Baniere, pour marquer que c'est un Monument du Triomphe que le Diable a remporté dans les Synodes u. s. w. Was p. 567. vom Leti geurtheilet wird, gereichet ihm zwar zu schlechten Ehren, ist aber doch richtig: L'Elisabeth de Monf. Leti ne plait point aux bons Protestans; & je me suis étonné cent fois, qu'il ait pu dire, sans s'attirer des procès & des insultes, tant de choses, qu'il a publiées en d'autres écrits, au desavantage des Refugiés. C'est un homme qui dit d'un même sujet tout le bien des panégyristes, & tout le mal des satires, au lieu qu'il faudroit réduire les deux extrémitez au juste point, pour en tirer le portrait fidele, & former un systeme uniforme. Il a le bonheur, que quoiqu'il écrive, tout ce vend bien, & se traduit en diverses langues. Pag. 601. sq. heißt Mr. Saurin, ein franzöſ. Prediger zu Utrecht, le plus puissant Raisonneur in Holland. (conf. p. 554. und 660.) Pag. 604. sq. wird die Histoire de Marguerite de Valois, soeur de François I. zum Romane gemacht, und in einer Anmerckung gemeldet: daß Mademoiselle de la Force die Urheberin desselben sey. Pag. 610. heißt das Testament Politique du Duc de Lorraine une piece supposée. Der Auctor ist (wie Mr. Des-Maizeaux angemerckt) der Abbé de Chevremont, der Secretaire beym Hertzog von Lothringen Charles V. gewesen. Pag. 630. versichert Mr. Bayle: daß sich ein Artzt in Frießland befunden, der verschiedne Krancken curiret, nachdem er blos etwas in ihren Urin gethan, und dadurch verursacht, daß sie entweder geschwitzt, oder purgirt, oder vomiret. Pag. 695. wird Mr. Rondel zum größten Philologo gemacht, der in der letzten Verfolgung aus Franckreich gegangen; pag. 700 aber heißt der verstorbne Professor Kuhnius zu Straßburg einer der größten Grichen in Europa. Wiewohl es Baylen gefallen, daß Mr. Boileau sein Dictionaire nicht mißfallen, und wie bescheiden er von seiner Arbeit geurtheilet, *) kan man p. 724. 725. nachlesen.

*) Die Stelle verdient wohl, daß ich sie anführe: Vous m'apprenez, que mon Dictionaire n'a point déplu à Mr. Despreaux. C'est un bien si grand, c'est une gloire si relevée, que je n'avoit garde de l'esperer. Il y a long-tems que j'applique à ce grand homme un Eloge plus étendu que celui que Phédre donne à Esope, *naris emunctæ, natura nunquam verba cui potuit dare.* (Phædr. lib. III. fab. III.

verſ. 14. 15.) Il me ſemble auſſi que l'induſtrie la plus artificieuſe des Auteurs ne le peut tromper. A plus forte raiſon, ai-je dû voir que je ne ſurprendra pas ſon ſuffrage, en compilant bonnement, à l'Allemande, & ſans me géner beaucoup ſur le choix, une grande quantité de choſes. Mon Dictionaire me paroit à ſon égard un vrai Voiage de Caravane, où l'on fait vint ou trente lieües, ſans trouver un arbre fruitier, ou une fontaine; mais moins j'avois eſpéré l'avantage que vous m'annoncez, plus j'y ai été ſenſible.

VIII. Was Mr. Bayle p. 810 wünſchet, nehmlich daß man ein Lexicon machte, darinn alle alte franzöſiſche Wörter und Redensarten erkläh-ret wären, davon möchte ich ſelbſt gerne die Erfüllung ſehen. Pag. 826. ſq. mercket er an: daß der, ſo die Memoires de Rochefort geſchrieben, auch die Annales de la Cour & de Paris: die Memoires d'Artagnan: die Entretiens de Colbert & Bouïn, und die Memoires de la Marquiſe de Fresne verfertiget. C'eſt, ſagt er, un petit particulier, ſans biens, ſans fortune; & qui apparemment n'écrit tout cela que pour le vendre aux Libraires de Hollande. Il faut pourtant qu'il ait quelque habitude avec les faineans de Paris, qui lui apprennent tout ce qui s'y conte de vrai ou de faux entre les Nouvelliſtes. Er fähret fort: On ſouhaiteroit que dans quelque Journal, on décreditât les ouvrages de cet homme-là, qui infatuë une infinité des Lecteurs... On le pourroit, ſans doute, convaincre de fauſſeté ſur mille faits qu'il avance. Il faut convenir, qu'il en debite de fort curieux & de fort ſinguliers. Mais qu'elle impudence d'oſer donner pour Memoires de Mr. d'Artagnan, trois volumes, dont il n'y a pas une ligne faite par Mr. d'Artagnan. In einer beygefügten Anmerckung ſtehet, daß ſich dieſer Auctor Garien de Courtilz de Sandras nenne. Pag. 827. ſq. und 835. kommt eine Nachricht von Oliger Pauli vor. Pag. 842 und 845. meldet Bayle, daß die andre Auflage ſeines Dictionaire den 27 Dec. des Jahres 1701. fertig geworden. Pag. 854. eignet er dem groſſen Leibnitz auſſerordentliche Verdienſte zu. Pag. 856 leſe ich in einer remarque, daß Henrich Wharton unter dem Nahmen Antonii Harmer in engliſcher Sprache ein Echantillon de quelques fautes & de quelques omiſſions qui ſe trouvent dans l'Hiſtoire de la Reformation de l'Egliſe Anglicane écrite par Mr. le Docteur Burnet herausgegeben. Pag. 860 finde ich, was ich längſt geſucht, nehmlich daß der Auctor der Critique des Avantures de Telemaque niemand anders ſey, als Mr. de Gendeville,

deville, der ehmalen ein Benedictiner-Mönch in Franckreich gewesen, hernach aber zu Roterdam ein Hugenot geworden. Er ist auch der Verfasser des Esprit des Cours de l' Europe. Er ist Mr. Bayles guter Freund gewesen. Daß man eben nicht Ursach habe, bey der andern Auflage des Diction de Mr. Bayle auch die erste zu kauffen, wird p. 876. sqq. behauptet. Pag. 897. heißt Franciscus Rabelais un Auteur boufon, mais pourtant plein d' esprit, & même très-instructiv. Pag. 905. sqq. vertheydiget sich Bayle wieder die, so ihn beschuldigen, er habe in der Wiederlegung des Spinoza diesen Philosophen nicht recht verstanden. Pag. 1016 versichert Mr. Bayle, daß unter dem Nahmen de Vigneul-Marville ein Cartäuser-Mönch, Nahmens Dom Bonaventura d' Argogne, ein Sohn eines Goldschmidts zu Paris, verborgen stecke. Eben daselbst finde ich auch, daß Mr. Cotolandi der rechte Auctor der Saint-Evremoniana sey.

IX. Daß nichts ungewissers sey, als die geometrische Wissenschafft, wie pag. 1047 behauptet werden will, das werden die Mathematici dem Herrn Bayle wohl nie einräumen. Das aber glaube ich leicht, daß er pag. 1048. nicht begreiffen können, was Malebranche demonstriren wollen, nehmlich, daß die Jdeen, durch welche wir die objecta erkennen, in GOtt und nicht in unsrer Seele seynd. Pag. 1057. treffe ich eine Nachricht von der Atheisterey des Mr. de Saint-Evremont an: Monsieur Silvestre nous donne un Abregé de sa Vie, & ne dit pas un seul mot de la maniere dont il est mort concernant la Religion. Il est de notoriété publique qu'il n' a été préparé à ce passage, ni par aucun Prêtre, ni par aucun Ministre. J'ai oui assurer, que l' Envoié de Florence lui offrit de lui envoier un Ecclésiastique, ou même qu'il le lui envoia; & que cet Ecclésiastique lui aiant demandé, s'il ne vouloit pas se reconcilier? *De tout mon coeur*, répondit le Malade. *Je voudrois me reconcilier avec l' appetit, car mon estomac ne fait plus ses fonctions accoutumées.* J'ai vu des vers, qu'il composa quinze jours avant sa mort, où il ne regrette que d'être réduit aux Bouillons, & de n' avoir plus la force de digérer les Perdrix & les Faisandeaux; felicitant Mr. le Vassor & Mr. Morelli, deux Piliers de la Table de Mylord Montaigu, de jouïr du bien qu'il n' avoit plus, de quoi il paroit leur porter envie. Pag. 1086. steht in einer Anmerckung eine Nachricht von Samuele Crellio, einem Unitario, der die Cogitationes novas de primo & secundo Adamo, und das Initium Evangelii S. Joannis Apostoli ex Antiquitate Ecclesiastica restitutum, indidemque nova

ratione illustratum ans Licht gestellet. Was p. 1106. von einem Mst. des Curtii in der Colbertinischen Bibliothec vorkommt, das über 800 Jahre alt sey, lieset man gleichfalls in einer Remarque des Herrn Des-Maizeaux. Ich will mit einer Stelle schlüssen, so Mr. Bayle kurtz vor seinem Ende, nehmlich den 25. Octob. 1706. geschrieben: Ma toux n' augmente, ni ne diminuë. Je suis pourtant persuadé que mon mal est une affection de poitrine; & parce que les remedes ne peuvent que prolonger ces meaux-là, je ne veux me servir d' aucun remede: car une vie languissante me paroit pire que la mort. Il vaut mieux laisser agir la nature, & lui laisser faire son coup, sans la traverser par des Medicamens: elle sera plus expeditive, quoi qu' assez souvent les Medicins la fassent plus avancer que reculer. adde p. 1122.

CCXXVII.

La Verité de la Resurrection de Jesus-Christ, defenduë contre B. de Spinosa, & ses sectateurs. Avec la Vie de ce fameux Philosophe par Jean Colerus, Ministre de l'Eglise Lutherienne de la Haye. à la Haye 1706. 8.

Siehe die Nouvelles de la Rep. des Lettres Juillet 1706. art. IV. p. 68. sqq. insonderheit p. 80. sq. die Lettres de Mr. Bayle avec des Remarques de Mr. Des-Maizeaux tom. III. p. 1075. sqq. und Les Memoires de Trévoux tom. IX. p. 358. sqq. & l'année 1707. art. XI. tom. I. p. 94. conf. Historiam Eruditionis p. 513. 514. Man hat dieses Leben Spinosæ auch teutsch und zwar mit feinen Anmerckungen erläutert und vermehret in 8.

CCXXVIII.

Historia vitæ Jacobi Arminii auctore Casparo Brantio. editio multo correctior. Jo. Laur. Moshemius Theol. D. &. Prof. P. O. Præfationem notasque addidit. Brunsvigæ 1725. 8.

S. Mr. le Clerc, Biblioth. ancienne & moderne tom. XXIII. art. V. die N. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1725. p. 908. 909. und aufs Jahr 1726. p. 121. sq. Dieser Caspar Brant hat auch die Histoire van het Leven van Huig de Groot geschrieben. S. das Gel. Lexic. *part. I. p. 515. ed. 3tiæ.* Reimmanni judicium non vita Arminii auctore Brantio stehet in dem Catal. seiner Biblioth. Theol. p. 672. sq. welchem ich völlig beystimme.

CCXXIX.

Historia vitæ Simonis Episcopii scripta a Philippo a Limborch è belgico in latinum sermonem versa, & ab auctore aliquot in locis aucta. Amstel. ap. Georgium Gallet 1701. in groß 8.

I. Das Elogium Philippi a Limborch, so in Actis Eruditorum an. 1713. p. 41. sqq. stehet, ist ein Auszug aus Jo. Clerici oratione in obitum Reverendi & Clarissimi Viri Philippi à Limborch Amsterd. 1712. 4. Doch kan man auch von seinem Leben und Schrifften den Neuen Büchersaal der Gelehrten Welt vol. II. p. 601. seqq. und des Niceron Memoires tom. XI. p. 39. sqq. oder vielmehr le Clerc, Biblioth. choisie tom. XXIV. p. 351. sqq. nachschlagen. Der Ort seiner Geburth war Amsterdam, allwo er auch *) den 30. April 1712. gestorben, nachdem er fast 79. Jahr gelebet hatte. Ich habe ihn wohl gekannt: er war ein ansehnlicher und freundlicher Mann, der alle das Lob verdienet, welches ich aus des le Clerc gedachter Bibliotheque in **) einer Anmerckung erzehlen will.

*) als Professor Theologiæ ap. Remonstrantes.

**) Il avoit tout ce qu' on peut demander en un Theologien... Il possedoit si bien ce qu' il savoit, qu'il pouvoit répondre, sans peine, aux questions qu'on lui faisoit sur les matieres les plus difficiles... Il étoit franc & sincere, mais il assaisonnoit sa franchise & sa sincerité de beaucoup de douceur & de discretion. Dans sa maniere d'enseigner, il étoit trés-clair & trés-methodique & cela aidoit infiniment sa mémoire, qui lui fournissoit ce qu'il avoit écrit, presque mot pour mot. Quoique la longue habitude, qu'il avoit d'enseigner, & son âge avancé lui eussent aquis de l'autorité parmi ceux qui avoient étudié sous lui; il souffroit néanmoins facilement que l'on ne fût pas de son sentiment, il réfutoit les autres avec douceur, & permettoit aussi qu'on réfutât ses raisons sans se chagriner. u. s. w.

II. Dieses vita Episcopii ist so rar, daß auch Gerhard Brant zu Amsterdam kaum ein Exemplar zu sehen bekommen. In den Monatlichen Auszügen des Herrn Eccards vom Jahre 1701. im Majo stehet p. 34. 35. sqq. eine ausführliche recension. Ich will nur drey Stellen daraus anziehen, die mir sonderlich merckwürdig scheinen. Die erste kommt p. 14. sq. vor und laufft dahinaus: Als einst Episcopius dem Prof. Theol. Lubberto

Lubberto Sibrando zu Franecker opponiren sollte, so ward ein Studiosus gewahr, daß sich auch sein Wirth, der doch nicht studiret hatte, im auditorio eingefunden: Er fragte ihn deßwegen: was er da mache; erhielt aber zur Antwort, weil Prof. Sibrand und M. Episcopius mit einander disputiren würden, so wolle er zusehen, wer recht behielte. Als nun der Studiosus weiter fragte: wie er das erkennen könne, da er ja gar kein Latein verstünde; antwortete der Bürger: **Wer sich zu erst erzörne, der habe verspielet.** Wie denn auch nach geendeter disputation gar bald der Ruf entstanden, Doctor Sibrand sey, weil er sich abscheulich erzörnet, von Magister Bischoffen überwunden worden. Die andre fasset die*) gantze Oration in sich, so Episcopius auf dem Synodo Dordracena gehalten, davon ich aber nur den Schluß**) anführe. Die dritte steht p. 346 sq. und ist folgenden Inhalts: **Wie die Remonstranten aus den vereinigten Niederlanden fort mußten, wurde ihnen vorher ihre Besoldung in harten Thalern ausgezahlet. Unter denen, so** *Episcopius* **bekam, war ein braunschweigischer, auf dessen einer Seite die Wahrheit, und umher diese Worte stunden:** *Veritas vincit omnia.* **Zu ihren Füssen lagen zwey Personen: über der einen war zu lesen:** *Calumnia;* **über der andern** *Mendacium.* **Auf der andern Seite las man mit grossen Buchstaben:** *Recte faciendo neminem timeas.* **Dieser Thaler, wie er sich auf seinen Zustand recht wohl schickte, also ließ er denselben ihm zum Troste dienen, und zum Andencken mit einem göldnen Rande einfassen. Und ist derselbe noch zu dato bey seinen Blutsfreunden in Verwahrung.**

*) vid. p. 154 -- 167.

**) Der Schluß ist dieser: Sola Scriptura, & quæ ei juncta est, veluti pedissequa, recta Ratio pro nobis agmen ductura est: quibus quamdiu aliud quid, quam Scriptura aut Ratio solidior opponetur, pedem non movebimus: nec centumviralia judicia, nec cistas nongentorum, quod ajunt, reformidaturi. Sapiens non movetur numero judicantium, sed judiciorum pondere: & quod præcipuum est, conscientia suffragiis non acquiescit, sed quibus suffragia inniti debent, rerum ponderibus ac momentis. Non raro enim (ut recte ait Seneca) argumentum pessimi turba est. Certare debet ratio cum ratione, causa cum causa, res cum re, ubi veritatis cognitio quæritur. Hoc si fiat, quod fieri æquissimum esse Vestræ Reverentiæ norunt, erit profecto, quod nobis atque Ecclesiis nostris gratulemur, occasionem

ſionem nobis datam eſſe luculentam, qua cum eruditiſſimis, doctiſſimisque viris examinare atque inquirere dabitur, pro qua parte Veritas & Ratio potiſſimum militet. Alterum enim duorum conſequuturos nos ſperemus, ut aut probemus cauſæ noſtræ, quam hactenus defendimus, innocentiam; aut, illa cadente, reportemus Veritatis victoriam. Tam enim acceſſimus parati vinci, quam vincere; utrumvis enim acciderit, ſine fructu non erit. Non enim vinci pudet eum, qui pro damno erroneæ ſententiæ veritatis lucrum quærit, nihilque aliud ſibi propoſitum habet, quam ex veritatis conſecutione conſcientiæ ſuæ ſolidam pacem ac tranquillitatem. Quisquis non eo animo accedit, ut quibus minime favet, poſſit abſolvere, & quos unice amat, condemnare, næ ille indignus eſt, qui in hoc conſeſſu ſuffragium ferat. Amicus eſſe debet Plato, amicus Socrates, amicas Synodus, ſed magis amica Veritas.

III. Joan. Uitenbogardi in holländiſcher Sprache geſchriebnes Leben iſt auch rar. Man ſollte es lateiniſch überſetzen. Denn wer Vitam Arminii, *) Epiſcopii und Uitenbogardi beyſammen hat, dem kan es, wenn er ſonderlich o) Hugonis Grotii Apologeticum mit dazu nimmt, an hinlänglicher Nachricht vom Anfange und Fortgange der remonſtrantiſchen Parthey nicht fehlen. Ich habe ſie alle drey mit vielem Vergnügen geleſen. Het Leven van Uytenbogaart iſt an. 1645. in 4. herausgekommen. Herrn Superintend. Reimmanns Urtheil de Limb. vita Epiſcopii iſt **) folgendes: Dictio non admodum eſt caſtigata. Methodus autem opportuna, & ad temporis rationem accommodata. Et res pleræque ejus indolis, ut ad ſuperioris ſeculi Hiſtor. Eccleſ. & Litterariam, ſpeciatim ad Acta Synodi Dordracenæ, & fata Arminianorum, & ſcripta Epiſcopii, maximi ſtatoris eorundem, cognoſcenda, nihil ſit uberius & conducibilius. Plus tamen adhuc ex opuſculo emerſiſſet commodi, ſi Auctor ſtudio partium indulſiſſet minus; & hiſtorici ſe ſuſtinere provinciam meminiſſet, non cauſidici; ac in locis quibusdam non ſuſpectum ſe reddidiſſet, atque ſi acta quædam in hac Biographia à ſe eſſent ſuppreſſa v. g. p. 112. Interim perrarum eſſe hoc opuſulum ‑ ‑ ‑

*) Der braunſchweigiſche Buchführer Meyer, dem wir Vitam Arminii zu dancken haben, hat auch verſprochen des Epiſcopii ſeines, und eine lateiniſche verſion von Vita Uitenbogardi drucken zu laſſen, ſo aber meines Wiſſens noch nicht geſchehen.

o) S. Reimmanns Catal. Biblioth. ſuæ Theolog. p. 676.

**) S. Reimmanni Catal. Biblioth. Theol. p. 643. ſq.

CCXXX.

Elogia præcipuorum Doctorum ac Professorum Theologiæ in Academia Witebergensi, complectentia vitam, lucubrationes & confessionem Doctoris Martini Lutheri, Casparis Crucigeri, Justi Jonæ, Joh. Forsteri, Joh. Bugenhagii, Philippi Melanthonis, Joh. Draconitæ, Pauli Eberi & Georgii Majoris. ex verissimis scriptorum monumentis bona fide concinnata à M Balthasare Mencio. Witteb. excud. Joh. Schmidt, impensis Pauli Helvvichii, an. 1606. 8.

I. Den M. Menz kenne ich weiter nicht, als *) daß sein Bildniß gleich auf der andern Seite des Titulblats in Holtzschnitt stehet: daß er über 50. Jahre ein Student und Glied der Universität Wittenberg: und als er diese Elogia in Druck gegeben, Collegii Philosophici Adjunctus gewesen. Die Zuschrifft ist an die damaligen Domherren zu Magdeburg gerichtet, und bestehet aus lateinischen Versen. In der Vorrede, die teutsch abgefasset ist, wird unter andern der Unfug erzehlet, den Carlstadt zu Wittenberg angefangen, da sich D. Luther auf der Wartenburg zu Eisenach befunden. Auf dieselbe folget eine Brevis Narratio de initiis & incrementis Academiæ Witenbergensis, & in hac instauratæ doctrinæ sacræ quam illa constanter profitetur; daraus ich nur so viel anmercke: 1) daß auf dem ersten Reichstage, den Kayser Maximilian an. 1495. zu Worms gehalten mit Beystimmung der Churfürsten der Schluß gemacht worden, daß jeder Churfürst in seinem Lande eine Universität aufrichten solle: und 2) daß Melanchthon der erste sey, der zu Wittenberg die grichische Sprache gelehret.

*) Dieses alles berichtet uns Balzer Menz selber.

II. Der Auctor nennt dieses den ersten Theil seiner Arbeit, daraus ich schlüsse, daß er solche Elogia fortsetzen wollen, daran er aber vielleicht durch den Tod verhindert worden. Die Elogia selbst sind kurtz, und hat man nunmehr freylich vollständigere Nachricht von des seeligen Lutheri Schrifften, als die gegenwärtige ist. Die Holtzstiche, so vor jedem Leben stehen, hätten wegbleiben mögen, weil sie weder sauber sind, noch auch den Männern, die sie vorstellen sollen, ähnlich scheinen. Das zu Ende vorkommende simulacrum divi Christophori, so er seinen Anverwandten in lat. Ver-

Wercken dediciret, und die Pflicht eines rechtschaffnen Theologi vorstellen soll, ist auch überflüssig. Was mir am besten gefallen, ist die denckwürdige Confessio Doct. Georgii Majoris de articulo justificationis, und de Bonis Operibus, so er im 62. Jahre seines Alters, und im Jahr Christi 1563. den 21. Sept. aufgesetzet, und hier p. 134-141. zu lesen ist.

CCXXXI.

Illustrium Scriptorum Religionis Societatis Jesu Catalogus. Auctore P. Petro Ribadeneira, Societ. ejusd. Theologo. Antvverpiæ ex officina Plantiniana ap. Jo. Moretum 1608. in groß 8.

I. Ribadeneira hat seiner in diesem Catologo nicht vergessen: er nennet sich p. 180: omnium totius Societatis Jesu minimum atque indignissimum filium, und erzehlet: daß er von Toledo aus Spanien gebürtig an. 1540. den 18. Sept. in die angehende Jesuiter-Gesellschafft getreten, ehe sie noch der Papst confirmiret hatte: daß er als ein Knabe nach Rom gebracht, und vom Ignatio Lojola aufgenommen worden. Als er dieses Buch am Tage aller Heil. als an seinem Geburtstage zu Ende gebracht, hat er gleich das 79. Jahr seines Alters zurücke geleget. Er gedenckt vieler und grosser Arbeit, so er überstanden, auch verschiedner andrer Schrifften, so er verfertiget; z. E. de *) Vita Ignatii Societ. Jesu Auctoris libr. V. (in lat. und spanischer Sprache.) Eben dasselbe kürtzer gefaßt, aber mit viel neuen Wunderwercken vermehrt. De Vita P. Jacobi Lainez secundi Præpositi Generalis libros III. (in span. Sprache) De Vita P. Francisci Borgiæ, tertii Præpositi Generalis lib. IV. gleichf. spanisch. De Vitis Sanctorum omnium qui per totum annum ab Ecclesia Romana celebrantur, quorumque in Breviario fit commemoratio tomos II. und de Vitis Sanctorum extra ordinem Breviarii, quos propterea Extravagantes vocant tomum unum.

*) Prodierunt hi libri Antvverp. 1587. 8. Siehe Reimmanni Catal. Biblioth. suæ theolog. p. 189. sq.

II. Sein Catalogus **) ist nach dem Alphabet eingerichtet, und stehet erstlich ein kurtz Leben oder ***) Elogium, zuweilen auch der blosse Nahme des Jesuiten, dann aber werden die Titul seiner Schrifften angeführet. Die verschiednen Auflagen hat er zu melden vergessen. Die

Schreibart ist mehr rednerisch als historisch. Zu Ende des Catalogi folget erstlich ein Register der vermeinten Märtyrer aus dem Jesuiter-Orden unter diesem Titul: Centuria Religiosorum Societatis Jesu, qui hactenus ab Ethnicis, Mahometanis, Hæreticis, aliisque impiis pro catholica fide ac pietate interempti sunt: dann ein Index ****) Cognominum Societatis Jesu: drittens ein Index nationum Scriptorum Soc. Jesu: vierdtens ein Index materiarum, quas Societatis Scriptores illustrarunt, und fünfftens ein Catalogus Provinciarum Soc. Jesu & Collegiorum ac Domorum, Sociorumque qui in una quaque Provincia sunt.

**) adde & confer Reimmanni Catalogum Bibliothecæ suæ Theologicæ p. 131. daraus ich folgendes anziehen will: Primus est auctor, qui Scriptorum Soc. Jesu collegit Catalogum, eumque secunda vice (Lugduni 1609.) recudi fecit. --Nec invitis canibus in hac sylvula venatus est. Acutum sane & artis plenum est orationis genus... Monumenta quædam anonyma suis auctoribus vindicata. Inedita memorata, & ubi lateant hodie, interdum simul indicatum. Attamen non ubique respondit fortuna huic venandi studio. Scriptores enim & Scripta perquam multa in hoc Elencho sunt prætermissa. Multa perperam in eo tradita, & ab auctore ipso integri paragraphi in erratorum Syllabo obelo notati. Omnia studio partium maculata. Et si fas est profiteri libere, quod alto corde premimus; Index Ioannis Moreti huic opusculo annexus (dieser befindet sich in meiner, als der ersten Edition, nicht) spissus omnino ac varius, ipsi opusculo est anteferendus, ob uberrimos fructus, qui ex eo in Hist. liter. studio percipiuntur. Die dritte Edition dieses Catalogi ist die antwerpische von an. 1613. in 8.

***) Von Fehlern, so seine Scribenten an sich gehabt, finde ich da nichts, sie müssen also par force alle engelrein gewesen seyn. Er hat auch von besondern Lebens-Umständen selten was angemercket.

****) Denn der Catalogus ist nach den Vornahmen gemacht.

III. Diesen Catalogum haben Philippus Alegambe und Nathanael Sotuellus nachmahls fortgesetzet. Also ist Philippi Alegambe (oder à le Gambe) Bibliotheca Scriptorum Soc Jesu post Ribadeneiram aucta zu Antwerpen an. 1643. und Petri Ribadeneira Bibliotheca Scriptorum Societatis Jesu continuata a Philippo Alegambe & Nathan. Sotuello zu Rom an. 1676. in fol. herauskommen. Aber auch Sotuel hat uns nichts vollkommenes geliefert. & ce défaut (schreibt Mr. de la Chapelle in der Biblio-

bliotheque Angloise tom. XIII. p. 451. 452.) est en general celui qui regne dans les Bibliothequaires de l'Ordre. Il s'en faut bien que tout y soit dans l'exactitude qu'on devroit attendre d'une Societé si jalouse de sa gloire, & qui se pique avec tant de hauteur d'exceller en tout. Ribadeneira, Alegambe & Southwel n' ont point à cet égard approché des Peres Quetif & Echard, Autheurs *) de la Bibliotheque des Dominicains, imprimée à Paris 1719. in 2. voll. in folio.

*) Sie die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1720. p. 274. sq. aufs Jahr 1721. p. 424. und aufs Jahr 1722. p. 867. (conf. tn. die aufs Jahr 1723. p. 12. und 80. wo aber die Journalisten zu Trévoux als partheyisch anzusehen sind.)

CCXXXII.

Scævolæ Sammarthani Elogia Gallorum Sæculo XVI. doctrina illustrium. Præfationem præmisit huic Editioni accurate recognitæ notasque adjecit Christophorus Augustus Heumannus. Subjunctum est, quod primum nunc editur, Guilielmi Wottoni Elogium Thomæ Stanleji. Isenaci in officina Boëtiana. 1622. in 8.

1. Des Ribadeneira angezogner Catalogus ist rar, des Sammarthani Elogia hingegen sind es nicht: es lassen sich aber diese mit mehrerm Vergnügen und *) Nutzen lesen als jener. Die erste Auflage ist die von an. 1598. (wenn man schon Draudio **) nicht glauben will) und die gegenwärtige des Herrn Doct. Heumanns unter allen die beste, wiewohl ich die pariser Edition ***) von an. 1616. in 8. nicht gesehen habe. Denn dieser um die gelehrte Welt so wohl verdiente Mann hat nicht nur viele Fehler ausgebessert; sondern auch, wie der Titul anzeiget, verschiednes hinzu gethan, so man in den andern allen vergebens suchen wird.

*) Herr Heumann schreibet von dem Nutzen der Elog. Sammarthani also: Etsi igitur non historiam, sed elogia scribit auctor noster, tamen cum partem historiæ non negligenter describat, eundem, quem cæteri elogiorum conditores, meretur inter historiæ literariæ scriptores locum: adeoque nec infructuosa est ejusmodi vitarum lectio . . . Et ad Sammarthanum quidem quod proprie attinet, unum libet commemorare fructum, quem cordati lectores ex attentiore ejus lectione percipient. Scilicet animadvertent, omnes singulari doctrina præditos vulgoque exemtos viros, quos Sæculum XVI. in Gallia vidit, subscriptores fuis-

se doctrinæ illa tempestate in lucem a Luthero & Zwinglio revocatæ, Romanæque sectæ errores & agnovisse & interno animi sensu, quosdam etiam palam, repudiasse. u. s. w.

**) Siehe Heumanni Præfationem §. II. Er hält die von an. 1600. Pictavii in 8. deren die Bibliotheca Thuana Meldung thut, vor die erste.

***) Sie ist in der Menckischen Bibliothec gewesen. Herr Heumann erwehnt derselben auch Præf. cit. §. III.

II. Es sind aber diese Elogia doch a) Elogia, und also keine solche Vorstellungen der Gelehrten, daraus wir so wohl ihre Laster und Fehler, als ihre Tugenden und Gelahrheit einsehen können. In Elogiis stellet man die Leuthe nur auf der guten Seite vor: ja die Liebe und Furcht verursacht, daß man ein und andern mit in die Classe berühmter Gelehrten setzet, die sich doch mit nichten hervorgethan, auch nicht eben viel gewußt haben. Daher auch Sammarthanus b) es nicht anders gemacht, und in der That mehr Fleiß auf c) die Schreibart (darinn er auch d) dem Erythræo vorgezogen wird) als auf die unpartheyische Wahrheit gesehen hat. Gleichwie aber auch die grösten Stylisten sich dann und wann vergehen; also hat auch Herr Heumann in diesem libello Sammarthani verschiedne e) vitia sermonis angemercket.

a) Apud nostrum Sammarthan. Elogium significat honorificam descriptionem hominum publica laude dignorum. schreibt Heumann. Præf. cit. §. XVIII.

b) ibid.

c) Heumann sagt: er sey von allen bewundert worden. adde Pope-Blount. p. 852. und Perrault Hommes Illustres tom. I. p. 128. Maresius aber schreibt lib. II. Epist. 25. Nostrorum vitas Sammarthanus scripsit, versu quam prosa melior, cujus soluta oratio etiam poësin redolet.

d) von Boeclero. S. Heum. Præf. §. I.

e) in Præf. alleg. §. XX. XXI. XXII. Was Morhof. Polyh. tom. I. lib. I. cap. XIX. §. 62. ausgesetzt, ist wichtiger: nehmlich daß er die Schrifften seiner Gelehrten übergangen. Allein man kan nicht sagen, daß solches durchgehends geschehen; ob er wohl freylich wenig davon beygebracht, da sie doch allerdings zu ihrem Ruhme gereichen können.

III. Die Nahmen der gelehrten Leuthe, deren Elogia hier beschrieben worden, stehen zu Ende in alphabetischer Ordnung, unter dem Titul: Elenchus Gallorum illustrium, quorum Elogia opere Sammarthani continentur. Sie sind in V. Bücher abgetheilet; jedes Capitel fasset ein Elogium in sich.

Mit

Mit Jacobi Fabri Stapulensis seinem wird der Anfang gemacht, und mit Stephani Pascasii seinem beschlossen. Darauf folgen zwey Elogia Scævolæ Sammarthani nebst der Inscriptione Sepulchrali. Das erste hat Rodolphus Magister, ein königl. Rath und Leib-Medicus, und das andre ein Ritter Nahmens Carolus Combaldus verfertiget. Die Inscription ist gut. Mr. Perrault aber hat *) sein Leben und Lob am angenehmsten und besten beschrieben. Nach der Inscription lieset man Nobilissimæ Arnaldæ Gentis Elogium, scriptore Abelio Sammarthano. Heumanns Anmerckungen loben sich selbst.

*) in seinen Hommes Illustres tom. I. p. m. 128. sqq. Er war an. 1536 den 2. Febr. zu Loudun gebohren, und starb eben daselbst an. 1623. den 29. Mart. als ein 87. jähriger Greis, und wurde von gantz Franckreich betauret. Die Stärcke und Lebhafftigkeit seines Geistes hatten ihm viele Wissenschafft zuwege gebracht. Er war ein Redner, Rechtsgelehrter, Poete und Historicus, und verstund die Sprachen der Gelehrten, sonderlich die grichische, lateinische und hebräische. Diß alles hatte er mit einer tugendhaften Aufführung verknüpffet, krafft deren er sich als ein redlicher Freund, ein grosser Liebhaber seines Vaterlandes, und ein recht treuer Diener seines Königes auffuhrte. Vier grosse Könige haben ihn hochgeachtet und gelobt. Heinrich IV. hielt ihn vor den beredtesten Mann von gantz Franckreich, und Jacob, der König von Schottland und Engeland bewunderte seine Schrifften und sagte: daß Cicero und Virgilius in diesem einzigen Scävola enthalten wären. Er war President & Tresorier general de France à Poitiers. Seine vornehmsten Schrifften sind die erwehnten Elogia, und ein Getichte von der Art und Weise die Kinder an der Brust zu stillen, so den Titul hat: Pædotrophia, seu de puerorum educatione libri III. so noch bey seinem Leben zehnmal aufgelegt worden.

CCXXXIII.

Les Vies des Poëtes Grecs, en Abregée. Par Mr. le Févre. Avec des Remarques. A Amsterd. chez Thomas Myls, 1700. in groß 12.

S. Ephemerid. II. Eruditor. Gallor. an. 1655 und die Historie der Gelahrheit ed. IV. p. 167. Es steht eine Übersetzung dieser Leben im X Theile von Jac. Gronovii Thesauro Ant. Græc. tom. X. da aber Relands Anmerckungen nicht mit befindlich sind.

1. Der alte Tanaquil Faber hat dieses kleine Buch auf Begehren *) eines jungen, aber gelehrten Grafen, von Limoges aufgesetzt. Er hatte ehmals in Willens ein ausführliches Werck von den Leben der grichischen, und auch hernach eines von den Leben der lateinischen Tichter herauszugeben;

den; er ist aber hernach anders Sinnes worden. Die Schreibart ist munter und angenehm, und ob man wohl kein recht Leben hier antrifft, so findet man doch allerhand feine Anmerckungen. Der berühmte Adrian Reland, dessen Remarques hier beygedruckt sind, hat des Fabri Meinungen zuweilen bekräfftiget, zuweilen auch verbessert, und dabey einen guten critischen Geschmack sehen lassen. Die zu Ende stehende Ode in Poesin Lucretianam weiset, daß er auch ein lebhaffter lateinischer Poete gewesen. Von welchen grichischen Tichtern und in was Ordnung von ihnen in dem Buche selbst gehandelt worden, lehret uns die zuletzt angefügte Tabelle.

*) Daher heißt es in der Vorrede an den Leser: Vous vous souviendrez, s'il vous plait, que Mr. le Comte de Limoges, fils de Monsieur de Chandenier, n'étoit âgé que de douze ans ou environ, lors que nôtre Autheur conceut cêt ouvrage. Deux raisons (heißt es ferner) m'obligent à vous donner cêt avis. Car s'il se trouvent dans ce livre quelques mots ou quelques façons de parler, qui ne s'accommodent bien avec les respects qu'on rend d'ordinaire aux personnes de haute naissance; il sera à propos de ne pas oublier que Mr. le Févre parle avec un enfant. Mais comme d'un autre costé l'on recontre quelques endroits dans cêt ouvrage, qui semblent estre au dessus de la portée d'un âge si tendre; & que certains esprits pourroient prendre de là occasion de le critiquer en le renvoyant *al padre Galateo*, croyez, je vous supplie, sur ma parole, que l'enfant, avec qui traittoit Monsieur le Févre en l'année 1659, estoit déja capable des entretiens les plus forts.

II. Die Gelehrten sind nicht einig, wenn Homerus gelebt habe, Mr le Févre meint: um die Zeiten des Numa Pompilius, Tullus Hostilius und Ancus. (p. 3.) Die Meinung derer, so diesen Vater der grichischen Tichter zum Jonier machen, will er nicht als gegründet passiren lassen. Er glaubt aber, daß er in der Landschafft Aeolis in klein Asien, der Insul Lesbos gegen über, sich aufgehalten habe. Die Getichte, so dem Homerus ausser der Jlias und Odissea beygelegt werden, hält er vor untergeschoben. Pag. 13. sq. erzehlet er: daß Terpander durch seine Music die Aufrührer besänfftiget, und mehr damit ausgerichtet, als die Redner durch ihre Veredsamkeit und die Poeten durch ihre Getichte. Pag. 50. versichet unser Auctor durch la plus sçavante fille de France die Mademoisl. de Scudery, wie Herr Reland gewiesen. Lycophrons Alexandra ist wegen ihrer Tunckelheit berühmt. Tan. Fabri Gedancken von diesem Getichte

tichte will ich in einer *) Anmerckung beybringen, weil sie so wohl weitläufftig als angenehm zu lesen sind. Pag. 115. sq. lehret er uns, daß die gemeine Sage: daß der heil. Joh. Chrysostomus den Aristophanes unter sein Hauptküssen zu legen pflegen, eine Fabel sey.

*) En effet ce Poëme est tout obscurité, & tout tenebres; C'est un grand corps qui est noir d'un bout à l'autre, non pas d'un noir d'ebene, mais d'un noir de suye & de charbon. En voilà déja beaucoup, & l'on pourroit ne passer pas outre. Mais ne demeurons pas en si beau chemin. Disons qu'il y fait nuit depuis le commencement jusques à la fin; que c'est un pays où il n'y a ni matin ni soir; que la lumiere ne s'y fait pas voir d'avantage que dans les entrailles de la terre. S'il falloit adjoûter encore quelque chose à cela; je demanderois pourquoi on n'a pas nommé ce Poëme le gibet & la roüe des Grammairiens?... Dann giebt er vor, er habe in einem Mst. gelesen: Que quelques personnes d'honneur avoient oüy dire à Lycophron, qu'il se pendroit, sitost qu'on trouveroit quelqu'un qui eust assez d'esprit & de lecture pour entendre son poëme & pour répondre à toutes les difficultez qu'on luy pourroit faire. Pour moy, Monsieur, considerant la piece comme il faut, je trouve que le Poëte ne se hazardoit pas beaucoup...

III. Adrian Reland merckt ad p. 11. an: daß Archilochus (den Longinus zu einem der größten Poeten, und Aristoteles und Lucianus zu einem grossen Verleumder machen) die jambischen Verse erfunden. Ad p. 15. heißt es: es sey bey den Alten nicht ausgemacht, daß die Leyer anfangs aus 4. Seiten bestanden, und Terpander deren noch drey hinzugethan. Ad p. 23. wird gedacht: daß Tan. Faber in seinen annot. ad Longinum gesagt: er habe ehedem viel von der Sappho gehalten, nun aber nicht mehr. Ad p. 30. wird Plutarchi Text ausgebessert, und wahrscheinlich gemacht: daß Epimenides ein Sohn des Phästius gewesen. Ad p. 36. zeiget Reland: daß die Insel, so die Griechen Κέως genannt, bey den Römern Cea geheissen. Ad p. 51. hält er davor: es sey nicht gar gewiß, daß Periander, der König, und der Weise, eine Person sey, als welches Sation, Heraclides, Pamphilus und Aelianus leugneten. Ad p. 56. lese ich: daß Aristophanes in einer seiner Comödien aus Rachgier vorgegeben: Aeschylus habe, wenn er seine Trauerspiele verfertiget, so wilde ausgesehen als ein Ochse. Ad p. 72. sehe ich: daß Mr. le Févre in seiner Hochachtung heydnischer Weisen ziemlich weit gegangen, indem er in seinen notis in Lu-

cianum den Socratem, omnium quotquot unquam fuerint hominum optimum & sanctissimum genennet. In der remarque zur pag. 86. wird aus dem Baillet und Almeloveen angemerckt: daß gedachter Faber*) ein Plagiarius gewesen. und ad p. 115. daß derselbe, seinem Vorgeben nach, des Aristophanis Nubes zweyhundertmal gelesen. Wie offt er mit der Bibel fertig worden, finde ich nicht. Ad p. 140. wird angeführet: Virgilius habe sein gantzes vierdtes Buch Æneidos aus dem Apollonio genommen, und dabey Macrobius Saturnal. lib. V. cap. 7. citiret. Indem ich aber den Macrobium nachschlage, so treffe ich cit. cap. 7. nichts hiervon an; cap. 17. aber lese ich also: Non de unius racemis vindemiam sibi fecit, (Virgilius) sed bene in rem suam vertit, quicquid ubicunque invenit imitandum: adeo ut de Argonauticorum quarto, quorum scriptor est Apollonius, librum Æneidos suæ quartum *totum penè* formaverit. Den Ezechiel Spanheim hat Reland vor andern verehret, daher er ihn an einem Orte den **unvergleichlichen Verfasser der Anmerckungen über den Callimachus**, an einem andern aber eben dieser Anmerckungen: **das** *judicieuse*ste **und gelehrteste Werck seiner Zeit**, genennet.

*) Wie er denn auch bey den Leben der grichischen Poeten den Gyraldum gebraucht, ohne ihn zu citiren. S. *Niceron, Memoires tom. IV. p. 123.*

IV. Wer Tanaq. Fabri Leben lesen will, der suche es in den *) Memoires de Literature tom. II. part. II. art. I. Der Urheber desselben ist Mr. Graverol, der sonst auch **) Samuelis Sorbierii und ***) Jo. Bapt. Cotelerii Leben beschrieben. Doch stehet auch ein Leben von ihm in des Niceron Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes Illustres dans la Rep. des Lettres tom. III. p. 105. sqq. Von Adrian Relanden und seinen Schrifften unterrichten uns die N. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 171. sqq.

*) S. die Neuen Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1718. p. 403. 404.
**) Dieses steht vor den Sorberianis.
***) conf. des P. Niceron Memoires tom. IV. p. 243. sqq.

V. Faber kam an. 1615. zu Caen auf die Welt. Ob sein Vater zwar nicht Mittel hatte, so ließ er ihn doch die schönen Wissenschafften lernen. Seines Vatern Bruder, der hiervon Ursache war, nahm ihn zu sich in sein Haus, und unterrichtete ihn. Ehe er ihn aber studiren ließ, muste er

er singen und die Baßgeige streichen lernen, weil er die Geschicklігkeit hierzu an ihm wahrnahm. Er war eilff Jahr alt, da er beydes recht wohl begriffen hatte. Im XII. Jahre lehrete er ihn den Anfang der lateinischen Sprache, und brachte es darinn in sechs Monathen weiter, als andre Kinder in zwey Jahren. Allein sein Vetter, der ein strenger Mann war, stieß ihn von sich, und konnte ihn der Vater nicht bewegen, daß er seinen Tanaquil bey sich behalten und weiter unterrichtet hätte. Er mußte also den Sohn nach Hause nehmen, und ihm einen besondern Lehrmeister halten. Es fand sich auch gar bald ein Geistlicher, der sehr geschickt war, und solche Mühe über sich nehmen wollte. Nur das war schlimm, daß er kein Grichisch wußte, und ihn also nur im Lateinischen unterweisen konnte. Der junge le Févre aber, der die grichische Sprache zu wissen vor nöthig erachtete, wagte es hierinn sein eigner Lehrer zu seyn, und kam auch in kurzem so weit, als bey seinem Praeceptore im Lateinischen. Nachdem er die grichische Grammatic und etliche Capitel des Neuen Bundes verstehen lernen, so machte er sich, wie Scaliger, gleich über den Homerus und die grichischen Tragödienschreiber her.

Niceron l. c.

VI. Anderthalb Jahre hernach schickte ihn sein Vater zu den Jesuiten nach la Fleche in die Schule, da er die Rhetoric und Philosophie lernete. Diese hätten ihn gerne in ihre Gesellschafft gezogen; allein er wollte nicht, sondern begab sich, nachdem sein Cursus Philosophiae zu Ende war, zurück nach Caen. Da hätte nun sein Vater und dessen Bruder gerne gesehen, er hätte den geistlichen Stand als das beste Mittel empor zu kommen und sich fortzubringen erwehlet, worzu er aber keine Lust hatte. Nach etlichen Jahren kam er nach Paris, da er sich bey den Vornehmsten bekannt machte. Mr. de Noyers hatte ihn sehr lieb, und brachte ihn zum Cardinal Richelieu, der ihm die Aufsicht über alles, so im Louvre gedruckt wurde, auftrug, und ihm eine Besoldung von 2000 franz. Pfunden assignirte. Allein, wie nach des Cardinals Tode dieselbe nicht richtig ausgezahlt wurde, so legte er seine Aufsicht nieder, und blieb blos bey seinen Büchern. Einige Zeit darauf nahm ihn der Gouverneur zu Langres, der sein guter Freund war, mit sich. Hier ward er von der Lehre der Reformirten eingenommen, und die römische Kirche zu verlassen bewogen. Endlich wurde er Professor zu Saumur, allwo er auch biß an sein Ende, welches den 12. Sept. des Jahres 1672. erfolget, geblieben ist.

Ib. p. 108. sqq.

VII. Tanaquil Faber war ein schöner, aber nicht gar grosser, noch *) auch gar manierlicher Mann: von Natur gütig, aber etwas hitzig. Vor den Lügen hatte er einen Abscheu, und die grossen Schwätzer konnte er nicht leiden. Er war liebreich, und ließ sich das Leiden der Elenden sehr zu Hertzen gehen. Ob er wohl fast mit niemanden umging, damit er über seinen Büchern bleiben möchte, so liebte er doch seine Freunde inbrünstig, und machte sich ein ungemeines Vergnügen daraus, wenn er ihnen dienen konnte. Weil er voller Feuer war, so fuhr er gegen seine Leuthe leicht auf, er war aber auch in einem Augenblick wieder gut. Ob er wohl in einer der schönsten Provinzen des Königreichs lebte, so ging er doch fast niemals spatzieren. Sein Studiren, seine Kinder (deren er von **) seiner Frauen drey hatte) und ein Bluhmen-Garten, den er selbst bauete, waren seine ordentliche Belustigung. Er fand so viel Vergnügen, wenn er seine Kinder unterweisen konnte, daß er keine Zeit hierzu vorbey streichen ließ, deren er in der That wenig übrig hatte. Wenn er in seinem Garten spatzirte, sich ankleidete, den Bart butzen, oder sich kämen ließ, mußte man ihm was vorlesen. Er aß wenig, und arbeitete dabey fast allezeit, er schlieff auch nicht viel. In seiner Jugend begab er sich spät zu Bette, und wachte viel; die letztern zehn Jahre seines Lebens hingegen ging er aufs längste um 9 Uhr zu Bette. Er hatte aber einen so leichten Schlaf, daß er von dem mindesten Geräusche erwachte: dann schlieff er nicht wieder ein, sondern stund auf, es mochte auch seyn um welche Stunde es wolte. Diese Art zu leben, und daß er, auf Einrathen seines Artztes stets Wein ohne Wasser trunck, brachte ihm das Fieber zuwege, daran er sterben mußte. Ohnerachtet er nun währenden Fiebers fast beständig phantasirte, so hat er doch dabey 18. Fabeln des Locman in lat. Verse übersetzet.

ib. p. 112. sqq.

*) Les personnes (heißt es p. 116.) de la premiere qualité recherchoient son amitie; & il avoit toutes les qualitez necessaires pour cultiver la leur. *Il lui manquoit à la verité certaines manieres que la Cour seule peut donner*, mais ce qui lui manquoit, étoit reparé avec usure par la delicatesse de son esprit & par la constance avec laquelle il s'attachoit à ses amis dans le renversement même de leur fortune.

**) Seine Frau hieß Marie Olivier. Er hatte aber auch eine Maitresse, die Mademoiselle Liger, um derentwillen er sich parfumirte und viel Geld aufwandte.

wandte. (siehe p. 114. 115. 116.) Hätte er an die nicht sein Hertz gehangen, so würde er vielleicht die pension von 500 Thalern, so ihm der König einige Jahre, geben lassen, nicht verlohren haben. ib.

CCXXXIV.

Equitis & animi & ingenii viribus præstantissimi *Ulrichi* de Hutten ad B. Pirckheymerum Patr. Norimb. *Epistola, qua* & *Vitæ suæ rationem*, & temporum, in quæ ætas ipsius incidit conditionem luculenter *descripsit*. In lucem denuo protulit, & *commentarium*, quo illustris hujus Equitis Fata & Merita exponuntur, subjecit Jacobus Burckhard, Illustr Gymn. Hildburgh. P. P. Prostat Wolfenbutteli ap. Godefridum Freytag. exscr. Hild. Typis Penzoldi 1717. 8. 2 Theile, der 3te ist erst an. 1723. in 8. herauskommen.

Von dem ersten Theile handeln die Acta Eruditor. Sept. an. 1717. p. 410. sqq. und vom andern eben dieselben im Mart. 1718. pag. 134 sqq. Ich möchte wüntschen, daß Herr Rath Burckhard sich die Mühe nehmen, und aus diesem aus 3 Theilen bestehenden Commentario über Hutteni Epistel de Vita sua ein ordentlich Leben, nebst einem nach des P. Niceron Art eingerichteten Catalogo seiner Schrifften abfassete und ans Licht stellete, sich aber dabey kein Gewissen machte uns diesen Ritterlichen Humanisten so wohl auf der schlimmen als guten Seite sehen zu lassen.

CCXXXV.

Hermanni Buschii nobilitate, ingenio, meritisque illustris viri *Vallum Humanitatis*, sive Humaniorum Litterarum contra obtrectatores vindiciæ. Ab oblivionis injuria asseruit & præter *Commentarium de Auctoris vita*, cui complura insuper integra elegantissimi ingenii hujus monimenta inserta sunt, Germaniæ Equitem acerrimum Humanitatis propugnatorem ex Historia adumbratum præmisit Jacobus Burckhard, illustr. Gymn. Hildburghusani P. P. Francof. ad Moen. sumptibus Jo. Matthiæ Linde. exscr. Hildb. Typis Penzoldi, 1719. 8 auf Schreibpapier.

Siehe die recension dieses Buches in den Actis Eruditor. Octobr. 1720. p. 478. sqq.

CCXXXVI.

Abregé de l'Histoire des Sçavans, anciens & modernes. avec un Catalogue des livres qui ont servi à cet Abregé de l'Histoire des Sçavans. tome I. A Paris, au Palais, chez N. de Gras, N. le Clerc, & J. Edouard. 1708. in groß 12.

I. Es ist dieses vielleicht nicht nur der erste, sondern auch der letzte tomus des Abregé de l'Histoire des Sçavans, wenigstens ist mir keiner mehr zu Gesichte kommen. Er besteht aus zwey Theilen, und fasset der erste die Geschichte einiger alten, der andre einiger neuern Gelehrten in sich. Die alten sind Cicero, Virgilius, Tacitus, Curtius, Euripides, Philetas, Prodicus, Pericles, Plotinus, Pythagoras, Democritus, Stilpon, Pyrrho, Diagoras, Xenophanes, Dionysius Heracleotes, Crates und Hypparchia, Leucippus, Hypponax, Cajus Lucilius, Decimus Laberius, Priscus Lutorius, und Chrysippus; die neuern aber Cyprianus Leovitius, Joh Anton. Maginus, David Herlicius, Joh. Bapt. Morinus, Caspar Schoppe, Janus Gruter, Ericyus Puteanus, Theophile Raynaud, Jacob Gretser, Jacob Gaffarel, Jacob Golius, David Pareus, Philipp Pareus, Petrus Ramus, Thomas Demster, Codrus Antonius Urceus, Domitius Calderinus, Antonius Flaminius, Huldrich Fugger, William Cambdenus, Hieronymus Cardanus, Gomesius Pereira, Daniel Sennert, Jordanus Brunus, Paulus Colomesius, Johann Amos Comenius, Federich Commandinus, Desiderius Erasmus, Ammonius Levinus, Papyrius, Masson, Nicolas Claude Fabri de Peiresc, François de la Mothe le Vayer, und François Guiet.

II. Die Memoires de Trévoux de l'an 1708. tom. II. art. XC. p. 1143. sqq. wo dieses Abregé recensiret ist, sind jetzt nicht bey der Hand. Wer der Auctor sey, weiß ich nicht; das weiß ich aber, wie ich dasselbe gelesen, mir es unterweilen nicht anders vorkommen, als läse ich in des Mr. Bayle Dictionaire. Daß aber der Verfasser kein Bayle sey, bin ich gar zeitig inne worden. Denn Bayle wußte gar wohl, daß Porphyrius das Leben Plotini nicht lateinisch, (wie der Auctor in dem Catalogo der von ihm gebrauchten Bücher vorgiebt) sondern grichisch geschrieben habe. Er wußte auch, daß Lipsius den Tacitum nicht französisch vertiret, wie unser Anonymus uns weiß machen will, und dabey Lipsium in vita Taciti citiret. Im artic. Plotin wird man zum theil eben das lesen, was Mr. Bayle in seinem Dictionaire geschrieben hat, welches ich doch nicht angezogen finde. Pag. 64. wird fälschlich ange-

angemerckt: daß Huetius Quæstion. Alnetan. de Concordia Rationis & Fidei p. 94. den Pythagoram vor Augen gehabt, indem er daselbst von den Scepticis handelt. Pag. 65. soll Plinius den Pythagoram ausgeschrieben haben, da doch dieser Philosophe gar kein Buch nachgelassen. Was p. 71. stehet, daß Zeleucus und Charondas desselben Discipel gewesen, ist auch so gewiß nicht. S. Mr. le Clerc, Biblioth. choisie tom. X. p. 99.

III. Des Auctoris Schreibart ist deutlich und nicht unangenehm, es kommen auch hin und wieder feine Sachen vor. Aber auf seine allegata kan man nicht immer sicher fussen. Das Buch ist bey uns schon rar, und wird mit der Zeit erst recht rar werden, weil man es schwerlich wieder auflegen wird. Zu Ende stehet der Inhalt. Kein Index rerum ist vorhanden. Der Druck und das Papier ist gut genug.

CCXXXVII.

ΕΥΝΑΠΙΟΥ ΤΟΥ ΣΑΡΔΙΑΝΟΥ ΒΙΟΙ ΦΙΛΟΣΟΦΩΝ καὶ ΣΟΦΙΣΤΩΝ. Eunapius Sardianus de Vitis Philosophorum & Sophistarum, Hadriano Junio Hornano interprete. Græca cum msst. Palatinis comparata, aucta & emendata, Hieronymi Commelini opera. Nunc recens accedunt ejusdem Auctoris Legationes, e Bibliotheca Andreæ Schotti Antwerpiani. Ap. Hieron. Commelinum anno 1596. in 8.

I. Eunapius, von Sardes aus Lydien *) gebürtig, hatte von Kindheit an seines Schwagers, des Chrysanthius, Unterricht genossen. Er war 16. Jahr alt, als er sich, um es in Studien weiter zu bringen, aus Asien nach Athen begab. Er wurde aber unterwegens unpaß, also daß man ihn, nachdem er angeländet, aus dem piräischen Hafen nach Athen tragen mußte. Hier fand er an dem Proäresius seinen Vater und Lehrer. Im fünfften Jahre seines academischen Lebens wollte er eine Reise nach Aegypten thun, er mußte aber auf seiner Eltern Befehl nach Hause kommen. Er hatte ausser der Oratorie und Philosophie auch die Medicin studiret. In seiner Chronologia oder Annalibus hat er die Historie der Kayser angefangen, wo Herodianus aufgehöret, und hat sonderlich Constantinus wegen Ausrottung der heydnischen Götzen herhalten müssen, dahingegen Julianus darinn herausgestrichen worden. Denn er ist ein **) eyfriger Heyde, ja gar ein Prister und ein ***) Ertzfeind der Christen gewesen. Diese Annales sollen sich auf der Bibliothec

bliothec zu Venedig in Msto befinden. Die Schrifft, Legationes genannt, ist ein Stücke davon.

S. Eunapii vitam è scriptis potissimum ipsius ab Hadriano Junio collectam, Jonsium de Scriptor. Hist. Philos. lib. III. cap. 17. p. 296. sqq. und Pope-Blount, Cens. celebr. Auctor. p. m. 260.

*) Er hat unter Kayser Theodosius dem grossen und annoch nach ihm floriret.

**) Jonsius hält in seinem Buche de Scriptor. Hist. Philos. lib. III. cap. 17. davor: Eunapius sey erst im 20. Jahre ein Heyde geworden; es weiset aber Jo. Alb. Fabricius in Biblioth. Græc. lib. V. cap. V. p. 232. sqq. daß er hierzu keinen satsamen Grund habe.

***) als die er sceleratissimos und sacerrimos homines genennet. Jonsius ib. p. 297.

II. Das Buch de Vitis Philosophorum & Sophistarum hat er auf Antrieb des vorgedachten Chrysanthius geschrieben. Die Schreibart möchte deutlicher, und der Vortrag der Wahrheit gemässer seyn. Sein Ausdruck ist zierlich und lebhafft. Er will der Welt weiß machen, daß es unter den heydnischen Weltweisen allerdings Männer gegeben, die Wunderdinge verrichtet, und die man unserm Haylande entgegen setzen könne. Er setzt aber seine Erzehlungen ohne Beweiß hin; wie er denn auch von ihren Lehren nichts aufgezeichnet, noch auch von ihren Schrifften behörige Nachricht ertheilet, daher sein Buch in der That wenig Nutzen schaffet. *) Caspar Barth nennet den Eunapius und Zosimus rasende Teufelshunde.

*) ap. Pope-Blount p. 261.

III. Junius hatte den grichischen Text in *) des Sambuci Bibliothec gefunden, und denselben, ob er wohl an vielen Orten mangelhafft und verterbet war, dennoch mit Fleiß übersetzet. Der grichische Text kam an. 1568. zu Antwerpen ex officina Plantiniana cum castigationibus Had. Junii heraus, worauf an. 1572. dieses Junii lat. Ubersetzung in gleichem Format folgete: Nach dem machte sich Hieron. Commelinus an dieses Buch, und emendirte und supplirte den Text nach zweyen in der Pfälzischen Bibliothec vorhandnen Msstis, und so kam dasselbe an. 1596. in 8. zu Heidelberg heraus. Gegenwärtige Edition ist eine Erneuerung der jetzt gemeldeten, was dazu kommen, weiset der Titul. Diejenige Auflage, so uns J. A. Fabricius in **) seiner Bibliotheca versprochen, ist nicht zum Vor-

schein

schein kommen. Die Nahmen der vom Eunapius beschriebnen Philosophen und Sophisten sind diese: Plotinus, Porphyrius, Jamblichus, Ædesius, Maximus, Priscus, Julianus, Proæresius, Epiphanius, Diophantus, Sopolis, Himerius, Parnasius, Libanius, Acacius, Nymphidianus, Zenon, Magnus, Oribasius, Jonicus, Chrysanthius, Epigonus und Beronicianus. Bey einigen hält er sich zu lange auf, und von andern sagt er gar zu wenig.

S. Fabric. Biblioth. Græc. lib. V. cap. V. p. 232. 233.

*) S. H. Commelini dedicationem ad Jac. Monavium directam, & Junii Præfation.

**) Ich will seine eigne Worte anführen: Has (scil. Vitas Sophistarum) ex Mst. Mediceo, Barberiano, Remensi, qui olim fuit Principis Lotharingii, & Regio Parisiensi, duobusque Mediolanensibus emendatas (quorum varias lectiones ex auctione Gudiana nactus sum) jam pridem recudendas dare institui cum nova versione mea & notis, usus etiam observationibus Is. Casauboni, atque variis Lectionibus è Codice Bodlejano, quas benevole mecum communicavit Clarissimus Hudsonus. Præter Codices (fähret er pag. 233. fort) Vaticanum Venetosque Gesnero memoratos, comperi etiam extare Mss. Neapoli in Biblioth. Patrum Augustinianorum in Coenobio S. Johannis de Carbonaria.

IV. Man darff sich nicht wundern, daß erstgelobter Herr Fabricius eine neue version herausgeben will, denn obwohl Hadrianus Junius zu einem guten Medico, Litteratore, Historico, Poeten und Philosopho gemacht worden, er auch acht Sprachen, nehmlich die grichische, lateinische, französische, spanische, teutsche, englische und holländische verstanden haben soll, so hat doch schon *) Huetius angemerckt: daß die lateinische version des gegenwärtigen Eunapischen Buches voller Fehler sey. Sonst eignet man ihm freylich **) eine tieffe Erkenntniß der grichischen und römischen Alterthümer, auch grosse Bescheidenheit und Redligkeit nebst einer guten critischen Einsicht zu. Sein Leben, wie es vor seinen Epistolis stehet, ist nicht gar accurat, daher man lieber Meursium in Athenis Batavis nachschläget. conf. Niceron, Memoires tom. VII. pag. 399. sqq. und Pope-Blount Censur. celebr. Auctor p. m. 652. sqq.

*) de Claris Interpretat. allwo es ausdrücklich heißt: Sexcentis quidem locis in uno Eunapii libello Criticis debet supplicium. Niceron hat dieses also französisch gegeben: Dans la seule version du petit livre d'Eunapius il se trouve un millier de fautes.

**) v. Niceron p. 406. 407.

V. Hieronymus Commelinus, gebürtig von Douay, ist nach Henrico Stephano der gelehrteste unter den Buchführern. Die Bücher, so er druckte, corrigirte er nach alten Codicibus msstis. Viele erläuterte er mit vortrefflichen Anmerckungen, wie z. E. Heliodori Æthiopica, und den Apollodorum. Jos. Scaliger sagt: Commelinus wäre zum Restauratore elegantiorum literarum gebohren, und Casaubonus schreibt in einem seiner Briefe, er kauffe alle Bücher, die er gedruckt habe. Er ist an. 1597. gestorben; das Jahr seiner Geburth weiß ich nicht.

Mr. de Thou, Eloges des Hommes Sçav. avec des Addit. par Antoine Teissier part. II. p. 281. sq.

CCXXXVIII.

Histoire du Renouvellement de l'Academie Royale des Sciences en MDXCIX & les Eloges Historiques de tous les Academiciens morts depuis ce Renouvellement: avec un Discours preliminaire sur l'utilité des Mathematiques & de la Physique. par M. de Fontenelle, Secretaire perpetuel de l'Academie R. des Sciences. A Amsterdam chez Pierre de Coup 1709. und 1720. in groß 12. 2 tomes.

I. Die königliche Academie der Wissenschafften zu Paris ist den 22. Dec. an. 1666. inauguriret worden. Jo. Bapt. du Hamel hat die Historie derselben an. 1698. in 4. ans Licht gestellet, worauf sie zu Leipzig an. 1700. in gleichem Format nachgedruckt worden. Mr. de Fontenelle, dem man nach seinem Tode das Secretariat dieser Academie aufgetragen, hat sie an. 1699 fortzusetzen angefangen, und fähret annoch höchstrühmlich darinnen fort. Gleichwie er aber bald begriffen, daß seine Histoire de l'Academie Royale des Sciences viele Sachen in sich halte, die nicht vor alle Sorten der Gelehrten sind, so hat er vor gut befunden, dasjenige, so allen Gelehrten angenehm und dienlich sey, absonderlich drucken zu lassen. Und das ist eben das Buch, so ich vor mir habe

S. Stru-

S. Struvii Introd. ad notit. rei literar. p. 872. sqq.

II. Es kam aber dieser erste tomus im Jahre 1708, der andre aber an. 1717. zu Paris in 8. heraus, und also ist gegenwärtige Auflage ein Nachdruck, wie denn auch der II. tomus an. 1720. zu Amsterdam wieder aufgelegt worden. Der erste ist in den Actis Erud. an. 1709. p. 158. squ. und den Nouvelles de la Rep. des Lettres Oct. 1708 art. V. p. 460. sqq. recensiret. Diese Eloges sind nicht rar, aber recht schön geschrieben. Ce sont (schreibt Mr. de Beauval in seiner *) Histoire des Ouvrages des Sçavans nach der Wahrheit) des portraits finis. Mr. de Fontenelle les travaille avec tant de delicatesse, & avec tant d'entente, que les couleurs y sont toujours bien menagées, & bien distribuées sans leur donner trop de force, & trop d'éclat. Enfin l'Art n'y paroit point, & il semble qu'il n'a point songé à embellir, pourvû qu'il fit ressembler.

*) im Fevr. 1709. p. 107.

III. Die Gelehrten, deren Elogia und Schrifften im I. tomo stehen, sind Claude Bourdelin, Daniel Tavry, Adrien Tuillier, Vincenzio Viviani, Guillaume François de l'Hôpital, Jaques Bernoulli, Guillaume Amontons, Jean Baptiste du Hamel, Pierre Silvain Regis, le Marechal de Vauban, Jean Gallois, und Denis Dodart. Im II. tomo finde ich diese: Joseph Pittou de Tournefort, Ehrnfroy Walter de Tschirnhaus, François Poupart, Jean Matthieu de Chazelles, Domenico Guglielmini, Louis Carrè, Claude Bourdelin, Claude Berger, Jean Dominique Cassini, Pierre Blondin, Martino Poli, Louis Morin, Nicolas Lemeri, Guillaume Homberg, Nicolas Malebranche, Joseph Sauveur, Antoine Parent, Godefroy Guillaume Leibnitz und Jacques Ozanam. Diese Leben sind werth, daß man sie mit Bedacht lieset, ich will also keines davon erzehlen, sondern nur etliche Gedancken und Umstände anführen, um bey dem Leser einen appetit darnach zu erwecken.

IV. Pag. 51. tom. I. wird erzehlet, daß Mr. Bourdelin, der fast 56. Jahre die Pharmacie und Chimie getrieben, das Grichische und Lateinische ohne Lehrmeister begriffen: und p. 52. daß er nichts vom Aderlassen gehalten, ausser in Apoplexia sanguinis, und doch viele Patienten, die an hitzigen Kranckheiten danieder gelegen, glücklich curiret. Pag. 61. finde ich, daß Viviani einen Lehrer in der Logic gehabt, der ein Mönch gewesen, und ihn

beredet: daß keine bessre Vernunfftlehre sey als die Geometrie. Pag. 83. nennet Mr. Viviani den ber. Leibnitz le Phenix des Esprits und einen andern Galilæi. Eines Tages (heißt es p. 89.) war der Marquis de l'Hôpital, ein Herr von 15. Jahren bey dem Hertzoge de Roannés, allwo einige geschickte Geometræ und unter andern Mr. Arnauld von einem sehr schwer scheinenden Problemate des Herrn Paschal sur la Roulette, discurireteten. Dieser junge Mathematicus aber sagte: er getrauete sich dennoch dasselbe zu resolviren, welche Verwegenheit man ihm kaum seiner Jugend wegen zu gute halten wollte. Inzwischen schickte er ihnen die Auflösung desselben in wenig Tagen zu. Vom Jaques Bernoulli lese ich p. 112. 113, daß nachdem er das Lateinische, Grichische, und die scholastische Philosophie gelernet, und ihm anbey eine geometrische Figur zu Gesichte kommen, er sogleich begierig worden Mathesin zu studiren. Als er nun ein mathematisch Buch in die Hände gekriegt, habe er, jedoch ohne seines Vatern wissen, darinn gelesen, und sey darinn durch eignen Fleiß so weit kommen, daß er sich auch an die Astronomie gewaget. Sein Vater aber sey ihm auch hierinn zuwider gewesen, daher er seine damalige Umstände durch eine Devise vorgestellt; worauf der Phaëton den Wagen der Sonne führte mit der Uberschrifft: **Ich befinde mich auch wieder meines Vaters Willen unter den Gestirnen.**

V. Pag. 118. erzehlet Fontenelle, wie der Herr Leibnitz einige Proben der von ihm erfundnen Differential-Rechnung den Actis Eruditorum einverleibet, die darhinter steckende Kunst und Methode aber verborgen, daß dennoch die Herren Bernoullischen Gebrüder durch ihre Scharffsinnigkeit darhinter kommen: hernach läßt er sich folgendergestalt vernehmen: C'est ainsi que le moindre rayon de la Verité, qui s'échappe au travers de la nuë, éclaire suffisement les grands Esprits, tandis que la Verité entierement devoilée ne frappe pas les autres. Pag. 136. mercket er an: daß Jaques Bernoulli von einem zornigen und melancholischen Temperament gewesen, und in allen seinen Untersuchungen zwar langsam aber sicher gegangen: Dans toutes les recherches que faisoit M. Bernoulli (sagt er) sa marche étoit lente, mais sûre, ni son genie, ni l'habitude de réüssir ne lui avoient inspiré de confiance, il ne donnoit rien qu'il n'eût remanié bien de fois, & il n'avoit jamais cessé de craindre ce même Public qui avoit tant de veneration pour lui.

VI. Tom. II. p. 41. wird das Elogium des von Tschirnhaus mit folgen-

genden Worten beschlossen: Il faisoit du bien à ses Ennemis avec chaleur, & sans qu'ils le sussent, ce qu'à peine le Christianisme ose exiger. Il n'étoit point Philosophe par des connoissances rares, & homme vulgaire par ses Passions & par ses foiblesses; la vraie Philosophie avoit pénétré jusqu'à son coeur, & y avoit établi cette délicieuse tranquillité, qui est le plus grand, & le moins recherché de tous les Biens. Ich sorge aber, daß er wenigstens damals, als er das in den Thomasischen Monathen part. I. p. 746. sqq. stehende Eilfertige Bedencken aufgesetzet, die hier so hoch gerühmte Gemüths-Ruhe nicht besessen habe. Pag. 69. heißt Italien le Berceau de l'Algebre. Pag. 99. ersehe ich: daß *Mr. Bourdelin* im 16. oder 17. Jahre seines Alters die allerschwersten grichischen Poeten den Pindarus und Lycophron *vertiret*. Pag. 165. lese ich: daß *Mr. Morin* sich gewöhnet bey Wasser und Brod vergnügt zu leben, ausser daß er manchmal noch einige Früchte gegessen. Pag 170. sq. wird dieses Mannes besondre Lebensart erzehlet, und unter andern berichtet: daß er sich vernehmen lassen: Wer ihn besuche, erweise ihm eine Ehre, wer ihm aber nicht zuspräche, der thue ihm einen Gefallen. Also habe diesen Paulus wohl niemand als ein Antonius besuchen müssen. Pag. 190. stehet, daß *Guillaume Homberg*. eine Schwester zu Batavia in der Insul Java gehabt, die im achten Jahre ihres Alters geheyrathet, und im neundten Mutter geworden. Pag. 230. sagt der Auctor: es sey des *Malebranche Philosophie*, welche in seinem Lande so viel Wiederspruch gefunden, in China wohl aufgenommen worden.

VII. Pag. 234. merckt Fontenelle an, daß die letzte Auflage der Recherche de la Verité des Malebranche an. 1712. herauskommen, und daß er darinn seine Theorie von den Gesetzen der Bewegung vorgetragen, auch seine ersten Gedancken in vielen geändert. Car, setzet er hinzu, les hommes se trompent, & les grands hommes reconnoissent qui se sont trompés. Nachdem er p. 238. gedacht, daß der gedachte Pere Malebranche die Waffen immer in der Hand haben müssen so drückt er seine dabey geführte Gedancken folgendergestalt aus: On feroit une longue Histoire des Verités qui ont été mal reçûës chez les hommes, & des mauvais traitemens essuyés par les introducteurs de ces malheureses Etrangéres. Pag. 239 heißt es: Malebranche habe wenig gelesen, aber viel gelernet und ein kleines Ungezieffer sich mehr einnehmen lassen, als die gantze grichische oder römische Historie.

storie. Eine Philosophie, so blos aus den Meinungen andrer Philosophen bestanden, hätte er nicht über die Achsel angesehn. Denn sagt er: On peut savoir l' Histoire des pensées des hommes sans penser. Item: er habe nicht zehn Verse nach einander ohne Eckel lesen können. Pag. 330. führet er bey dem Umstande: daß Leubnitz mit allerley Leuthen, es mögen nun Hofleuthe, Handwercksleuthe, Bauern, oder auch Soldaten gewesen seyn, gerne umgegangen, diesen schönen Gedancken: Il n' y a guere d' ignorant qui ne puisse aprendre quelque chose au plus savant homme du monde, & en tout cas le savant s' instruit encore quand il sait bien considerer l' ignorant. Pag. 343. steht: Mr. Ozanam habe zu viel von der Sternseher-Kunst verstanden, daß er sich die Astrologiam Judiciariam hätte sollen einnehmen lassen. Wenn man ihm auch noch so viel geboten, so habe ihn doch niemand bewegen können, ihm die Nativität zu stellen. Denn es wisse fast niemand, wie viel man dabey gewinne, wenn man das Zukünfftige nicht wisse. Von seiner Religion heißt es auf der letzten pagina: Il ne se permoittoit point savoir plus que le peuple en matiere de Religion. Il disoit en propres termes qu' il apartient aux Docteurs de Sorbonne de disputer, au Pape de prononcer, & au Mathematicien d' aller en Paradis en ligne perpendiculaire.

VIII. Weil Herr de Fontenelle andrer Leben so schön und wohl beschrieben, so hätte er wohl verdient, daß ein andrer seines gleichen ihm gleichfalls solche Ehre erwiese. Mir sind weiter keine Umstände von ihm bekannt, als daß er *) Director der Academie Françoise sey: daß er eine **) Histoire du Theatre François geschrieben, so aber nicht gedruckt ist: daß seine Elemens de la Geometrie de l' infini in den Memoires de Trévoux de l' an 1731. im Jul. art. III. sehr gelobet worden, und daß ***) die Oeuvres diverses de Mr de Fontenelle unter andern zu Paris an 1724. in 3. voll. in 12. herauskommen; aber nach der Zeit noch ****) vollständiger auch weit prächtiger mit Herrn Picarts Kupffern in 3. voll. in fol. und in quarto *) wieder aufgelegt seye. Im **) dritten Bande findet man die Leben der seit 1699. verstorbnen Mitglieder der Academie der Wissenschafften.

*) S. die N. Zeit. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1723. p 570.
**) Sie soll in vieler Händen seyn. ibid. p. 589.
***) Von der amsterdammer Edition von 1716. siehe Bibliothecam Menckenianam (ed. Lips. 1727.) p. 810. 811.

****) Doch

****) Doch muß man die Histoire de l'Academie Royale des Sciences, davon bereits an. 1725. XXIII. tomes herausgewesen, da nicht suchen, vielweniger die Histoire des Revolutions de Suede avec un Abregé Chronologique de Suede, so an. 1696. unter seinem Nahmen in 12. zu Amsterdam aufgelegt worden, als welche den Abbé de Vertot zum Urheber hat.

*) gedr. à la Haye 1730. in 4.

**) S. die N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1730. p. 717.

CCXXXIX.

Histoire Abregée de la Vie & des Ouvrages de Mr. Arnauld, cidevant imprimée sous le titre de Question curieuse &c. augmentée dans cette novelle edition. Muta fiant labia dolosa, quæ loquuntur adversus Justum iniquitatem in superbia & in abusione. Psalm XXX. 21. A Cologne chez Nicolas Schouten. 1695. in groß 12.

I. Antonius, Arnaldus dessen Nahmen *) allein ein Elogium ausmacht, war ein Philosophe, ein Mathematicus, ein in den Kirchen-Vätern der heil. Schrifft geübter Lehrer und einer der vornehmsten Scribenten des vorigen Jahrhunderts, der über die Feinde, so er in seiner Kirche gehabt, so manchen denckwürdigen Sieg davon getragen. Kurtz, ein grosser Mann, der aber noch grösser seyn können, wenn er gegen seine Gegner so viel Sanfftmuth als Eyfer erwiesen hätte. **) Er war 1612. den 6. Febr. zu Paris gebohren, und lebte als ein Lehrer der Sorbonne in grossem Ansehen, seine Feinde aber liessen ihn nicht in Franckreich bleiben, und mußte er hierauf ***) so verborgen leben, daß seine Freunde und nähesten Anverwandten fast niemals seinen Aufenthalt gewußt, wie man denn auch nicht recht weiß, *) wo dieser grosse Vertheydiger der Parthey des Jansenius gestorben und **) begraben ist. Die Päpste haben ihn zum ***) Cardinal machen wollen, er hat es aber allezeit ausgeschlagen. Des Jurieu rares Buch genannt: *) L'Esprit de Mr. Arnaud ist voller Verleumdungen, daher es auch von den Staaden von Holland verworffen worden.

*) S. la Bibliotheque Universelle tom. XI. p. 441. sq.

**) S.

**) S. Mr. Bayle Dict. im art. Arnauld. Dieses Leben ist ein Auszug aus gegenwärtiger Histoire Abregée.

***) S. *Mr. Perrault, Hommes Illustres tom. I. p. 57.* Il se retira au mois de Juin 1679, il se tenoit caché & ne voyoit que trois ou quatre personnes; il fit un voyage en Hollande un an aprés sans vouloir que Mr. Elsevier son imprimeur sçût qu' il étoit à Amsterdam. Sur la fin de l'année 1680. il changea de demeure & s' établit en un autre lieu... Er hatte Freunde, die ihm treu waren, und ihn nie verriethen. *Mr. Bayle, Nouv. de la Rep. des Lettres Sept. 1684. p. 655. sqq.* adde des Arnauld Lettre in der Histoire Abregée de Mr. Arnauld p. 305. sqq. und p. 292. und 300.

*) Richelet sagt: er sey den 8. Aug. 1694. in einer niederländischen Stadt, nicht weit von Lüttich gestorben. Fast ein paar Jahre vorher, nehmlich den 28. Aug. des Jahres 1692. schrieb Mr. Bayle in einem Briefe an den Herrn Minutoli: (p. m. 451.) On ne voit plus rien de Mr. Arnauld. Il faut qui soit malade; car il n'-y-a qu' une maladie qui soit capable d' arreter sa plume. L' envie d' écrire étoit devenue en lui une passion insurmontable. Er ist aber vor seinem Tode über eine Woche nicht viel kranck gewesen. *Bayle p. 343.*

**) Man kan von ihm sagen, was Devter. XXXIV. 6. stehet: Non cognovit homo sepulchrum ejus usque in præsentem diem. S. die *Hist. Abregée de Mr. Arnauld p. 302. 303.*

***) Antonius Arnaldus purpuram sæpius oblatam continuo detrectavit. heißt es in *Actis Eruditorum an. 1710. p. 21.* conf. Mr. Bayle Dict. l. c. p. 344. not. y.

*) L'Esprit de Mr. Arnauld tiré de sa conduite & des écrits de lui & de ses disciples. à Deventer (in der That aber zu Roterdam) 1684. 2. voll. in 8. In der Bibliotheque Universelle tom. XVIII. p. 174. wird es genennet un Libelle scandaleux condamné par Messieurs les Etats de Hollande. Wodurch Mr. Jurieu dasselbe zu schreiben bewogen worden, erzehlet Mr. Bayle l. c. p. 339. b. er erzehlet auch ein und andre falsa daraus. p. 339. sqq. In seinen Lettres p. 207. und 209. aber schreibt Mr. Bayle gantz anders; das macht, daß damahls Jurieu und Bayle noch gute Freunde gewesen.

II. Gegenwärtige Lebens-Geschichte des Herrn Arnaud kam anfangs unter folgendem Titul heraus: *) Question Curieuse, si Mr. Arnaud, Docteur de Sorbonne est Heretique, à Monsieur... Conseiller de

S. A. l'Evêque & Prince de Liege. A Cologne chez Nicolas Schouten 1690. in 8. pagg. 228. Die Gelegenheit dazu war: daß die Jesuiten den Arnaud vor einen Ketzer ausschrien, gegen welche er hier vertheydiget wird. Man hat den Arnaldum selbst zum Auctore derselben machen wollen, welches aber viele darum nicht glauben, weil er zu sehr darinnen gelobet wird. Doch war diese Auflage nicht so vollständig, als die, so ich vor mir habe. Die Vertheydigung des Herrn Arnauld ist gut gemacht; die Nachricht von seinen Schrifften ist auch nützlich, und gefällt mir sonderlich, daß man anzeiget, welche ihm **) mit Recht oder Unrecht beygelegt worden. Die Schreibart ist klar und lebhafft, und die zuletzt stehende Table weiset den Inhalt: doch hätte ein Register nicht schaden können. Hätte der Auctor dieses sorbonnischen Lehrers Fehler so wohl angemerckt, als das Gute, was er an sich gehabt, so würde ich dieses rare Buch noch mehr loben.

*) Siehe davon die Biblioth. Universelle tom. XXII. p. 244. sqq.

**) also wird ihm p. 147. so wohl l'Art de penser, als la Grammaire generale & raisonnée zugeschrieben. Das III. vol. der Morale pratique des Jesuites ist auch gar wahrscheinlich seine, ob er schon die ersten 2 voll. nicht geschrieben. (Siehe p. 234.)

III. Die der Histoire Abregée beygefügten Verse sind nicht gantz zu übergehen. Doch will ich nur die *) beyden Epigrammata anführen, die der Pater Santolius dem Arnaud zu Ehren aufgesetzet. Das erste ist auf sein Portrait und heißt, wie folget:

Per quem Relligio stetit inconcussa, fidesque
Magnanima, & Pietas, & constans regula Veri,
Contemplare Virum; se totam agnoscit in illo,
Rugis pulchra suis, Patrum rediviva Vetustas.

Das andre ist auf das Hertze desselben gerichtet, so er nach seinem Tode nach dem Port-Royal des Champs zu senden, und daselbst zu begraben verordnet:

Ad sanctas rediit sedes ejectus, & exul
Hoste triumphato, tot tempestatibus actus
Hoc Portu in placido, hac sacra tellure quiescit
Arnaldus, Veri defensor & Arbiter aequus.

Illius ossa memor sibi vindicet extera tellus:
Huc cælestis amor rapidis COR transtulit alis,
COR nunquam avulsum, nec amatis sedibus absens.

Doch muß ich auch nicht vergessen, daß sein Portrait in Kupffer gestochen diesem Buche vorgesetzt sey, und daß darunter diese französische Reime stehen:

Sçavoir à fond toute la loy,
Eclaircir la morale & soutenir la Foy,
Renverser Calvin & Pelage;
Remettre dans son jour toute l'antiquité;
Estre humble dans la gloire & calmé dans l'orage;
Ne parler & n' agir que pour la Verité,
C'est ce qu'a fait celuy, dont vous voyez l'image.

*) Denn um dieser willen sind die Jesuiten sehr unwillig worden. Siehe die Histoire des troubles causez par Mr. Arnauld après sa mort, ou le Demeslé de Monsr. Santeuil avec les Jesuites. 1696.

CCXL.

De Philippi Melanchthonis ortu, totius vitæ curriculo & morte, implicata rerum memorabilium temporis illius hominumque mentione atque indicio, cum expositionis serie cohærentium, Narratio diligens & accurata Joachimi Camerarii Papebergensis. Lipsiæ ap. Theod. Martinum Heybey. an. 1696. 8.

Prodiit primum Lipsiæ 1566. 4. recus. ib. 1591. und 1596. it. Halæ Com. 1655. 12.

I. Das an der Stirne dieses Buches in Kupffer stehende Bild Melanchthons ist gut gestochen, das Papier gehet mit, aber der Druck siehet etwas stumpff aus, doch ist er ziemlich correct. Die recension, so ich in den *) Summarischen Nachrichten von den auserlesnen in der Thomasischen Bibliothec vorhandnen Büchern gelesen, überhebet mich eines Auszuges. Das voll. II. p. 75. sq. vorkommende Urtheil hat seine Richtigkeit. Was ich von Melanchthone in der Historie

der

der Gelahrheit p. 409. und sonst angeführet, mag ich dem Leser nicht noch einmal sagen. **) Vielleicht kan dieses Buch aus folgendem in vielem suppliret werden: Het Leven en Doodt van D. Philippus Melanchthon, behelzende met een de gedenkwaerdigste Zaken, zo in de Kerke als Politie vorgevallen, van het jare 1520. tot den jare 1560. in Duitschlant, en de aengrenzende Provintsien. Waerby gevoegt is de Historie van de tienjarige en zeer wrede gevangenisse van Zyn Schoonzone Caspar Peucerus, wegens de belydenisse der Waerheit in t' stuk van de Leere des H. Avontmaels &c. Versiert met Afbeeldingen der vornaemste Reformateurs. zu Amsterdam 1727. in 8. Daß man den Melanchthon zum Propheten machen wollen, lehret uns diese aus 10. Bogen bestehende Schrifft: Viri olim celebris & eruditi, ac sine dubio Philippi Melanchthonis, ***) Vaticinium memorabile & accuratum, ante CC. prope annos de gloriosissime nunc regnante Cæsare, Carolo VI, Romanorum Imperatore semper Augusto, editum, è monumento antiquitatis erutum, brevi commentatione historica & scholiis illustratum à Johanne Julio Bytemeister, Past. ad D. Andr. Brunsv. Guelpherbyti 1731. in 4. Von der philosophischen Einsicht des Melanchthons unterrichten uns die Acta Philosophorum vol. II. p. 594. sqq und p. 603. sqq. adde vol. I. p. 602. 603.

*) vol. II. p. 54. sqq.

**) Vielleicht auch nicht. Ich will diejenigen urtheilen lassen, so es gelesen. Gar unpartheyisch mag es wohl eben so wenig seyn, als Camerarii Arbeit. Ich habe den Titul in den N. Zeit. von gel. Sachen aufs Jahr 1728. p. 6 gefunden.

***) Siehe eben dieselben aufs Jahr 1731. p. 787. sq. Ich dencke aber immer, eine Muthmassung sey noch lange keine Weissagung. Siehe inzwischen Joan. Manlii Locorum Communium tom. III. p. 154. edit. Basileensis 1563. in 8.

II. In Casaubonianis lese ich von diesem Leben Melanchthons p. 29. folgendes: In vita ista Philippi vita & simul historia temporum illorum non leviter attingitur, præsertim autem doctorum hominum ἐμοχρόνιων vita. Non probo, quod non meminerit anni emortualis Patris Melanchthonis, nec anni natalis Philippi: non placet etiam series, quam in vita ejus recensenda secutus est. Tum quædam ibi de aliis recensita

cenſenda ſecutus eſt. Tum quædam ibi de aliis recenſita in dubium voco, & vellem, ut ne dixiſſet quidem. Herr Paſtor Wolf, nachdem er in ſeiner Anmerckung hierüber p. 241. gemeldet, wie Morhof. in Polyh. tom. I. lib. I. cap. 19. und Boeclerus in Bibliographia ſolches Leben gerühmet, fähret darauf p. 241. ſq. alſo fort: Sunt tamen, quæ ut Caſaubonus, ita etiam alii hic deſiderarunt, e. g. quod Catalogum ſcriptorum Melanchthonis non texuerit, (Camerarius) nec occaſionem, qua ea prodierint, expoſuerit, qua de re vid. Crenium p. 205. diſſ. de libris ſcriptorum optimis. Ceterum mirum omnino eſt, quod Camerarius neglexerit annotare annum Philippi *) natalem, qui in aliis maximis minimis e. gr. ſomniis & præſagiis adeo diligentem ſe præſtitit. adde Reimmanns Catal. Bibliothecæ ſuæ Theolog. p. 166. ſq. Von Melanchthonis geſammten Operibus gedr. zu Wittenberg 1562-1577. in IV. tomis ſiehe Jo. Fabricii Hiſtoriam Bibliothecæ ſuæ **) part. I. p. 473. ſqq.

*) Philippus Melanthon Brettæ Palatinorum natus anno 1497. ſchreibt *Balth. Mencius in Elogiis præcipuor. Doct. & Prof. Theol. in Acad. Witeb. p. 76.* conf. Reusneri Icones virorum literis illuſtrium p. 222.

**) Eben daſelbſt ſteht p. 479. Melanchthonis Bekenntniß von der Gegenwart des Leibes und des Blutes Chriſti im heil. Abendmahl, ſo er kurtz vor ſeinem Tode aufgeſetzet, ſo mit Lutheri ſeiner völlig übereinkommt, alſo daß ſich die Reformirten vergebens auf ſeinen Conſens beziehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolle, Gottlieb, 1673-1744

Kurtze Nachricht von den Büchern und deren Urhebern in der Stollischen Bibliothec

Bd.: 6.

Jena (1736)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.lit.66(1/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11061839-8
VD18 15521133-001